

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 39. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2016-2020)

Sitzungsdatum: 3. Dezember 2019 / 4. Dezember 2019
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 22.10 Uhr (03.12.2019) / 18.00 – 20.55 Uhr (04.12.2019)

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz Florian Spiegel, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin
Philippe Hofmann (am 3.12.2019 entschuldigt)
Roman Klauser
Christoph Morat
Franz Vogt
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung
Rudolf Spinnler, Jurist

Sitzung 03.12.2019

Anwesend: Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andres Bärtsch, Mehmet Can, Barbara Grange, Kathrin Gürtler, Matthias Häuptli, Roman Hintermeister-Goop, René Imhof, Astrid Kaiser, Cetin Keles, Christian Kellermann, Patrick Kneubühler, Andreas Lavicka, Jérôme Mollat, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Claudia Sigel, Florian Spiegel, Beatrice Stierli, Christian Stocker Arnet, Pascale Uccella, Henry Vogt, Basil Wagner, Jörg Waldner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter

Entschuldigt: Ueli Keller, Ursula Krieger, Evelyne Roth, Damian Schaller

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 35 Anwesende = 24

Sitzung 04.12.2019

Anwesend: Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andres Bärtsch, Mehmet Can, Barbara Grange, Kathrin Gürtler, Matthias Häuptli, Roman Hintermeister-Goop, René Imhof, Astrid Kaiser, Cetin Keles, Christian Kellermann, Patrick Kneubühler, Ursula Krieger, Andreas Lavicka, Jérôme Mollat, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Claudia Sigel, Florian Spiegel, Beatrice Stierli, Christian Stocker Arnet, Pascale Uccella, Henry Vogt, Basil Wagner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter

Entschuldigt: Ueli Keller, Evelyne Roth, Damian Schaller, Jörg Waldner

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 30 Anwesende = 20
18.10 Uhr 31 Anwesende = 21
18.20 Uhr 32 Anwesende = 22
18.45 Uhr 33 Anwesende = 33
18.55 Uhr 32 Anwesende = 22
19.30 Uhr 31 Anwesende = 21

Bereinigte Traktandenliste

1. Wahl eines Ersatz-Mitglied in die **Kommission für Bauwesen und Umwelt**, anstelle der zurückgetretenen Flavia Tschan, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.06.2020)
Wahlvorschlag: Lucca Schulz Geschäft 4483
 2. Wahl eines Mitglied in die **Kommission für Bildung, Kultur, Gesundheit und Soziales**, anstelle des zurückgetretenen Manfred Jutzi, FDP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.06.2020)
Wahlvorschlag: Damian Schaller Geschäft 4494
 3. Wahl eines Ersatz-Mitglied in die **Geschäftsprüfungskommission**, anstelle des zurückgetretenen Manfred Jutzi, FDP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.06.2020)
Wahlvorschlag: Damian Schaller Geschäft 4495
 4. Interpellation von Henry Vogt, SVP-Fraktion, vom 16.10.2019, betreffend **Rotstift im Budgetprozess 2020**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4489 / A
 5. Bericht des Gemeinderates vom 04.09.2019 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 05.11.2019, zur **Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2020 - 2024**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4481 / A
 6. Bericht des Gemeinderates vom 04.09.2019 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 05.11.2019, zum **Budget 2020 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2020**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4482 / A
- 6.1.0 EINTRETENSDEBATTE
-

- 6.1.1 Stellungnahme des Gemeinderates vom 13.11.2019 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 15.11.2019, zu den Budgetanträgen pro 2020 Geschäft 4482B / C
- 6.1.2 Budgetantrag von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, betreffend Konto 4120.3614 Entschädigung an öffentlichen Unternehmungen Geschäft 4482B.1
- 6.1.3 Budgetantrag der Kommission für Bauwesen und Umwelt, betreffend Konto 2170.5040.45 SH Gartenhof / Pausenplatzsanierung Geschäft 4482B.2
- 6.1.4 Budgetantrag von Etienne Winter, SP-Fraktion, betreffend Konto 6150.5010.36 LSP Spitzwaldstrasse, Realisierung und Konto 6150.5010.37 LSP Parkallee Geschäft 4482B.3
- 6.1.5 Budgetantrag von Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion, betreffend Konto 6150.5010.16 Schützenweg, Vorprojekt und BSP Geschäft 4482B.4
- 6.1.6 Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Konto 2120-5040.45 SH Gartenhof / Pausenplatz Sanierung Geschäft 4482B.5
- 6.1.7 Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Konto 2170-5040.43 SH Gartenhof / Saal Geschäft 4482B.6
- 6.1.8 Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Konto 3412-5040.05 Hallenbad, Garderobenschränke Geschäft 4482B.7
- 6.1.9 Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Konto 3412-5040.06 Hallenbad, Ersatz Kassenanlage und Drehkreuz Geschäft 4482B.8
- 6.1.10 Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Konto 3414-5030.04 Kunstrasen Ersatz Geschäft 4482B.9
- 6.1.11 Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Konto 6150-5030.02 Werterhaltungsstrategie Infrastrukturanlage Tiefbau Geschäft 4482B.10
- 6.1.12 Budgetantrag von Ueli Keller, Grüne und Christian Stocker Arnet, SP, betreffend Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) Flugverkehr EuroAirport – Lebensraum Allschwil Geschäft 4482B.11
- 6.1.13 Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend Konto 2170.3144 Schulliegenschaften – Unterhalt Hochbauten Geschäft 4482B.12
- 6.1.14 Budgetantrag der CVP-Fraktion, betreffend CHF 100'000.- für das Wahrzeichen von Allschwil Geschäft 4482B.13
- 6.2 DETAILBERATUNG
- 6.2.1 Budget 2020
- 6.2.2 Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2020
7. Bericht des Gemeinderates vom 16.10.2019, sowie der Bericht der Kommission für Sicherheit, Finanzen und Steuern, Verwaltungsführung und Zentrale Dienste, vom 12.11.2019, betreffend **Verein Region Leimental Plus – Gründung und Beitritt** Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4480 / A

8. Bericht des Gemeinderates vom 18.09.2019, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 18.11.2019, betreffend **Verkehrssituation Kreuzung Fabrikstrasse / Lettenweg**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4313E / F
9. Bericht des Gemeinderates vom 23.10.2019, zum Postulat von Andreas Lavicka und Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 12.09.2018, betreffend **Umsetzung Freiraumkonzept – Beachvolleyballanlage**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4410 / A
10. Interpellation von Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion, Beatrice Stierli, CVP-Fraktion und Henry Vogt, SVP-Fraktion, vom 16.10.2019, betreffend **Abschlussbericht Projekt EVA – Entwicklung Verwaltung Allschwil Geschäft 4477**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4491 / A
11. Postulat von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, vom 13.05.2019, betreffend **Konkrete Anwendung der Verordnung über die Benutzung öffentlicher Gebäude und Anlagen**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4466
12. Motion von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, vom 13.05.2019, betreffend **Überarbeitung Abfallbewirtschaftungsreglement**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4467
13. Postulat von Pascale Uccella, AVP, vom 09.09.2019, betreffend **Mehr Sicherheit durch Einführung von Tempo 30**
am Baselmatt- und Muesmattweg
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4485

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Christine Rügsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 39 vom 03. und 04. Dezember 2019

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des
Einwohnerrates Allschwil**

Florian Spiegel

Florian Spiegel, Präsident: Geschätzte Einwohnerrätinnen, geschätzte Einwohnerräte, geschätzte Kollegen des Gemeinderates. Ich begrüsse Sie recht herzlich zur Plenarsitzung vom 3. Dezember 2019.

(PRÄSENZ siehe Protokolleingang)

Florian Spiegel, Präsident: Wir kommen zu den Mitteilungen aus dem Einwohnerratsbüro, zum Geschäft 4454 - Plakatierung bei Abstimmungen und Wahlen, eingereicht von der SVP-Fraktion. Wie angekündigt hat sie dieses Geschäft zurückgezogen und es ist damit gestrichen, gelesen habe ich es nur, damit es auch rechtskräftig ist.

Dringliche Interpellationen sind keine eingegangen. Hingegen ein dringliches Postulat. Für ein dringliches Postulat ist eine 2/3-Mehrheit erforderlich. Ich gebe erst dem Postulanten, Mark Aellen, Präsident der FIREKO, das Wort zum Votum der Dringlichkeit.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Geschätzter Präsident, geschätzte Ratsmitglieder. Wir werden in Kürze über einen Budgetantrag abstimmen, welcher 100'000 Franken sprechen soll für ein Gebäude, welches unter kantonalem Schutz steht. Wir von der FIREKO sind der Meinung, dass wir die Auswirkungen einer solchen „Spende“ dem gegenüber stellen müssen, dass wir auch ein Reglement haben, das besagt, wie man diese Zuschüsse zu machen hat. Es gibt dazu zwei Richtlinien. Wenn man diese aushebelt, dann schafft man unserer Meinung nach eine Situation, die für zukünftige Beurteilungen unklar ist. Deshalb sind wir der Meinung, dass der Gemeinderat doch zuerst mit diesen Richtlinien über die Bücher gehen sollte, sich überlegen sollte, was es bedeuten würde, wenn man solche Änderungen von Zustüpfen macht, so dass wir anschliessend gut informiert einen Entscheid treffen können, wie wir mit solchen Situationen umgehen wollen, anstatt Präjudizien zu schaffen, bei welchen wir die Auswirkungen nicht wirklich im Griff haben. Deshalb benötigt es eine Dringlichkeit, damit wir dieses Geschäft quasi zusammen mit dem Budgetantrag behandeln können. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung der Dringlichkeit. Ich weise noch einmal darauf hin, dass es eine 2/3-Mehrheit braucht. Wer der Dringlichkeit zustimmen möchte, soll dies mit Kartenerheben bezeugen. Gegenstimme? Enthaltungen?

://:

Sie haben der Dringlichkeit einstimmig zugestimmt, was das definitive Erreichen der 2/3-Mehrheit beinhaltet. Somit wird es nach der Pause behandelt.

Es sind einige Vorstösse eingegangen:

Interpellation der SP-Fraktion „Eröffnung einer Bücherkabine / eines Bücherschranks“. Möchte die SP-Fraktion etwas dazu sagen? Das ist nicht der Fall.

Interpellation der SP-Fraktion „PV-Anlagen auf Gemeindeliegenschaften“. Die Interpellanten wollen sich nicht dazu äussern.

Motion der GLP „Tempo 30 in Quartierstrassen“. Das Wort dazu ist nicht gewünscht.

Angepasster Budgetantrag der SP-Fraktion „Umweltverträglichkeitsprüfung UVP Flugverkehr Euroairport, Lebensraum Allschwil“

Angepasster Budgetantrag der FDP-Fraktion betreffend „Konto 5350 36 37, Beiträge an private Haushalte“

Bei den abgeänderten Budgetanträgen gehen wir davon aus, dass wir das nachher bei der Behandlung des Geschäfts bereden werden.

Ich gebe bekannt, dass die Traktandenliste rechtzeitig zugestellt wurde. Ich frage den Einwohnerrat an, ob es Änderungsanträge zur Traktandenliste vorliegen. Das ist nicht der Fall. Ich stelle fest, die Traktandenliste ist in vorliegender Form genehmigt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 1

Wahl eines Ersatz-Mitglied in die Kommission für Bauwesen und Umwelt, anstelle der zurückgetretenen Flavia Tschan, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.06.2020)
Wahlvorschlag: Lucca Schulz, Geschäft 4483

Florian Spiegel, Präsident: Ich frage den Rat an, ob es weitere Nominationen vorliegen. Ist stille Wahl bestritten? Ist nicht der Fall, damit ist Lucca Schulz in stiller Wahl gewählt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 2

Wahl eines Mitglied in die Kommission für Bildung, Kultur, Gesundheit und Soziales, anstelle des zurückgetretenen Manfred Jutzi, FDP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.06.2020)
Wahlvorschlag: Damian Schaller, Geschäft 4494

Florian Spiegel, Präsident: Liegen weitere Wahlvorschläge vor und ist stille Wahl bestritten? Beides ist nicht der Fall somit ist Damian Schaller in stiller Wahl gewählt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3

Wahl eines Ersatz-Mitglied in die Geschäftsprüfungskommission, anstelle des zurückgetretenen Manfred Jutzi, FDP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.06.2020)
Wahlvorschlag: Damian Schaller, Geschäft 4495

Florian Spiegel, Präsident: Es liegen keine weiteren Nominationen vor und stille Wahl ist nicht bestritten. Somit ist Damian Schaller in stiller Wahl gewählt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4

Interpellation von Henry Vogt, SVP-Fraktion, vom 16.10.2019, betreffend Rotstift im Budgetprozess 2020
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4489 / A

Florian Spiegel, Präsident: Die Antrag stellende Person hat zuerst das Wort. Ich frage Henry Vogt an, ob er mit der Beantwortung der Interpellation zufrieden ist.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Eine Diskussion über diese Interpellation zu führen ist obsolet. Friede, Freude, Eierkuchen, scheint das Motto des Gemeinderats zu sein. Ich zitiere aus dem Bericht: „Im Budget 2020 wurde nicht das Ziel verfolgt, die aktuelle Verschuldung zu reduzieren. Aus diesem Grund wurden auch keine Massnahmen getroffen.“ Weshalb soll auch eine Verschuldung von gegen 100 Mio. uns beunruhigen? Wir haben noch etwas Luft nach oben, kein Problem. Vor einem Jahr, ziemlich genau vor zwölf Monaten im Dezember, hat Franz Vogt, das könnt ihr gerne nachlesen, gesagt, dass diese hohe Investitionen nicht mehr aus eigenen Mittel finanziert werden können. Wir müssen Fremdkapital aufnehmen. Er sagte, dass wir in einer sehr hohen Verschuldung liegen. Dasselbe hat FIREKO vor einem Jahr bestätigt und es findet ein Wandel statt, die von hoher zu sehr hoher Verschuldung übergeht. Aber warum soll man ja auch Schulden minimieren?

Was dieses Jahr im FIREKO-Bericht steht, werden wir anschliessend hören, ich will auch nichts vorwegnehmen. Dieser Bericht ist eine künstliche Verlängerung einer theoretischen Abhandlung und nicht aussagekräftig. Schade um die Zeit. Der Bericht wäre eine Chance für den Gemeinderat gewesen, den Willen kund zu tun, den Finanzhaushalt zu verbessern, Schulden zu senken. Sie wurde nicht genutzt. Eher gegenteilig. Der Bericht reiht sich in die Reihe von Berichten ein, vergangene und solche, die uns heute oder morgen noch begleiten, die ungenügend oder nicht ernst von einem Gemeinderat beantwortet wurden. Die Qualität lässt grüssen. Ich verpulvere mir doch keine Zeit und schreibe diese Interpellation doch direkt ab. Dankeschön.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich wehre mich natürlich nicht gegen die direkte Abschreibung. Aber vielleicht liegt auch im gewissen Sinn noch ein Missverständnis vor. Wir schreiben im Budget 2020 ist das Ziel, die Schulden abzubauen, nicht verfolgt worden. Im Budget, lieber Henry, wohlverstanden. Das Budget oder die Schulden im Budget abbauen ist mehr oder weniger nur über eine Stellschraube möglich, nämlich, man müsste einen Satz Plus budgetieren. Das würde ich natürlich sehr gerne machen. Allerdings steht uns die Realität entgegen, wie du gesehen hast. Wenn wir 5 Mio. Plus im Budget schreiben würden, dann muss man nicht Prophet sein, welche Art Anträge dann kommen würden. Es ist so gemeint, wichtig ist, dass man das Budget im Griff hat und wichtig ist, dass man die Investitionen auf das Sinnvolle und Notwendige begrenzt. Ich werde nachher in der Präsentation zum Finanzplan und zum Budget noch weitere Details erzählen. Den Kopf in den Sand stecken und die Investitionen nicht tätigen wäre, glaube ich, auch nicht im Sinn der Nachhaltigkeit der Gemeinde.

Florian Spiegel, Präsident: Die Diskussion findet statt, wenn kein Gegenantrag vorliegt. Somit wäre die allgemeine Diskussion eröffnet. Es gibt keine Wortmeldungen. Damit gilt die Interpellation als beantwortet und erledigt abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 5

Bericht des Gemeinderates vom 04.09.2019 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 05.11.2019, zur Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2020 - 2024
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4481 / A

Florian Spiegel, Präsident: Laut Geschäftsreglement hat für die Ausführungen zuerst der Präsident der FIREKO, Mark Aellen, das Wort. Zur Verständigung: Es ist so, dass laut Geschäftsreglement ist es zuerst der FIREKO-Präsident, der spricht. Dies wurde die letzten Jahre nicht korrekt umgesetzt. Somit ist es an ihm, dass er zuerst das Wort hat, ausser er würde grosszügigerweise darauf verzichten und zuerst Franz Vogt das Wort überlassen.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Ich verzichte überraschenderweise und grosszügig darauf, das erste Wort zu haben und gebe das Wort an Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Gemeinderatskollegin und -kollegen. Gerne stelle ich Ihnen den Finanzplan 2020 bis 2024 und anschliessend das Budget 2020 vor.

FINANZPLAN

Die Präsentation ist wie folgt gegliedert: Im Rahmen der Einleitung werde ich zuerst die Ausgangslage und die, dem Finanzplan zugrunde liegenden Annahmen erläutern. Im Hauptteil komme ich dann auf die Entwicklung unserer Ergebnisse, wie auch auf die Entwicklung der Investitionstätigkeiten in der Planperiode. Ebenso werde ich kurz auf die Finanzpläne der Spezialfinanzierungen eingehen. Zu guter Letzt werde ich noch ein Fazit ziehen.

Mit dem Aufgaben- und Finanzplan wird eine rollende Planung betrieben. D.h. der bestehende Aufgaben- und Finanzplan wird jährlich um ein Jahr erweitert und die verbleibenden Planjahre werden aktualisiert. Der Aufgaben- und Finanzplan beschreibt die voraussichtliche Entwicklung der Aufgaben und des Finanzbedarfs einer Gemeinde über die jeweils kommenden fünf Jahre. Wobei das aktuelle Budgetjahr jeweils dem ersten Planjahr des Aufgaben- und Finanzplan entspricht. Je weiter man in die Zukunft schaut, desto grösser wird die Planunsicherheit. Diese Unsicherheit lässt sich vielfach auch durch grosse

Erhöhung des Planungsaufwands nicht effizient verringern. Im Gegensatz zum Budget handelt es sich beim Aufgaben- und Finanzplan um ein Arbeitsinstrument der Exekutive, welches der Legislative nur zur Kenntnis vorgelegt werden muss. Der Aufgaben- und Finanzplan ist somit ein Planungs- und Informationsinstrument und stellt daher keine Rechtsgrundlage für Ausgaben dar. Mit dieser aus dem Leitbild erarbeiteten Massnahmenplanung werden die im Leitbild formulierten Ziele in den nächsten Jahren umgesetzt. Es ist geplant, in einem Rhythmus von zwei Jahren die Massnahmenplanung neu zu evaluieren und anzupassen. Die Aufgabenplanung für die Planperiode 2020 bis 2024 entspricht somit der Aufgabenplanung aus dem Vorjahr. Für die Finanzplanung der Planperiode 2020 bis 2024 wurde wie bereits in den Vorjahren, das Budgetjahr als Basisjahr beigezogen. Neu wird mittels Wachstumsindikatoren pro Funktion eine Fortschreibung vorgenommen. Im Rahmen der Finanzplanung wurden die Wachstumsfaktoren definiert, welche pro Funktion den einzelnen Sachkosten zugewiesen wurden. Diese Faktoren werden im Bericht ab Seite 7 erläutert. Bei der Planung der Steuererträge wurde auf die Wachstumsprognose des Kantons unter Berücksichtigung der Effekte aus der Steuervorlage 2017 gemäss Vorlage des Kantons Basel-Landschaft abgestellt. Der hohe Ertragsüberschuss im Budget 2020 ist darin begründet, dass im Jahr 2020 der Verkauf des Sturzenegger-Areals materialisiert wurde. Ohne diesen einmaligen Effekt würde das Budget 2020 ein Defizit von 314'850 Franken ausweisen. Die Gemeinde Allschwil weist gegen Ende der Planperiode 2020 bis 2024 kein ausgeglichener Finanzhaushalt aus. Grund dafür sind im Wesentlichen die Veränderungen im Steuerbereich. Aufgrund der Gesetzesänderung im Rahmen der Steuervorlage 2017 werden nach der Anpassung der Kapitalsteuern im Jahr 2020 die Gewinnsteuersätze bei den juristischen Personen im 2023 gesenkt. Das mit einer Staffelung bis 2025. Zudem plant der Kanton Basel-Landschaft mit Inkraftsetzung per 1. Januar 2022 eine Einkommens- und Vermögenssteuerreform bei den natürlichen Personen. Die ebenfalls zu einem tieferen Steuerwachstum führen wird. Längerfristig betrachtet sollte die Gemeinde Allschwil diese Effekte durch eine positive Entwicklung der Steuerkraft kompensieren können. Zudem ist festzuhalten, dass die Gemeinde Allschwil in der Vergangenheit wesentlich bessere Ergebnisse realisieren konnte, als dies noch in der Planung angenommen wurde.

INVESTITIONEN

Die Gemeinde Allschwil weist unverändert ein hohes Investitionsvolumen aus. Auch für die Planperiode 2020 bis 2024 sind wesentliche Investitionen im Verwaltungsvermögen vorgesehen. Betrachtet man die Planperiode 2020 bis 2024, wird im Schnitt von 18,9 Mio. Bruttoinvestitionen ausgegangen. Das ist darin begründet, dass wesentliche Investitionen im Schulraum notwendig sind. Zudem stehen im Bereich Gemeindestrassen und Werkhof diverse Grossprojekte an. Hervorzuheben sind die wesentlichen Investitionen im Zusammenhang mit der Schulraumplanung für die Schulliegenschaften, wie es in der Funktion 2117 dargestellt ist. Für die Schulhäuser Schönenbuchstrasse Neuallschwil sowie für ein neues Schulhaus sind insgesamt 48 Mio. Franken eingesetzt. Diese Kosten sind mit wesentlichen Unsicherheiten behaftet. Die Planungsphase wird zeigen, wie hoch das effektive Investitionsvolumen sein wird. Die detaillierte Investitionsplanung ist im Bericht ab Seite 12 abgebildet. Die Investitionstätigkeit ist durch die Gemeinde nicht selber zu finanzieren. Die nachfolgende Tabelle zeigt den Finanzierungsfehlbetrag, der sich entsprechend negativ auf die Kennzahlen Nettoschuld pro Einwohner und Selbstfinanzierungsgrad auswirkt. Im Bericht sind diese Kennzahlen ab Seite 33 erläutert. Hervorzuheben ist die ansteigende Pro-Kopf-Verschuldung. Hierzu die nächste Folie. Die Aussagekraft dieser Finanzkennzahl ist beschränkt. Weil die Nettoschuld je nach Verkehrswert des Finanzvermögens erheblich schwankt. Zudem ist vielmehr die Finanzkraft der EinwohnerInnen und weniger deren Anzahl von Bedeutung. Vergleicht man die prognostizierte Verschuldung der vergangenen Finanzpläne mit der effektiven Verschuldungssituation gemäss den Jahresrechnungen ist jedoch festzuhalten, dass diese stetig ca. 30 % besser ausgefallen ist. Einerseits konnte die Gemeinde sehr gute Ergebnisse realisieren und andererseits fiel die Investitionstätigkeit tiefer aus als erwartet. Auch für das Jahr 2019 wird ein sehr gutes Ergebnis erwartet.

SPEZIALFINANZIERUNGEN

Die Spezialfinanzierung Wasserversorgung ist weiterhin sehr gut finanziert. Trotz umfangreichen Gebührensenkungen der vergangenen Jahren werden weiterhin Ertragsüberschüsse realisiert. Die Mengengebühren für das Trinkwasser von 10 Franken pro m³ ist im Kantonsvergleich tief und sollte aus Sicht des Gemeinderats aufgrund des nachhaltigen Umgangs mit diesen Ressourcen nicht weiter angepasst werden. Analog zum allgemeinen Haushalt weist die Spezialfinanzierung Wasserversorgung einen wesentlichen Finanzierungsfehlbetrag aus. Entsprechend wird das Nettovermögen pro Einwohner in der Wasserkasse stetig abgebaut. Auch die Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung ist gut finanziert und verfügt über ausreichendes Eigenkapital. Aufgrund der tiefen Gebühren werden jedoch wesentliche Aufwandsüberschüsse realisiert. Dadurch wird das Gleichgewicht über die nächsten Jahre wieder hergestellt. Der Finanzierungsfehlbetrag setzt sich auch in der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung fort. In der Abwasserkasse wird dadurch das Nettovermögen pro Einwohner in der Periode zu einer Nettoschuld. Bei der Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung werden ebenfalls Aufwandüberschüsse

realisiert. Durch tiefe Gebühren sowie durch eine Verschiebung der steuerfinanzierten Abfallbewirtschaftung hin zur gebührenfinanzierten Spezialfinanzierung werden die Aufwandüberschüsse weiter zunehmen und das Eigenkapital kontinuierlich abgebaut werden. Gemäss geplanter Finanzhandbuchanpassung werden neu das Littering, die öffentlichen Abfallkübel und die Öffentlichkeitsarbeit der Spezialfinanzierung belastet. Obwohl die Investitionstätigkeit in der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung nicht wesentlich ist, wird durch das Defizit das Nettovermögen stetig abgebaut.

FAZIT

Mit der neu eingeführten Finanzplanung für die Planperiode 2020 bis 2024 wurde ein Werkzeug für den Gemeinderat zur Verfügung gestellt, um die finanziellen Entwicklungen besser abbilden zu können. Dadurch können einzelne Kostenarten bzw. Funktionen besser visualisiert werden. Für die Planperiode 2020 bis 2024 zeichnet sich unverändert starker Kostenanstieg im Bereich Bildung und Soziales ab. Es gilt, diese im Auge zu behalten. Auf der Ertragsseite können die Effekte der Steuervorlage 17 nur schwer abgeschätzt werden. Der Gemeinderat wertet jedoch die Steuervorlage 17 ebenfalls als Chance für die Standortattraktivität der Gemeinde. Die Entwicklungen im Bachgrabengebiet sowie Binnerstrasse werden als sehr positiv gewertet. Es bleibt jedoch eine Herausforderung des Gemeinderates, eine ausgewogene Balance zwischen Einnahmen, Ausgaben und Investitionen zu finden, und die Gemeinde weiterhin nachhaltig zu entwickeln. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Geehrter Präsident, geehrte Gäste und geehrte Ratsmitglieder. Jetzt habe ich noch eine Grundlage nachdem mein Bericht vorbereitet war. Wir haben gehört, dass die Gemeinde erstmalig von der normalen Planung, wie wir sie bisher hatten, zu einer rollenden Planung übergegangen ist. Die FIREKO empfindet das als ein sehr guter Schritt, weil, wie wir auf unserem Bericht Seite 2 sehen. Wenn man so ein Investitionsvolumen anschaut, die man zwischen den verschiedenen Plänen hat, sieht man doch ein erstaunliches Wachstum von Jahr zu Jahr, ohne dass wahnsinnig viele Gelder vorher wirklich raus gegangen wären. Es ist immer mehr Investitionsvolumen vorhanden. Mit einer rollenden Planung hat man auch eine bessere Übersicht, wie die Veränderung vor sich geht. Ich möchte noch einen persönlichen Einschub machen - das ist nun nicht unbedingt FIREKO-Meinung - aber ich denke es ist wichtig, wir haben das in der FIREKO auch so diskutiert aber nicht darüber abgestimmt. Es hat damit zu tun, was wir gehört haben, Planungssicherheit. Es ist für die FIREKO natürlich 100%-ig klar, dass ein Plan keine Sicherheit ist. Es ist auch so, dass je grösser die Unsicherheit, umso grösser ist die Notwendigkeit der Planung. Weil, steht man im Ungewissen und hat überhaupt kein Konzept, wie man da raus kommen möchte, kommt man wahrscheinlich auch nicht raus. Das wäre dann ein reiner Glückstreffer. Da wir relativ viele Leute vertreten ist das sich Verlassen auf einen Glückstreffer nicht unbedingt das Richtige. Damit wollen wir natürlich nicht unterstellen, dass der Gemeinderat oder die Verwaltung auf Glückstreffer setzt, aber wir sind der Meinung, wir erhalten nicht genügend Information in diesem Plan mit. Wir erhalten die ordentliche Planung, wir sehen, welchen Aufwand haben wir. Da es diesmal rollend ist, wissen wir auch, ja, okay, wir haben so viel das mitgeht und das nächste Planungszeitraum von fünf Jahren. Wir haben bereits angemerkt, dass fünf Jahre ein bisschen knapp sind und wir haben jetzt auch die Rechnung dafür. Am Ende dieser fünf Jahre werden wir unsere Schulden, ein bisschen flachs gesagt, verdoppelt. Der Plan gibt uns leider keinen Hinweis, wie wir dieser Verdoppelung entgegen wirken. Der Plan gibt uns auch nicht wirklich einen Hinweis, ob das wirklich tragbar ist. Im Gegenteil, der Plan spricht von grossen Unsicherheiten im Einnahmensektor, von Reduktionen bei den juristischen Personen, wir hören vom Umfeld des Kantons, dass evtl. auch eine Reduktion der Steuerkraft bei den natürlichen Personen stattfinden wird. Da wir ja nur 58 % von dem erhalten, was der Kanton erhält, wird das auch für uns wiederum Restriktionen haben. Die FIREKO ist der Ansicht, dass dieser Plan vermissen lässt, verpasst hat, uns aufzuzeigen, was für eine Risikoplanung dahinter steht. Er zeigt uns auch nicht auf, welche Prioritäten man setzen würde, im Falle die unliebsamen Effekte grösser wären, als man momentan denkt. Wir haben leider auch feststellen müssen, dass einer dieser Faktoren, über den wir schon seit Jahren sagen, dass er kritisch ist, die demografische Entwicklung, nun doch offensichtlich zu Buche schlägt. Es wird zwar nach unten korrigiert. Letztes Jahr haben wir noch von 250 Personen pro Jahr gesprochen, jetzt sind es nur noch 200. Trotzdem wuchs die Erkenntnis, dass es eventuell mehr Schulrauminvestitionen benötigt. All diese Dinge sind sich selber erzwingend. Das ist uns durchaus klar. Umso mehr muss man sich doch mit diesem Fakt auseinandersetzen, wie können wir dem entgegenwirken, wie erhalten wir unser Ziel, welches klar formuliert, von einem ausgeglichenen Finanzhaushalt, der auch vom Gesetz her vorgegeben ist, wie können wir das realisieren? Das fehlt uns in diesem Bericht. Um nicht all zu lang weiter zu machen, weil wir sind ja eigentlich sehr zufrieden mit dem, was in diesem Bericht steht, es ist mehr drin als bisher, besser fundiert erarbeitet. Auch dies begrüßen wir sehr. Es wird mehr auf Massnahmen eingegangen, es sind mehr Annahmen, die uns mitgeteilt werden, in diesem Bericht. Aber, das ist der Teil, den wir wirklich vermissen und deshalb auch zu unserer Antragsformulierung kommen. Es fehlt uns, wie man damit umgehen möchte. Das steht einfach nicht drin. Ein kleines Beispiel, wir haben es vorhin gehört. Wir

reduzieren bei den Spezialfinanzierungen das Kapital, bei gewissen Spezialfinanzierungen werden wir ins Negative rutschen. Es wäre von mir aus gesehen ein sehr guter Ansatz gewesen zu sagen, ab welchem Zeitpunkt man dann mit den Gebühren wieder höher geht. Wir können ja nicht ständig nur das Kapital abbauen, selbst wenn wir in einem Negativen sind. Also solche Dinge wären extrem hilfreich, um eine Tragbarkeit und das Erreichen eines ausgeglichenen Finanzhaushalts zu würdigen. Das ist auch der Auftrag der FIREKO. Wir haben das nicht. Klar, unser Antrag auf Nicht-Zur Kenntnisnahme ist ein rein formalistischer. Weil wir wollen damit ausdrücken, dass wirklich etwas fehlt, in diesem Bericht. Wir wollen nicht sagen, dass der Bericht schlecht ist. Der Teil, den wir haben, den nehmen wir gerne zur Kenntnis. Aber wir würden auch gerne den anderen Teil zur Kenntnis nehmen. Dieser fehlt uns leider. Somit, was man normalerweise am Anfang macht, möchte ich am Schluss ein sehr grosser Dank an die Verwaltung und an den Gemeinderat aussprechen, dass er den Mut hatte, die Planung zu verändern, dass wir sehr gute Schritte machen, in eine sehr gute Richtung. Die FIREKO hofft immer noch, dass man irgendwann einmal sieht, fünf Jahre reichen vielleicht nicht. Vielleicht sollte man wirklich auf zehn Jahre gehen, wir wollen das jetzt noch nicht erzwingen, weil wir noch andere Geschäfte am Laufen haben. Wir hoffen auch, dass das mit dem Risikomanagement vielleicht doch früher aufgegriffen wird, weil wir laufen jetzt in eine sehr risikoreiche Zeit. Wir hoffen, dass dieser Antrag nun nicht als ein Niedermachen genommen wird, sondern als eine Anregung mit politischem Druck, ein bisschen was umzusetzen und uns mit einbeziehen, wie man mit diesen Situationen klar kommt. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Die allgemeine Beratung ist eröffnet.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Die SP-Fraktion bedankt sich für die Arbeit von allen, welche beim Aufgaben- und Finanzplan mitgearbeitet haben. Die SP-Fraktion kann jedoch der FIREKO folgen. Die Herausforderungen, die auf Allschwil zukommen, seien es Investitionen, mindere Fiskalerträge oder Verantwortungen, die wir schon lange haben, oder vielleicht solche, die allenfalls vom Kanton oder anderen uns noch auferlegt werden, brauchen eine Risikoanalyse. Insbesondere wenn Schulden wie beschrieben drohen. Ohne ein vernünftiges Risikomanagement bleibt der Aufgaben- und Finanzplan lediglich ein Aufgabenplan. Die SP-Fraktion wird der Empfehlung der FIREKO entsprechen und den Aufgaben- und Finanzplan nicht zur Kenntnis nehmen. Noch ein Wort zu dieser Verschiebung von gewissen steuerfinanzierten Aufgaben in die gebührenfinanzierte Spezialfinanzierung. Das ist für uns zuerst einmal eine Verschiebung mit einem sehr unsozialen Charakter. Wir werden das weiterhin genau beobachten, wie das läuft. Besten Dank.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Vielen Dank an die FIREKO für diesen Bericht und die geleistete Arbeit. So wie es mir vorkommt in den letzten Jahren, wird das immer wie schwieriger und unangenehmer. Wenn ich unsere Zahl anschau, in zwei drei Jahren wird es noch schlimmer. Vieles gibt es nicht mehr zu ergänzen, doch will ich zwei Punkte hervorheben. Wenn wir den Plan anschauen, dass die Umsetzung eines Kommunikationskonzepts, welches extrem wichtig ist bei unserer Gemeinde, vier Jahr benötigt, ist das doch sehr, sehr lang. Das Zweite, das uns aufgefallen ist, wir haben 50 Mio. für ein Schulraumkonzept drin, mit dieser riesigen Unsicherheit, weil grundsätzlich reicht dies nie, es hat auch noch nie gereicht. Hätte doch einen Platz in der Aufgabenplanung verdient. Das ist eigentlich fahrlässig. Leider können wir diese Aufgabe- und Finanzplanung ja nicht zur Kenntnis nehmen, denn wir haben es schon gelesen und dementsprechend haben wir es bereits zur Kenntnis genommen. Zurückweisen können wir ihn ja auch nicht, denn die Planung liegt ja nicht in der Kompetenz des Einwohnerrats. Aber ich könnte euch Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte auffordern, an der Abstimmung über die Anträge des Gemeinderates mit Nein zu stimmen. Die SVP-Fraktion wird das so machen.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Wir von der FDP-Fraktion haben auch das Ganze intensiv behandelt und wir sind eigentlich schlussendlich auch unterschiedlicher Meinung. Nichtsdestotrotz sind wir eigentlich der Meinung, dass wir diesen Aufgaben- und Finanzplan zur Kenntnis nehmen sollten. Wieso? Einerseits sind wir der Meinung, es ist effektiv so, es ist über Jahre lang auch sehr viel Unterhalt und Investitionsarten wurden nicht getätigt, und dies schlägt sich nun halt irgend wann auch zu Buche. Wir denken auch, dass logisch, die Unsicherheit, die wir haben, und auch dass die Risiken, die wir haben, und dass wir in eine viel höhere Verschuldung zusteuern, das sind unschöne Fakten. Es ist vielleicht auch unschön, dass wir wissen, wir brauchen neuen Schulraum, wir wissen nicht genau wie viel das kosten wird. Das sind alles Faktoren, die wir wissen, es ist schlussendlich nicht wirklich toll, dass dies nirgends schwarz auf weiss in einer Zahl steht. Wir wollen aber eben genau noch einmal auf diesen Punkt hinweisen, dass es ja eigentlich eben kein Rechtsgrundlage hat, es ist nur eine Informations- und Steuerungsinstrument. Und wir sind auch grossmehrheitlich in unserer Fraktion der Meinung, dass wenn wir jetzt auch darüber diskutieren und reden, dass eigentlich diese Infos und das, was wir genau wollen, vom Gemeinderat aufgenommen wird. Ich glaube, wir werden da in den kommenden Jahren, und das hoffen wir sehr, eben genau diese Infos

noch erhalten, die eigentlich grundsätzlich von allen verlangt werden, die den Bericht jetzt schlussendlich nicht zur Kenntnis nehmen. Merci vielmal.

René Imhof, AVP-Fraktion: Guten Abend miteinander unsererseits. Wir von der AVP haben diesen Bericht auch angeschaut und sind restlos eigentlich einverstanden, wie er abgefasst ist. Weil, man hat sich da nicht so einfach gemacht, um ihn so zu schreiben, dass er auch wirklich vielleicht was bringt. Wir werden zustimmen. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Detailberatung. Der 2. Vizepräsident ruft den Aufgaben- und Finanzplan 2020 - 2024 kapitelweise auf, der 1. Vizepräsident stellt die Wortmeldungen fest.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich möchte doch noch vor der Detailberatung ein paar Worte zum FIREKO-Bericht hauptsächlich und kurz zu den Voten sagen. Grundsätzlich bin ich oder der Gemeinderat jetzt froh, dass wir endlich wissen, weshalb er nicht zur Kenntnis genommen werden soll. Wenn man den Bericht gelesen hat, fand man, der Gemeinderat würde eigentlich gelobt für diesen Bericht. Bis am Schluss, dann heisst es Nicht-Entgegennahme. Ich habe gehört, der Bericht soll unvollständig sein. Es ist dazu zu sagen, die Ziele sind vielleicht nicht explizit enthalten, aber klar sind ja die finanzpolitischen Ziele im Leitbild formuliert und diese liegen selbstverständlich diesem Finanzplan zugrunde. Sämtliche Massnahmen aus diesem Leitbild sind hier abgebildet. Von daher fand ich, das versteht sich von selbst. Aber natürlich können wir das in den Bericht integrieren. Wir können, wir werden selbstverständlich auch gewisse Anregungen der FIREKO aufnehmen. Es ist dazu zu sagen, dass natürlich bei sämtlichen Investitionen, die hier abgebildet sind, das ist also ein solches Buch, in welchem jede Investition ein Blatt hat. Dort ist natürlich jedes Mal das Risiko quasi bewertet und zwar ist jedes Mal eine Begründung der Notwendigkeit, Folgen eines Verzichts, also Risiko, oder Verschiebung Abhängigkeit von anderen Projekten. Hier muss ein oder müssen mehrere Sätze dazu geschrieben werden. Es ist immer die Frage, wie gross macht man den Bericht, aber selbstverständlich nehmen wir das auf, dass wir dann im nächsten Bericht dazu auch ein paar Wort verlieren. Was vielleicht auch noch zu sagen ist, im Handbuch steht, dass Massnahmen müssen aufgezeigt werden bei einem Finanzfehlbetrag. D.h. also, wenn das Eigenkapital unter Null rutschen würde, das ist in diesem Finanzplan mitnichten der Fall. Das Eigenkapital wird sogar um 16 Mio. erhöht. Was hatten wir sonst noch? Die Demographie haben wir nur informativ abgebildet, das ist nicht sehr ausschlaggebend für diesen Plan. Wie gesagt, das ist ein Prognose. Henry Vogt hat richtig gesehen, dass fast 50 Mio. für Schulraumplanung drin sind. Das Schulraumkonzept liegt dem Gemeinderat noch nicht vor. Man hat also keine näheren, wir können leider keine näheren Informationen geben. Klar ist aber schon seit einer gewissen Zeit, dass die Schülerzahlen ansteigen werden. Man muss aber schon noch gesicherte Zahlen haben, wenn man eine verbindlichere Aussage machen möchte. Das wären hierzu die wichtigsten Ausführungen meinerseits.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Jetzt muss ich leider doch noch einmal das Wort ergreifen. Es geht ja nicht darum, einfach nur das, was im Leitbild steht, wieder in den Plan rein zu schreiben. Das ist ja nicht der Punkt. Der Punkt ist, im Leitbild steht, wir versuchen die Schulden zu senken. Was wir effektiv tun: wir erhöhen sie. Ich denke, das sollte man schon mit ein paar anderen Worten begleiten, als einfach nur zu sagen „Unser Ziel ist, die Schulden zu senken.“. Genauso, das mit dem ausgeglichenen Finanzhaushalt, das ist auch eine Zielsetzung, die man hat, und man erreicht sie nicht. Von daher bin ich schon der Meinung, man sollte sich dann auch nicht auf das Handbuch zurückziehen und sagen, wir müssen nur Massnahmen formulieren, wenn wir dann wirklich schon im Argen sind. Es wäre, denke ich, gegenüber der Gemeinde anständig, dass man schon vorher sagt, wie man damit umgehen möchte. Aber ja, formal gesehen, müssen die Massnahmen erst dann ausgewiesen werden, macht es aber schwierig. Dankeschön.

DETAILBERATUNG

1. Allgemeines zum Aufgaben- und Finanzplan, Seite 2

keine Wortmeldung

2. Bericht und Anträge des Gemeinderates an den Einwohnerrat, Seite 3 - 11

keine Wortmeldung

3. Investitionsprogramm (inkl. Spezialfinanzierungen), Seite 12 - 18

keine Wortmeldung

4. Planerfolgsrechnung Artengliederung, Allgemeiner Haushalt, Seite 19

keine Wortmeldung

5. Planerfolgsrechnung Funktionale Gliederung, Allgemeiner Haushalt, Seite 20 - 32

keine Wortmeldung

6. Finanzkennzahlen, Allgemeiner Haushalt, Seite 33 - 34

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident, lieber Franz. Ich habe eine Frage zum Selbstfinanzierungsgrad. Ich habe gesehen, dass die Legende beim Abschwung nur bis 50 % runter geht. Was nennt man Abschwung? 2023 sind wir bei ca. 10 % unten. Rein begrifflich, wie nennt man das, wenn man so weit unten ist?

Franz Vogt, Gemeinderat: Der Selbstfinanzierungsgrad definiert sich auf der einen Seite mit der Höhe der Investition und auf der anderen Seite definiert er sich mit dem Betriebsergebnis. Wie du feststellen kannst, im 2023 hat man aufgrund der Anpassung der Steuersystematik zeigt der Finanzplan, ich betone es ist der Plan, also die Fortschreibung des Budgets 2020, ein Minus von 4 Mio. Dann bleibt natürlich nicht mehr viel für die Selbstfinanzierung übrig. Sie könnte aber auch ins Minus fallen. Ist ja klar. Wenn wir 10 Mio. Minus machen, sind die Abschreibungen aufgebraucht, dann wäre man unter Null. Es kann also auch ins Negative fallen. Das zeigt, dass die Investitionstätigkeit laut Plan hoch ist und man kann wenig selber beisteuern. Wie gesagt, das ist aber noch Zukunftsmusik. Die steuersystematischen Anpassungen sind zum Teil auch noch nicht beschlossen und daher ist es einfach noch zu früh, tief greifende Massnahmen zu ergreifen. Aber es zeigt auf, wir können nicht zurück lehnen. Es wird in Zukunft schwierig werden, wie ich das schon seit Jahren erzähle, werde gerne manchmal als Schwarzmaler hingestellt. Wir sehen, die Herausforderungen werden gross bleiben und wir werden dran bleiben müssen. Grosse Extravaganzen werden wir uns in Zukunft nicht leisten können.

7. Planerfolgsrechnung, Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 35

keine Wortmeldung

8. Finanzkennzahlen, Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 36

keine Wortmeldung

9. Planerfolgsrechnung, Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 37

keine Wortmeldung

10. Finanzkennzahlen, Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 38

keine Wortmeldung

11. Planerfolgsrechnung, Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 39

keine Wortmeldung

12. Finanzkennzahlen, Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 40

keine Wortmeldung

Florian Spiegel, Präsident: Somit sind wir am Ende der Detailberatung. Ich frage noch einmal Franz Vogt oder Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer. Kann ich noch eine Frage stellen? Ich hätte noch eine Frage zum FIREKO-Bericht.

Florian Spiegel, Präsident: Ist stattgegeben.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Herzlichen Dank. Ich hätte eine Frage zu dieser Tabelle der Verschuldung. In dieser sieht man z.B. im 2018. 2018 haben wir eine effektive Verschuldung von 35,8 Mio. Im Finanzplan 2017 bis 2021 waren es 70 Mio. Salopp gesagt auch einmal Faktor 2. Meine Frage ist nun dahingehend: Ist das erstens der Planungsunsicherheit geschuldet, dass wir hier Faktor 2 daneben lagen oder hat man diese Investitionen schlichtweg nicht getätigt? Oder drittens haben wir einfach besser abgeschlossen in der Rechnung als prognostiziert war, sprich, hat man einfach übervorsichtig budgetiert oder beurteilt?

Franz Vogt, Gemeinderat: Genau, ich sagte es vorhin während meiner Präsentation. Das ist eigentlich seit ich diese Sache präsentiere, kommt es, sagen wir mal zum Glück, nicht so schwarz, wie ich es präsentiere. Wie ich es auch heute präsentiere hoffen wir, es sei dieses Mal auch so. Das gibt zwei wesentliche Faktoren: Meistens machten wir deutlich bessere Ergebnisse als vorausgesagt. Ich habe es auch schon erwähnt. Wir erwarten auch im 2019 ein gutes Ergebnis. Zweiter Punkt ist natürlich, dass weniger Investitionen gemacht werden, sprich das haben normale Investitionen in Bauwerke so an sich, dass es eben Verzögerungen gibt, weil viele Male sind die Abhängigkeiten voneinander relativ stark und die schieben sich dann nach hinten. Wie gesagt, das Ziel ist natürlich nicht, dass man dann in einen Investitionsstau hinein kommt. Das macht man auch nicht, aber das Rechnungsjahr ist halt knallhart abgegrenzt. Am 31.12. ist Schluss, ab 24.12. geht ja nicht mehr viel, wie ihr alle wisst. Das Jahr ist jetzt dann schon bald um, es wird noch eine Biege reinkommen. Alles, was nicht in diesem Jahr reicht, ist dann halt im nächsten Jahr, was finanztechnisch sauber abgewickelt sein muss. Wenn es grosse Beträge sind, kann es wesentliche Verschiebungen ins Jahr hinein ergeben. Es sind also einerseits bessere Ergebnisse als erwartet und andererseits tiefere Investitionen als vorausgesagt.

Florian Spiegel, Präsident: Gibt es weitere Wortbegehren? Diese dürfen immer sein, bis der Präsident zur Abstimmung ruft. So lange darf man laut unserem Geschäftsreglement immer fragen. Gibt es weitere Wortbegehren aus dem Rat? Scheint nicht der Fall. Als Schluss hätte der FIREKO-Präsident Mark Aellen und der Gemeinderat Franz Vogt das Wort.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Ich nehme auch noch einmal Bezug auf die Frage von Andreas Bärtsch. Es ist praktisch alles drin. Er hat es erwähnt. Das Einzige, was ich nicht so 100 % unterstützen kann, ist, ich bin mir nicht sicher, ob es nicht wirklich einen Investitionsstau gibt. Diese Übersicht habe ich schlicht und ergreifend nicht. Aber den Rest der Voten, die er gegeben hat, kann ich voll unterstützen. Nur beim Investitionsstau, ich versuche schon lange, das in den Griff zu bekommen, aber das ist sehr aufwändig.

Franz Vogt, Gemeinderat: Investitionsstau in diesem Sinne nicht - denke ich. Was wir ja auch feststellen ist, dass diese Investitionen steigen und steigen gefühlsmässig. Man hatte letztes Jahr einen grossen Anstieg und jetzt das. Aber es einfach so, dass diese Dinge einfach nicht drin waren, dass diese zwei bestehenden Schulhäuser, um ein Beispiel zu nennen, waren schon vor zwei Jahren 40-jährig, das Jüngere, und dass hier Investitionen kommen. Wir haben nun einfach versucht, wirklich so viel, alles zu durchleuchten und sie auch zu bringen. Das ergibt natürlich ein weniger schönes Bild. Man könnte auch einfach nur sagen, wir schauen nicht so genau hin, dann müssen wir die Leute im Rat nicht so erschrecken. Das ist natürlich nicht unsere Philosophie. Wir wollen die Dinge beim Namen nennen. Es sieht nun halt so aus, als dass in den nächsten vier Jahren bis nahezu 100 Mio. Investitionen anstehen. Das ist Fakt und schleckt keine Geiss weg.

Florian Spiegel, Präsident: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Somit wäre die Rednerliste definitiv erschöpft. Zum Ablauf zu den Abstimmungen: Es liegt ja ein Gegenantrag der FIREKO vor. Wir

stellen diese Anträge aber nicht einander gegenüber. Die FIREKO möchte ja, dass man dem Finanzplan Einwohnergemeinde und Spezialfinanzierungen nicht zustimmt. Wenn Sie nachher bei der Abstimmung dem Antrag der FIREKO folgen möchten, würden Sie bei den Anträgen Nein stimmen. Wenn Sie jenen des Gemeinderats folgen möchten, so wie sie im Aufgaben- und Finanzplan stehen, müssten Sie Ja stimmen. Damit es keine Verwirrung gibt.

Somit kommen wir zu den Abstimmungen gemäss den Anträgen Gemeinderat auf Seite 11 des Berichts. Gestützt auf § 10 des Verwaltungs- und Organisationsreglements (VOR) der Einwohnergemeinde Allschwil beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat, wie folgt zu beschliessen:

1. Der Aufgaben- und Finanzplan für die Planperiode 2020 - 2024 für die Einwohnergemeinde Allschwil zur Kenntnis genommen.

://:

Sie haben den Aufgaben- und Finanzplan 2020 - 2024 bei 10 Ja, 22 Nein und 1 Enthaltung nicht zur Kenntnis genommen.

2. Der Aufgaben- und Finanzplan für die Planperiode 2020 - 2024 für die Spezialfinanzierungen Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und Abfallbeseitigung der Einwohnergemeinde Allschwil wird zur Kenntnis genommen.

://:

Sie haben dem Aufgaben- und Finanzplan 2020 - 2024 für Spezialfinanzierungen bei 18 Ja, zu 15 Nein, bei 1 Enthaltung zur Kenntnis genommen.

Schlussabstimmung. Wer diesen Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll dies bitte mit Karte bezeugen.

://: Sie haben dieses Geschäft einstimmig abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6

Bericht des Gemeinderates vom 04.09.2019 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 05.11.2019, zum Budget 2020 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2020
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4482 / A

Traktandum 6.1.0

EINTRETENSDEBATTE

6.1.1 Stellungnahme des Gemeinderates vom 13.11.2019 und der FIREKO vom 15.11.2019 zu den Budgetanträgen pro 2020

Florian Spiegel, Präsident: Ich frage zuerst an, ob Eintreten bestritten ist. Somit hat eigentlich wieder zuerst Mark Aellen als FIREKO-Präsident das Wort für die Ausführungen. Er verzichtet wieder grosszügig.

Franz Vogt, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Gemeinderatskollegin und liebe Gemeinderatskollegen. Ich möchte Ihnen jetzt das Budget 2020 vorstellen. Meine Präsentation ist wie folgt gegliedert. Zuerst werde ich auf das Budget 2020 eingehen und die wesentlichen Abweichungen zum Vorjahresbudget 2019 erläutern. Danach werde ich kurz etwas zu den Spezialfinanzierungen sagen und zu guter Letzt werde ich ein Fazit ziehen. Beginnen wir mit dem

BUDGET 2020 FÜR DEN ALLGEMEINEN HAUSHALT.

Es weist aufgrund eines einmaligen Sondereffekts von 8,7 Mio. Franken einen Gewinn von 8'385'150 Franken aus. Ohne diesen Sondereffekt resultiert ein Defizit von 314'850 Franken. Das betriebliche Ergebnis 2020 hat sich gegenüber dem Budget 2019 um 150'000 Franken verschlechtert. Grund dafür sind im Wesentlichen die zusätzlich budgetierten Personalaufwendungen, die zusätzlichen Transferaufwendungen im Bereich Alter sowie die zusätzlichen Sach- und übrigen Betriebsaufwendungen, welche teilweise durch zusätzliche Erträge aus dem Finanz- und Lastenausgleich kompensiert wurden. Die positive Entwicklung im Finanzierungsergebnis ist einerseits auf den einmaligen Verkaufserlös des Areals Sturzenegger im Umfang von 8,7 Mio. Franken und andererseits auf zusätzliche Baurechtserträge im Zusammenhang mit dem Wegmattenpark zurück zu führen. Im ausserordentlichen Ergebnis wird unverändert zum Vorjahr die Auflösung der Vorfinanzierung Schulhaus Gartenhof ausgewiesen. Die Veränderungen auf der Aufwandseite sind wie folgt begründet: Mehrkosten im Personalaufwand von 1'685'000 beinhalten Mehrkosten für Lehrpersonal von 1'011'000 Franken, Betriebs- und Verwaltungspersonal von 506'000 Franken sowie Mehrkosten für Behördenentschädigungen im Umfang von 168'000 Franken. Weil der Anstieg der Behördenentschädigungen teilweise bereits im Budget 2019 berücksichtigt wurde, fällt die Zunahme tiefer aus. Bei den Sach- und übrigen Betriebsaufwendungen ist der Mehraufwand von 677'000 Franken im Wesentlichen in zusätzlichen Kosten für den Unterhalt von Hochbauten von 478'000 Franken Honorar externer Berater, Gutachten Fachexperten von 210'000 Franken sowie für den Unterhalt der übrigen Tiefbauten im Umfang von 124'000 Franken begründet. Die Abschreibungen sind gemäss HRM2 budgetiert und haben aufgrund der Investitionstätigkeit leicht zugenommen. Im Finanzaufwand handelt es sich im Wesentlichen um Zinsaufwendungen für Fremdkapital. Das ist unverändert zum Vorjahr. Einlagen, Fonds und Spezialfinanzierungen haben sich um 302'000 Franken reduziert. Grund dafür ist einerseits die tiefere Ertragsannahme bei der Infrastruktureinnahmen und andererseits das tiefere Ergebnis bei der Spezialfinanzierung Wasserversorgung. Neu sind bei der Budgetierung der Lohnkosten die Lohnkosten für die in der Spezialfinanzierung tätigen Mitarbeitenden verursachergerecht budgetiert worden. Dieser Effekt wird teilweise durch tiefere, interne Verrechnungen kompensiert. Veränderungen im Transferaufwand ist in diversen Positionen begründet. Nennenswert sind im Wesentlichen die Beiträge an die Versorgungsregion ABS (Allschwil - Binningen - Schönenbuch) von 250'000 Franken, Zusatzkosten bei der Pflegefinanzierung von 380'000 Franken sowie der neue Solidaritätsbeitrag aus dem Finanzausgleich von 217'000 Franken. Die internen Verrechnungen sind, wie bereits erwähnt, aufgrund der Neuzuteilung der Lohnaufwendungen reduziert.

Auf der Ertragsseite sind die Veränderungen gegenüber dem Budget 2019 wie folgt begründet: Der Fiskalertrag ist trotz positiver Wachstumsprognose des Kantons nahezu unverändert zum Budget 2019. Für die Budgetierung 2020 ist analog 2019 die Wachstumsprognose vom Kanton übernommen worden. Aufgrund der bereits beschlossenen Gesetzesänderungen SV17 wird der Kapitalsteuersatz für juristische Personen von derzeit 2,75 ‰ auf 0,55 ‰ reduziert. Entsprechend werden bei der Kapitalsteuer Mindererträge erwartet. Diese können jedoch aufgrund der positiven Wachstumsprognose bei den übrigen Steuerarten kompensiert werden. Die Regalien und Konzessionen werden unverändert zum Budget 2019 erwartet. Bei den Entgelten handelt es sich im Wesentlichen um Gebühren aus den Spezialfinanzierungen, Rückerstattungen der Sozialhilfe, Elternbeiträge der Musikschule sowie die Feuerwehersatzabgabe. Im Vergleich zum Budget 2019 haben sich diese nur unwesentlich verändert. Der bereits erwähnte Rückgang der Infrastrukturbeiträge wirkt sich entsprechend negativ bei den verschiedenen Erträgen aus. Die Zunahme der Finanzerträge ist aufgrund des einmaligen Verkaufserlös des Areals Sturzenegger von 8,7 Mio. Franken wesentlich angestiegen. Zudem sind zusätzliche Erträge aus Baurechtzinsen Wegmatten im Umfang von 560'000 Franken berücksichtigt. Diese Mehrerträge werden teilweise durch geringere Mieteinnahmen für die alte Gemeindeverwaltung kompensiert. Der bereits erwähnte Effekt bezüglich der verursachergerechten Zuweisung der Lohnaufwendungen im Bereich der Spezialfinanzierungen wirkt sich entsprechend auch bei den Einnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen aus. Die Ergebnisse der Spezialfinanzierungen Abwasser- und Abfallbeseitigung wirken sich in dieser Kostenart aus. Die Veränderung im Transferertrag ist in diversen Positionen begründet. Nennenswert sind hier im Wesentlichen die zusätzlichen Bundesbeiträge aus der Steuervorlage 17 im Umfang von 1'201'000 Franken, die zusätzliche Sonderlastenabgeltung aus dem Finanzausgleich von 515'000 Franken, die zusätzlichen Elternbeiträge aufgrund der Bruttoverbuchung 250'000 Franken sowie die Mehrerträge bei den Rückerstattungen Asylwesen. Der ausserordentliche Ertrag ist unverändert zum Vorjahr. Es handelt sich um die Auflösung der Vorfinanzierung, welche im Rahmen des Neubaus des Schulhauses Gartenhof gebildet wurde. Analog den internen Verrechnungen im Aufwand nehmen auch die internen Verrechnung im Ertrag ab.

INVESTITIONEN

Für das Jahr 2020 sieht die Einwohnergemeinde ohne Spezialfinanzierungen Investitionen von 17'155'199 Franken ins Verwaltungsvermögen vor. Investitionseinnahmen von 540'000 werden im Zusammenhang mit dem Hegenheimermattweg erwartet. Auf dieser Folie ist die Aufteilung nach

Funktionen wie auch die wesentlichen Positionen ersichtlich. Weitere Details zu den Investitionen sind im Kapitel 3. B), Erläuterungen des Gemeinderates, ab Seite 22 enthalten.

BUDGET SPEZIALFINANZIERUNGEN

Gemäss Beschluss des Einwohnerrates im Rahmen des Budgets 2019 wurde eine Gebührensenkung für die mengenabhängige Gebühr von 1 Franken 30 pro m³ Wasser auf 1 Franken 10 durchgeführt. Diese Gebührensenkung wirkt sich mit entsprechenden Mindererträgen im Budget 2020 aus. Zusätzlich wurden im Budget 2020 - nebst den bereits erwähnten Personalaufwendungen - Mehraufwendungen im Bereich der Abschreibungen berücksichtigt. Die Abschreibungen mussten auf Anweisung des Kantons angepasst werden. Entsprechend weist die Spezialfinanzierung Wasserversorgung einen deutlich tieferen Ertragsüberschuss aus als in den Vorjahren. Im Budget 2020 sind keine weiteren Gebührensenkungen vorgesehen. Im Budget 2020 sind Investitionsausgaben von insgesamt 3'445'100 Franken vorgesehen. Auch bei der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung sind die zusätzlichen Personalkosten wesentlich für den erhöhten Aufwandüberschuss verantwortlich. Weil die Spezialfinanzierung jedoch mit ausreichend Eigenkapital ausgestattet ist, helfen die erwarteten Aufwandüberschüsse, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Im Budget 2020 sind keine Gebührensenkungen vorgesehen. Im Budget 2020 sind Investitionsausgaben von insgesamt 2'253'500 Franken vorgesehen. Aufgrund der per 2020 geplanten Finanzhandbuchanpassung gibt es eine leichte Verschiebung von der steuerfinanzierten Abfallbewirtschaftung hin zur gebührenfinanzierten Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung. Neu explizit in die Spezialfinanzierung gehören das Littering, die öffentlichen Abfalleimer und die Öffentlichkeitsarbeit. Diese zusätzlichen Kosten erhöhen nebst dem bereits erwähnten Effekt der Personalkosten den Aufwandüberschuss in der Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung. Im Budget 2020 sind keine Gebührensenkungen vorgesehen. Im Budget 2020 sind Investitionsausgaben von insgesamt 219'000 Franken vorgesehen.

FAZIT

Durch die guten Ergebnisse in der Vergangenheit hat die Gemeinde ausreichend Eigenkapital aufbauen können um den finanzpolitischen Spielraum zu erhöhen. Aufgrund des anhaltenden Wachstums können kurzfristig Ertragseinbusse aufgrund der 1. Stufe der Steuerreform kompensiert werden. Die Reorganisation der Gemeindeverwaltung ist weitestgehend vollzogen und bringt den erwarteten Nutzen. Die Umsetzung der strategischen Massnahmen bindet weiterhin hohe personelle und finanzielle Ressourcen. Die weiteren Anpassungen bei der Steuersystematik wird uns ab 2022 vor weitere Herausforderungen stellen. Die Notwendigkeit, Prozesse und Strukturen zu überdenken wird auch in den Folgejahren ein Dauerauftrag bleiben. Dies verlangt auch in den kommenden Jahren Anstrengungen von allen, vom Gemeinderat, von der Verwaltung und auch vom Einwohnerrat. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Geschätzter Präsident, geschätzte Räte, geschätztes Publikum. Ich beginne dieses Mal damit, dass die FIREKO der Verwaltung und dem Gemeinderat dankt für die gute Arbeit, die geleistet wurde. Buchhalterisch gibt es eigentlich nichts auszusetzen. Auch BDO hat nichts Relevantes gefunden. Der Bericht ist vollständig, nicht wie beim Finanzplan. Wir sind der Meinung, dieser Bericht ist vollständig. Abweichungen sind ausreichend erklärt. Was uns auffällt, das haben wir versucht, im Bericht darzustellen, unsere Einnahmequelle ist klar, 75 % der Einnahmen sind im Wesentlichen durch fünf Konten bestimmt. Wir sehen dort eine stetige Zunahme und die Planung wurde auch nach den Planungszahlen gemacht, welche vom Kanton vorgesehen sind. Wir haben im Bericht versucht darzustellen, dass die Prognosen halt eben auch schwankend sind. Prognosen waren anfangs Jahr sehr viel positiver als gegen Ende des Jahres. Man hat also nach unten korrigiert. Von daher kann auch die FIREKO getrost sagen, dass in diesem Budget sicher nicht einfach nur konservativ vorgegangen wurde. Was uns ein schwieriges Anliegen ist, das betrifft eigentlich alle hier und in der Verwaltung. Wir haben ein wenig aufgestellt, wie bewegen sich die Anzahl Konti. Da ist eine Idee dahinter. Bei den Einnahmen haben wir gesehen, die Anzahl Konten gingen von knapp 150 auf 120 runter. Jedes Konto hat einen gewissen Planungsbedarf. Schaut man nun bei den Ausgaben, da machen wir genau das Gegenteil. Wir gingen von 660 Konten im 2018 auf ca. 730 im 2020. Das ist ein Detaillierungsgrad, der enorm ist. Ich möchte euch einfach nur daran erinnern, zwei Konten mehr, wenn man nur zwei Konten hat, ist vielleicht gerade noch ungefähr doppelt so viel Arbeit. Zwei Konten mehr, wenn man schon 700 Konten hat, macht dies sehr viel mehr Arbeit. Die Arbeit steigt nicht linear, sondern je komplizierter es wird, umso grösser ist die Arbeit, die man aufwenden muss. Der Budgetprozess, den wir bereits am Laufen haben, frisst unheimlich viel Ressourcen. Insbesondere wenn wir im Rat dann auch noch jedem letzten Fünferli nachspringen, verbrauchen wir auch hier noch sehr viele Ressourcen. Ich denke, wir müssen uns in dieser Hinsicht alle zusammenraufen und einen Konsens finden, indem wir die ganze Sache wieder ein bisschen vereinfachen. An diesem Punkt sind wir noch nicht. Das sehen wir auch nachher anhand der Budgetanträge. Budgetprüfungen, wenn sie von Wirtschaftsprüfer vorgenommen werden, die gehen nach dem Wesentlichkeitsprinzip. Irgendwann hat man dann eine Rate, bei der man sagt, ab jetzt ist es

wesentlich, was darunter liegt, können wir getrost als ungefähr anschauen und so stehen lassen. Ich möchte hier einfach noch einmal alle daran erinnern, alle Budgetzahlen bewegen sich in einer gewissen Toleranz. Toleranz ist in den Reglementen abgehandelt und es wird, wenn es eskaliert werden müsste, auch stets eskaliert. Wenn eine Abweichung auftritt, die grösser als 20 % ist, dann hat man ein Problem, dann müssen auch die verschiedenen Leute die verschiedenen Genehmigungen einholen. Das Controlling läuft und die Verwaltung führte auch ein besseres Controllingsystem ein. Jetzt werden die rollenden Pläne die anderen Pläne, welche wir jetzt nicht alle sehen aber vorhanden sind und auch gepflegt werden, d.h. nicht nur einmal gemacht und dann vielleicht irgend wann später partiell benutzt, sondern wirklich die Grundlage bilden. Die sollten unser Vertrauen in dieses System stärken. So wie wir vorher gesehen haben, es gibt ein paar wenige Konten, welche den Löwenanteil ausmachen bei den Einnahmen, so haben wir es auch bei den Ausgaben. Es überrascht nicht, dass Bildung immer noch eine der grösseren Punkte ist. Aber diese Ausgaben sind berechtigt und notwendig, wir von der FIREKO können diese nicht in Frage stellen. Diese leidige Diskussion um konservativ oder nicht haben wir noch einmal versucht aufzunehmen. Wir haben uns die Wachstumsrate angeschaut, ob es zwischen den Einnahmen des Steuerbetrags und der Anzahl Leute einen Zusammenhang gibt. Wir haben vorhin gehört, es wird ein bisschen bezweifelt, dass z.B. eine Nettoschuld pro Einwohner eine sinnvolle Zahl ist oder eine beschränkt aussagekräftige Zahl ist. Das ist mit der Steuerkraft ähnlich. Es lässt sich nicht einfach herunter brechen auf so viele Einwohner also ergibt sich so viel Steuerkraft. Diese schwankt, obwohl wir steigende Beschäftigung haben, obwohl wir einen BIP haben, der eigentlich positiv anzeigt und trotzdem, die Steuern steigen nicht im gleichen Ausmass. Die Stellung der FIREKO ist: es wird vernünftig geplant, es wird nicht euphorisch geplant aber es wird auch nicht übermässig konservativ geplant. Somit können wir diese Sachen annehmen. Wir haben dieselben Faktoren wie auch sonst, worüber wir uns ein bisschen den Kopf zerbrechen. Wir haben mehr Ausgaben als wir mit den gegebenen Einnahmen effektiv stemmen können. Das Eine liegt in den Investitionen, es ist nicht mehr ganz so schlimm beim laufenden Geschäft, aber auch da ist viel zu tun und es wird nicht billiger. Das ist nun mal so und da müsste man sich dann doch vielleicht überlegen, früher oder später einmal, wie man dem entgegen tritt. Ich muss euch auch noch darauf hinweisen, dass uns ein Fehler mitgeteilt wurde, der im Budget steht, nachdem wir den Bericht bereits geschrieben und abgegeben haben. Meine Schlussbemerkung auf Seite 7, wir haben ja immer wieder angeschaut, ist die Investitionsrechnung auf gesetzlicher Grundlage? Da muss man jetzt sagen, mittlerweile hat es nun die Verwaltung geschafft, alles auf gesetzliche Grundlagen zu setzen, also dass der Fakt mit dem Fuss- und Veloweg erwähnt ist, ist aufgrund eines Typers im Bericht. Es ist ein Nachtragskreditplan und daher ist es nicht über die drei Jahre hinweg gegangen und daher ist die Rechtsgrundlage gegeben. Ich entschuldige mich dafür aber wie gesagt, Typers sind ja nicht angeschrieben, die muss man auch entdecken. Somit schliesse ich mich den positiven Worten von Franz Vogt an. Wir haben in diesem Bereich des Budgets nicht diese Bedenken, die wir vorhin hatten und können ihn deshalb auch wirklich zur Annahme empfehlen. Somit schliesse ich.

Florian Spiegel, Präsident: Herzlichen Dank. Das Büro hat beschlossen, bevor wir mit der allgemeinen Beratung weiterfahren, mit einer Pause weiterzumachen bis 19.50 Uhr.

PAUSE

Florian Spiegel, Präsident: Wir fahren weiter mit der Debatte. Wir kommen zum dringlichen Postulat „Überarbeitung der Richtlinien betreffend Gemeindebeiträge an Bauten im Siedlungsgebiet nach dem Bauinventar des Kantons Basel-Landschaft und Ortsbildschutz Borerhof/Lindenplatz bzw. der Richtlinien betreffend Gemeindebeiträge an Bauten im Dorfkern“. Das Wort hat zuerst der Antragsteller, der Präsident der FIREKO, Mark Aellen.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Darf ich noch einmal daran erinnern, dass ich es sinnvoll fände, man würde dies zusammen mit dem Budgetantrag diskutieren und noch einmal anregen, dies dann zur Stimme zu bringen, wenn wir zusammen mit dem Budgetantrag dieses Geschäft diskutieren?

Florian Spiegel, Präsident: Das Büro diskutiert kurz darüber. Das Büro kann diesem Wunsch folgen, es steht ja, dass „in diesem Fall hat der Gemeinderat noch an der gleichen Sitzung Stellung zu nehmen.“ Also Behandlungen können wir auch später durchführen mit dem ordentlichen Budgetantrag.

Somit machen wir weiter mit dem **Geschäft 4482 A**, die ALLGEMEINE BERATUNG ist jetzt eröffnet.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Die SP-Fraktion nimmt erfreut zur Kenntnis, dass ohne Sondereffekte ein ausgeglichenes Budget vorliegt. Mit den Sondereffekten sogar ein sehr gutes Budget. Aber im Hinblick auf die Aufgaben- und Finanzplanung sehen wir es mehr als angebracht, dass sich der Gemeinderat die Empfehlungen der FIREKO zu Herzen nimmt. Wir von der SP-Fraktion werden den Anträgen des Gemeinderats und der FIREKO folgen, vorbehaltlich der Beratungen über die Budgetanträge. Danke.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Ich werde jetzt mal gerne im Wesentlichkeitsprinzip, so ist das genannt, und zwar meinem persönlichen folgen. Ich sehe 100 Mio. Schulden. Wir haben einen Selbstfinanzierungsgrad gegen die 10 %. Wahnsinn. Wir haben mehr Ausgaben als Einnahmen. Wir haben Kapitalsteuer-Mindererträge. Wir haben einen Steuerbetrag pro Kopf, der auf den Level von 2014 zurück fällt. Das sieht ihr im Bericht der FIREKO Seite 6. Auf 2014 zurück gefallen. D.h. wir haben mehr Einwohner und wir haben sinkende Einnahmen aber steil steigende Kosten. Ich sehe, dass es im Moment nur abwärts geht und neu geht es jetzt rollend abwärts, habe ich gelernt. Aber ich will es trotzdem positiv formulieren: Die Herausforderung, die wir in den nächsten Jahren meistern müssen, sind gross, sind riesengross. Die SVP-Fraktion wird natürlich auch den Anträgen des Gemeinderats und der FIREKO folgen. Dankeschön.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Entschuldigung, wenn ich mich da einmische, ich habe eigentlich vorher mein Votum schon gehabt. Ich möchte einfach zu bedenken geben, dass wir jetzt über das Budget diskutieren. Im Budget steht nichts von 99 Mio. Schulden. Das Budget geht ums nächste Jahr und es sieht gut aus. Jetzt zu verwechseln, dass man später noch sehr viel zu tun haben wird, als man es jetzt hat, ist im Moment hier meiner Meinung nach nicht angebracht. Das macht die Stimmung nicht besser. Ich denke, wir sollten uns wirklich aufs Budget konzentrieren und schauen, ob das gerechtfertigt ist oder nicht, und nicht darüber nachdenken, wie das in der Zukunft sein wird. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Ich sehe keine Wortmeldungen mehr.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich kann jetzt nicht ganz verstehen, was du, Henry Vogt, gemeint hast, mit den Steuererträgen, welche auf das Jahr 2014 zurückfallen. Davon kann natürlich überhaupt keine Rede sein. Man hat gottlob deutlich höhere Steuererträge und man budgetiert deutlich höhere Steuererträge in der Jahresrechnung 2018. Auf Seite 10 sind die Erträge der Steuern ausgewiesen. Dort kannst du vergleichen, was im 2014 rein gekommen ist und was wir im 2020 budgetieren. Dankeschön

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Wie schon gesagt, Seite 6 des FIREKO-Berichts, Steuerbetrag pro Kopf von 2'343 im 2018 sinkt auf 2'388, oder besser gesagt von 2014, d.h. wir haben weniger Pro-Kopf-Einnahmen.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir fahren weiter mit der Beratung der Budgetanträge und zusätzlich dem dringlichen Postulat weiterfahren. Die Redeordnung Budgetanträge ist folgendermassen: Das Wort hat immer zuerst der Präsident der FIREKO, dann die Antrag stellende Person, dann der zuständige Gemeinderat und dann die weiteren Redner. Es wird immer unmittelbar nach der Beratung eines Budgetantrags über den Budgetantrag an sich gleich abgestimmt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.2

Budgetantrag von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, betreffend
Konto 4120.3614 Entschädigung an öffentlichen Unternehmungen, Geschäft
4482B.1

Florian Spiegel, Präsident: Den angepassten Budgetantrag geben wir soeben zum Auflegen. Der Antrag lautet neu: „Angepasster Budgetvorschlag betreffend Konto 5350.3637 Beiträge an private Haushalte. Antrag neu auf Reduktion von 2 Mio. um 300'000 Franken auf neu 1,7 Mio.“

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Man kann da eigentlich nur dazu sagen, wenn diese Zahlen stimmen, die uns gegeben wurden, dann ist das natürlich sehr begrüssenswert. Deshalb hat die FIREKO auch mit Ja das Geschäft gutgeheissen. Wenn die Zahlen stimmen.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Ja, die Zahlen stimmen. Das kann ich bestätigen, weil die stammen aus dem Budgetprozess AZB selber. Ich möchte mich an dieser Stelle zuerst einmal ganz herzlich

bedanken beim Gemeinderat. Es sind schon andere Töne durch diesen Saal geflogen, wenn jemand fälschlicherweise einen Budgetantrag auf eine falsche Kontostelle gestellt hat. Ich finde das ganz flott, dass der Gemeinderat von sich aus den Hinweis gegeben hat, dass man diese Reduktion doch bitte auf eine andere Budgetstelle nehmen soll. Ich finde es auch sehr toll, dass wir in diesem Budget, nachdem man in den letzten Budgets, wobei auch in abnehmender Form, immer eigentlich gelesen hat, dass der AZB zum Kostentreiber gehört. Das stand meistens im Investitionsplan irgend in einem Satz. Ich habe auch immer wieder etwas dazu gesagt. Ich bin hocherfreut, dass wir jetzt in diesem Budget einmal die Leistungen, welche das AZB in den letzten fünf Jahren erbrachte, mit Kostenreduktion ihres Betriebs in der Grössenordnung von 1,5 Mio. wiederkehrend zu erbringen, und das notabene ohne Leistungsabbau und mit einem sehr marginalen Personalabbau aber bei gleich bleibender hohen Leistung. Deshalb bitte ich euch, diesem Budgetantrag zuzustimmen, die Reduktion der Kosten des AZB, welche an die Gemeinde gestellt werden, um 300'000 Franken jetzt im Budget widerzuspiegeln und so auch den Effort des AZB zu würdigen. Merci.

Florian Spiegel, Präsident: Das Wort hätte der zuständige Gemeinderat, wem darf ich das Wort geben?

Franz Vogt, Gemeinderat: Entschuldigung schnell, eine Korrektur. Es sind glaub nicht 3'000 Franken, sondern 300'000 Franken. Und der Gemeinderat wird diesen Antrag ja entgegen nehmen.

Florian Spiegel, Präsident: Somit ist die Rednerliste eröffnet.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, werde Anwesende. Wir sehen das nicht ganz so euphorisch wie der Antragsteller und der Gemeinderat. Wir denken, dass wir auch diesen abgeänderten Budgetantrag ablehnen von der SP-Fraktion aus. Bitte keine Einsparungen bei der Betreuung und der Pflege im AZB. Auch wenn der Antragsteller im Stiftungsrat sitzt und sicher einen tieferen Einblick in die Finanzen des AZB hat, wissen wir, dass es auch andere Stimmen im Stiftungsrat gibt. Der Druck, der auf der Gemeinde liegt, der finanzielle, kann nicht einfach aufs AZB geschoben werden. Der Druck auf alle Angestellten im AZB wird dann logischerweise irgend wann bei den Bewohnerinnen und Bewohner landen. Erlauben Sie mir an dieser Stelle kurz ein paar persönliche Bemerkungen: Meine Mutter ist ebenfalls Bewohnerin in so einer Institution in Reinach. Mein Sohn hat eben eine Ausbildung in so einer Institution in Basel begonnen. Aus Gesprächen mit ihnen wird ersichtlich, dass Einsparungen fatal sind. Ich appelliere darauf, dass alle Personen im AZB diese Mittel zur Verfügung zu stellen, die nötig sind, um ihre Aufgaben wahr zu nehmen. Wir lehnen diesen Budgetantrag ab.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich möchte vielleicht zu diesem Votum etwas richtig stellen. Es handelt sich um gebundene Kosten. Wenn man den Budgetbetrag um 300'000 Franken reduziert, heisst das nicht, dass das AZB einen Franken weniger erhält, sondern das sind prognostizierte Kosten. Diese werden dann natürlich effektiv abgerechnet pro Fall. Es kann nur eine Schätzung sein, weil es geht ja um diese Zusatzbeiträge. Es ist eine Schätzung, dass 70 % der Bewohner diese in Anspruch nehmen müssten. Es könnte aber natürlich auch sein, dass es 100 % in Anspruch nimmt, dann würde das Budget, sagen wir mal, um 2-300'000 Franken überschossen. Dies müsste von der Gemeinde trotzdem bezahlt werden, weil es sich um sog. gebundene Kosten handelt. Mit diesem Budgetantrag spart man nicht wirklich Kosten ein, sondern man versucht es realistischer im Budget abzubilden. Deshalb beantragt Ihnen auch der Gemeinderat, dem zuzustimmen. Aber ganz klar, das ist nicht eine Sparmassnahme.

Florian Spiegel, Präsident: Ich sehe keine Wortmeldungen mehr. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Budgetpostulat betreffend Konto 5350.3637 Beiträge an private Haushalte zustimmen möchte, soll das mit der Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Budgetpostulat 17 Ja, 17 Nein und 0 Enthaltungen gegeben. Somit liegt der Stichentscheid beim Präsidenten. Ich folge meinem vorigen Votum und überweise diesen Antrag mit Ja.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.3

Budgetantrag der Kommission für Bauwesen und Umwelt, betreffend
Konto 2170.5040.45 SH Gartenhof / Pausenplatzsanierung, Geschäft 4482B.2

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Also dies ist eine relativ schwierige Sache, um hier eine gute Empfehlung zu geben. Sie sehen es an unserer Begründung. Wir sind noch im Umbruch, es sind noch Diskussionen am Laufen. Trotzdem hat sich die FIREKO quasi aus Kommissionsüberlegungen dazu durchgerungen, zu sagen, doch, wir unterstützen diesen Antrag.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Die Kommission ist der Auffassung, dass man diese Kosten, die aus der sog. Optimierungsphase für den Neubau des Schulhauses Gartenhof anfallen, auch noch in der Schlussabrechnung abgebildet werden sollen und nicht in die laufende Rechnung genommen werden sollen. So dass man am Schluss klar sieht, das Schulhaus hat, nachdem es nun nutzerkonform betrieben werden kann, so viel gekostet. Deshalb sind wir der Meinung, dass aus diesem Konto alle Kosten rausgenommen werden sollen, für Punkte, die wir in der KBU, zusammen mit dem Gemeinderat im Moment noch am anschauen und optimieren und diskutieren sind. Im Wesentlichen entspricht das jetzt diesem Konto, sämtliche Punkte, die den Aussenraum betreffen. Daher stellt Ihnen die Kommission für Bau und Umwelt den Antrag, diese Kosten aus diesem Konto heraus zu nehmen. Diese würden dann, sofern sie in diesem Rahmen umgesetzt werden, in der Schlussabrechnung des Schulhauses Gartenhof abgebildet.

Christoph Morat, Gemeinderat: Der Gemeinderat beantragt Ihnen die Ablehnung dieses Budgetpostulats und zwar mit der Begründung, so wie sie auch im Text zum Budgetantrag 4482B steht.

Florian Spiegel, Präsident: Somit ist die Rednerliste eröffnet. Ich stelle keine Wortmeldungen fest...

Andreas Lavicka, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kollegen, Dankeschön vielmal. Die SP kann diesem Antrag grossmehrheitlich folgen. Wir sind auch der Meinung, dass alles was die KBU auf dem Tisch hat betreffend der Schulhausabrechnung nicht ins Budget gehört, weil es eben in die Schulhausabrechnung gehört.

Florian Spiegel, Präsident: Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wer dem Antrag der KBU „Die Summe im Konto 2170.5040.45 ist von 269'000 Franken um 273'000 auf 23'000 Franken zu reduzieren.“ zustimmen möchte, soll dies jetzt mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Budgetantrag grossmehrheitlich mit 6 Gegenstimmen und 0 Enthaltungen zugestimmt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.4

Budgetantrag von Etienne Winter, SP-Fraktion, betreffend
Konto 6150.5010.36 LSP Spitzwaldstrasse, Realisierung und
Konto 6150.5010.37 LSP Parkallee, Geschäft 4482B.3

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Ich denke, die FIREKO ist ziemlich einstimmig der Meinung, dass man eigentlich dem Einwohnerrat folgen sollte, der gesagt hat, das Ganze muss noch einmal überdacht werden. Weil noch nicht mitgeteilt wurde, wie es überdacht wurde, ist man eigentlich auch nicht der Meinung, dass man diese Gelder für ein solches Projekt einfrieren sollte.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Werter Präsident, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe es sehr ausführlich dargelegt, worum es geht. Wir haben vor einem Jahr in der Dezember 18 das dringliche Postulat mit grosser Mehrheit durchgewinkt. Zum einen wurde der Gemeinderat darauf verpflichtet, in einem Jahr uns aufzuzeigen, durch welche Massnahmen resp. Massnahmenkombinationen die verpflichtende LSV zielführender eingehalten werden kann und zweitens welches Prozessrisiko besteht, wenn diese Verpflichtung der LSV eben nicht eingehalten würden. Die entsprechende Beantwortung liegt bis heute nicht vor. Das nehmen wir leider so zur Kenntnis. Der Gemeinderat hat über diese Nicht-Fristeinhaltung vorab den Rat leider nicht informiert, im genauen Wissen, dass der Einwohnerrat ja eigentlich alle Anträge bis zur November-Sitzung eingegeben haben muss. Ich musste also in weiser Voraussicht mit meiner Abklärung bei der Verwaltung, was der Stand ist, hier diesen Antrag prophylaktisch stellen, weil dann zumal habe ich noch gar noch nicht gewusst, ob es der Gemeinderat schafft oder nicht. Er hat es nicht geschafft. Um eben diese Diskussion zu führen, was der Stand ist, und ich weiss, dass der Gemeinderat sich sehr Mühe bekundet, diese Bringschuld sag ich

immer, weil ich sage nicht, es ist nicht unsere Aufgabe, dass wir beim Gemeinderat nachfragen müssen, wenn sie ihre Frist nicht einhält, kann ich das jetzt eingeben, um es herauszufinden, wo der Gemeinderat jetzt steht und wieso eigentlich in einem Jahr nicht zu diesem Resultat kam, was wir erhofft hatten, dass wir die Antwort auf dem Tisch haben. Ich muss leider festhalten, dass wenn es um Lärm geht, der Gemeinderat sich vehement mit jeglichen Mittel, auch wenn sie sehr bescheiden sind, wehrt. Er zeigt auf die anderen und sagt, machet mal euren Job, wir in Allschwil sind lärmgeplagt und wir wissen, wir haben sehr, sehr wenige Möglichkeiten. Wir haben dem Bundesrat einen Brief geschickt. Die Gemeinde hat Interpellationen, resp. Petitionen an den Landrat abgegeben. Ich muss aber konsterniert feststellen, dort wo der Gemeinderat eigentlich die beste Kompetenz hat, sich für den Lärmschutz seiner eigenen Bevölkerung einzusetzen, das ist der Strassenlärm, da passiert sehr wenig. Er bockt. Wenn man die Variante sieht, hat er eigentlich diese Verordnung nicht umsetzen wollen. Da frage ich mich einfach, das ist doch nicht adrett. Man kann doch nicht. Der EAP lächelt uns doch an. Schaut mal, bevor ihr nicht vor der eigenen Haustüre wischt, wieso zeigt ihr mit dem Finger auf uns, uns sagt, wir sollen etwas tun. Das ist Whataboutism, sagt man dem, oder? Immer zuerst auf die anderen zeigen, aber selber sich nicht an der Nase nehmen. Ich finde das sehr schwierig, der Allschwiler Bevölkerung zu verkaufen, wenn man immer von den anderen fordert, aber selber eigentlich den eigenen Job nicht macht. Ich war eigentlich der Meinung, man hätte es in diesem Jahr so vollbringen können und deshalb würde ich den Gemeinderat gerne anfragen, bis wann haben wir denn jetzt diese Beurteilung? Gerne bitte einen Blick in die Kristallkugel werfen, mir ist es auch Recht, wenn es erst im Februar oder im März passiert. Nicht dass es ein Teil des Wahlkampfes sein wird, weil ich glaube für die lärmbelastete Bevölkerung ist das nicht wichtig. Wichtig ist mir, dass das Anliegen Ernst genommen wird und nicht dass schlussendlich ein ideologischer Entscheid folgt. Also, Februarsitzung, März, April. Bitte nicht Januar, das bringt uns nichts. Aber gern vom Gemeinderat in Erfahrung zu bringen, wann können wir mit der adäquaten, sachdienlichen Antwort rechnen für den Einwohnerrat.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, lieber Etienne, liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. In Vertretung einmal mehr von Philippe Hofmann darf ich euch Antwort geben. Ich kann sagen, der Gemeinderat macht seinen Job. Er macht ihn. Ich möchte jetzt auch nicht eine Debatte über den Fluglärm contra Strassenlärm führen. Ich denke, das wäre völlig kontraproduktiv und würde wahrscheinlich auch nicht zum Ziel führen. Wie gesagt, der Gemeinderat macht seinen Job. Er hat dieses Postulat überwiesen erhalten, Postulat Nr. 4425. Er ist an der Beantwortung dieses Postulats, es steht auch im Übrigen im Bericht an den Einwohnerrat zur Beantwortung dieser Budgetanträge bis wann wir soweit sein werden, um das Postulat beantwortet dem Einwohnerrat vorzulegen, nämlich im 1. Halbjahr 2020. Das Ziel ist, dass wenn das Postulat hier behandelt wurde, nachher mit der Umsetzung starten können. Umsetzung bezüglich dieser Lärmmassnahmen, welche dann vom Rat als gut befunden werden und wir nachher wie gesagt auch installieren können. Wenn wir aber das Geld nicht haben, können wir nichts tun, gar nichts tun. Deshalb bitte ich Sie, dieses Postulat abzulehnen.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Das ist jetzt wieder eine sehr einfache Antwort, zu sagen, wenn wir kein Geld haben, haben wir keinen Arbeitsauftrag. Euer Arbeitsauftrag ist auf der politischen Ebene, der Einwohnerrat interessiert das, wie wird das beantwortet. Das ist nicht eine Sache des Budgets, das ist eine Sache der Fristeinhaltung des Postulats. Also bitte argumentiert nicht, wir haben keinen Handlungsbedarf im Budget, sondern ihr habt den politischen Auftrag von uns. Erstens. Zweitens hat der Gemeinderat, ist sicher auch in Erfahrung von unserer Gemeindeordnung, in Eigenregie eine Finanzkompetenz von 30'000 Franken, die er in Eigenregie aufnehmen kann. Das heisst bis zu dieser Antwort hat der Gemeinderat sicher auch finanzielle Mittel, um das anzugehen. Das ist so. Das ist Fakt. Und wenn ihr es nicht hinkriegt, auch vorab uns zu informieren, dann muss ich einfach an diesem Antrag festhalten. Wie die FIREKO gerade sagte, aufgrund der ersten Beurteilung des Gemeinderates und deren Nicht-Willen zum Umsetzen kann doch der Einwohnerrat, der mit der Mehrheit diesem Geschäft zusagte und meint, geht mal drüber, wir wollen es wissen, doch nicht einfach blindlings dem Gemeinderat Gelder sprechen. Nach meiner Vorlage gehen heisst das, ihr habt es nicht geschafft, Frist einzuhalten, gut. Wir erhalten diesen Entscheid vom Gemeinderat und gleichzeitig bitten wir darauf und einer Sondervorlage anhand dieser Entscheidung würden wir gerne da und dort weitermachen. Und nehmen wir das rückwirkend ins Budget. Das ist doch der korrekte Vorgang. Es ist nicht an uns, diese Fristen einzuhalten. Ihr habt es nicht geschafft, dann machen wir es halt auf einem anderen Weg. Besten Dank.

Florian Spiegel, Präsident: Die offizielle Rednerliste ist zusätzlich noch eröffnet.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ich möchte hier nicht einen staatsrechtlichen Vortrag halten, Etienne, aber es ist doch sonnenklar. Es gibt keinen politischen Auftrag ohne Geld. Gibt es nicht. Das Budget ist die Rechtsgrundlage, damit wir Geld ausgeben können. Nicht mehr und nicht weniger. Es ist so, du kannst den Kopf schütteln, es ist so. Wir haben unseren Job gemacht, wir haben euch etwas

ins Budget gestellt, damit wir nachher diese Massnahme ausführen können. Das ist ein blindlings Auftrag an den Gemeinderat, damit er nachher noch irgend etwas macht. Wir machen selbstverständlich nicht irgend etwas. Ich glaube so weit solltet ihr jetzt auch das Gremium Gemeinderat kennen. Wir machen das, was am Schluss laut Postulat von euch auch abgesehnet wird. Nicht mehr und nicht weniger. Dafür brauchen Geld und ohne Geld - noch mal - können wir es nicht ausführen. Deshalb bitte ich euch, das Postulat, resp. diesen Budgetantrag abzulehnen. Danke.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Ich war auch einer, der gegen das Geschäft des Gemeinderats gestimmt hatte dazumal. Und zwar weil das Verhältnis der Kosten zum Ertrag nicht gegeben war. Dazu stehe ich nach wie vor. Was ich aber falsch finde ist, wenn wir jetzt das Geld blockieren, indem man einfach sagt, wir wissen nicht genau was getan wird und stehen deshalb auf die Bremse und blockieren das Geld. A la bonheur, wenn die lärmgeplagte Bevölkerung von Allschwil denn halt noch ein Jahr oder eineinhalb Jahre länger warten soll, bis diese Massnahmen umgesetzt werden, arrangez-vous! Wir stimmen im Budget eigentlich über Beträge ab von vielen Geschäften, bei welchen wir nicht genau wissen, worum es geht. Sonst müssten uns ja vor jeder Budgetposition jedes Projekt vorgestellt werden, damit wir dann nachher noch sagen könnten, ja das passt uns oder nein, das passt uns nicht und dem Budgetantrag stimmen wir nicht zu. Darum bin ich der Meinung, und auch die Fraktion ist dieser Meinung, wir sollten diesem Budgetantrag nicht statt geben, sondern das Geld sprechen und dem Gemeinderat vertrauen, dass er uns nicht im Januar, wie du richtig gesagt hast, aber vielleicht dann im Februar aber spätestens dann im März genau sagt, was angedacht wurde. Ich bin überzeugt, dass der Gemeinderat Verbesserungen bringt, damit nachher der Einwohnerrat dem Projekt seinen Segen geben kann. In diesem Sinne, die FDP-Fraktion wird diesem Budgetantrag nicht zustimmen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich spreche jetzt nicht als FIREKO -Präsident. Es ist schon ein bisschen ein spezieller Fall, worüber wir hier abstimmen. Weil wir kennen dieses Projekt und eigentlich wissen wir, dass das Projekt sein Ziel komplett verfehlt, wenn es umgesetzt wird. Die Lärmemmission wird nicht soweit gesenkt wie sie gesenkt werden sollte. Nur deshalb machen wir es ja. Wenn ich weiss, dass ich eigentlich etwas mache, das nichts bringt, warum sollte ich denn das Geld dazu sprechen, wenn ich noch gar nicht weiss, was sie denn anders machen wollen, dass es was bringt? Das ist für mich schon eine andere Überlegung, als wenn ich über ein Geschäft abstimme oder einen Budgetantrag, bei welchem ich sage, ich weiss ja noch gar nicht, was genau dort läuft. Hier weiss ich genau was läuft. Das war für mich einer dieser Gründe, weshalb ich sagte, das ist schon ein bisschen schwierig. Wir planen Lärmschutzmassnahmen, die das Ziel nicht erreichen. Dankeschön.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Du weisst besser, worum es geht, als du sonst weisst. Aber ich glaube der Einwohnerrat hat dem Gemeinderat einen klaren Auftrag gegeben, dass das, was sie geplant haben, nicht goutiert wird und dass die Verhältnismässigkeit aus Sicht des Einwohnerrates nicht gegeben ist und dass es eine Verbesserung geben muss. Man redet ja ab und zu von Vertrauen, und so viel Vertrauen habe ich jetzt in den Gemeinderat, dass er uns in diesem Bericht, den sie uns vorlegen, Verbesserungsvorschläge bringen. Wenn nicht, dann bin ich aber masslos enttäuscht. Das ist so. Ich bin der Meinung, wir sollten dem Gemeinderat die Handlungsfreiheit lassen, damit wir nachher das Projekt zielgerichtet umsetzen kann.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Vielen Dank noch mal. Einfach damit es klar ist. Der Gemeinderat macht gar nichts, bis das Postulat nicht beantwortet ist und hier verabschiedet wurde. Und erst dann schreiten wir an die Umsetzung und erst dann schreiten wir an die Umsetzung, so wie es laut der Postulatsbeantwortung des Einwohnerrats in diesem Sinne abgenommen wird.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Dem Gemeinderat liegen zwei Fachberichte vor von zwei Fachbüros, die sicher fachlich abgesichert sind und zeigen dem Gemeinderat, wie die Bundesvorschrift der Lärmschutzverordnung eingehalten werden kann. Es braucht einfach einen politischen Zwick, dies zu tun. Die AnwohnerInnen, das wisst ihr im Gemeinderat ganz genau, die haben euch Daten gesetzt, weil man gerne mal wüsste, in welcher Richtung ihr weiterdenkt. Es gibt ganz viele Leute, die gerne warten, sich zu äussern, auch öffentlich. Ihr habt auf eurem Pult zwei Gutachten, die ganz klar zeigen, wie kann man die LSV bundesgerecht, menschengerecht umsetzen.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Wenn das abgelehnt wird, die Einstellung dieses Betrages, sind die Ablehnenden dann bereit, wenn ein Projekt vorliegt, das Zustimmung findet, gleichzeitig den Nachkredit zu sprechen, der nötig ist? - Sind dann die Ablehnenden bereit, diese Sondervorlage zu genehmigen? Wenn jetzt kein Betrag ins Budget gestellt wird, aber eine genehme Lösung des Gemeinderats im nächsten Halbjahr präsentiert wird. Ist dann die

ablehnende Haltung, von jenen, die es ablehnen, auch bereit, die Sondervorlage, die es dann braucht, zu genehmigen, damit dann schnell an die Umsetzung herangegangen werden kann?

Etienne Winter, SP-Fraktion: Selbstverständlich. Wenn der Gemeinderat etwas vorlegt, das vielleicht uns nicht zusagt, die Mehrheit des Einwohnerrats aber sagt, das wollen wir, dann muss der Gemeinderat einfach wissen, wie er weiter geht mit der Bevölkerung, die sicherlich auch vielleicht vor Kantonsgericht appellieren würde. Der Einwohnerrat hat dann ihren Entscheid gemacht, dann liegt es nicht mehr beim Einwohnerrat, der hat ja entschieden. Selbstverständlich. Mir geht es einfach quasi nur um den ganzen Prozess, um den Ablauf. Ich warte erst auf das Projekt, weil wir das eingefroren haben, und dann geht es. Egal wie es wird, gerne so.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Aber Etienne, schau, wenn es dir wirklich um die lärmgeplagte Bevölkerung geht, dann gibst du dir jetzt einen Schups und ziehst diesen Budgetantrag zurück. Dann können wir dieses Postulat beantworten und können zeitnah umsetzen. Genau so läuft der Prozess und zwar für die lärmgeplagte - aus deiner Sicht - Bevölkerung oder Anwohnerschaft. Und vielleicht so viel noch mal an Jean-Jacques Winter: Dem Gemeinderat liegen nicht nur zwei Gutachten vor. Im Kopf, seinen Gedanken ist auch eine Volksabstimmung, welche Tempo 30 verneint hatte. Eine Volksabstimmung, die besagte, wir wollen auf Allschwiler Boden kein Tempo 30. Einfach so viel zu diesen Sachen, die dem Gemeinderat vorliegen.

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir werden den Budgetantrag so ablehnen, weil etwas, was man heute weiss, das im kommenden Jahr kommen sollte, gehört aus unserer Optik ganz klar ins Budget und nicht in irgend einen Nachtragskredit im laufenden Jahr dann erst gemacht wird. Dankeschön.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Zwei Dinge, erstens Verbesserung. Die Bevölkerung hat über Tempo 30-Zone befunden, nicht Temporeduktionen auf gewissen Strecken. Das ist ein grosser Unterschied. Zweitens ziehe ich nun gerne meinen Antrag zurück. Weil das primäre Ziel war ja diese Diskussion zu führen. Ich erwarte einfach noch eine Antwort, vom Gemeinderat, wann wir mit dem angehen können. Ich gehe noch einmal davon aus, es ist nicht die Aufgabe des Einwohnerrats nachzufragen, wenn der Gemeinderat seine Fristen nicht einhält. Dies auch ein Plädoyer an unseres Büro, mal etwas herauszufinden, wie wir das angehen können. Besten Dank. Es ist zurückgezogen.

Florian Spiegel, Präsident: Sie haben es gehört, der Budgetantrag wurde zurückgezogen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.5

Budgetantrag von Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion, betreffend
Konto 6150.5010.16 Schützenweg, Vorprojekt und BSP, Geschäft 4482B.4

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Die FIREKO ist offensichtlich mit dieser Situation auch nicht glücklich. Offensichtlich drücken wir aber in der FIREKO Vertrauen in den Gemeinderat aus, dass seine Stellungnahme dem gerecht wird. Wie im Bericht ausgeführt wurde, werden wir dann auch wirklich hinschauen, ob es denn auch so geschieht, wie es versprochen wurde. Das hat dazu geführt, dass wir zu einer Empfehlung kommen, den Antrag nicht anzunehmen.

Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich erschrak einfach, als ich keinen Betrag mehr gesehen habe im Budget für den Schützenweg, bei welchem es immer hiess, man würde jetzt vorwärts machen. Dann habe ich in der Schnelle halt diesen Antrag geschrieben, nicht dass der Schützenweg noch einmal als Kulturgut bezeichnet wird, als älteste Quartierstrasse im Kanton oder so. Mit Holzmasten noch Telefonfreileitungen und so. Aber die Verwaltung konnte mich dann auch überzeugen, dass sie daran sind und erklärte mir, weshalb kein Geld mehr drin ist. Deshalb ziehe ich diesen Antrag jetzt auch zurück. Merci.

Florian Spiegel, Präsident: Gemeinderat Franz Vogt möchte trotzdem noch kurz das Wort.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich kann Christian Stocker Arnet soweit informieren, dass der Gemeinderat das Vorprojekt offiziell erst morgen, aber elektronisch ist es heute schon genehmigt. Es wird somit in die

Vorprüfung geschickt und das Mitwirkungsverfahren wird in diesem Fall voraussichtlich im Januar gestartet. Ziemlich voraussichtlich.

Florian Spiegel, Präsident: Also, der Antragsteller hat den Budgetantrag zurückgezogen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.6

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Konto 2120-5040.45 SH Gartenhof / Pausenplatz Sanierung, Geschäft 4482B.5

Florian Spiegel, Präsident: Ich gehe davon aus, der Antrag wird zurückgezogen, deshalb gebe ich zuerst dem Antragstellenden das Wort geben.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident, liebe Besucher. Ja!

Florian Spiegel, Präsident: Herzlichen Dank, sie haben es gehört. Der Budgetantrag wurde zurückgezogen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.7

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Konto 2170-5040.43 SH Gartenhof / Saal, Geschäft 4482B.6

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Auch hier haben wir wieder irgendwie ein Vertrauensproblem. Wer hat Recht, wer hat nicht Recht? Ist es ein Baumangel, ist es kein Baumangel? Die FIREKO konnte sich nicht einigen und deshalb können wir auch keine Empfehlung abgeben.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Soviel mir Recht ist, waren diese Schallschutzmassnahmen in der Planung für diesen Saal drin, wurden dann aus dem Budget entfernt und jetzt sollen sie als Investition nach der offenen Schlussabrechnung wieder eingebracht werden. Von mir aus gesehen gehört diese Investition eindeutig in diese Schlussabrechnung. Dankeschön.

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Der Gemeinderat empfiehlt Ihnen, dieses Budgetpostulat, diesen Budgetantrag - ich habe mich noch nicht an dieses Wort gewöhnt - abzulehnen, resp. nicht zu überweisen. Dies aus folgendem Grund: Das Schulhaus und dieser Saal, in welchem wir sind, ist jetzt im dritten Jahr, im August 2016 ging er in Betrieb. Bedürfnisse können sich auch im Lauf der Jahre verändern. Die Abrechnungen sind schon lange durch, wir sind zwar noch in der Garantiezeit für gewisse Sache, über gewisse Sachen sind wir auch noch mit der KBU in Verhandlung, zu welchen die KBU zu Recht Fragen gestellt hat. Diese Fragen diskutieren wir noch miteinander. Was nicht dazu gehört, sind die zusätzlichen Massnahmen, die in diesem Saal für ein besseres Klima und einen noch besseren Komfort für die Nutzerinnen und Nutzer sein sollen. Das müssen wir einfach aus dem Budget finanzieren, weil grundsätzlich ist das Projekt im eigentlichen Sinn abgeschlossen, mit Ausnahme natürlich dieser paar Punkte, welche die KBU mit uns noch am Diskutieren ist. Ich bitte Sie also, diesem Budgetantrag nicht zuzustimmen.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Was sonderbar ist und sich auch die Frage grundsätzlich stellt, dass man hier hinten eine Schallschutz, eine mobile Trennwand hat, welche über 60 DB Schallschutz ausgeschrieben wurde und gleichzeitig werden im Saal keine Messungen gemacht für diesen Schallschutz, das ist doch ein bisschen sonderbar, weil eigentlich geht dies zusammen. Dementsprechend finde ich auch, dass man das einfach in die Schulhausabrechnung rein nehmen können. Dankeschön.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Wir von der FDP-Fraktion sind für eine Ablehnung dieses Budgetantrags, weil wir denken, das ist eine Investition,

welcher schlussendlich einen Mehrwert für diesen Raum bringt und generiert. Das war bei der Planung vielleicht noch nicht ganz so definitiv klar. Jetzt, was ich vielleicht als Musiker sagen möchte, die Akustik hier ist ja wirklich nicht so hervorragend. Wir müssen immer wieder beim Musikverein relativ improvisieren, wenn wir ein Konzert haben. Wir müssen zusätzliche Stellwände aufstellen. Ich glaube, jeder Musiker, der hier schon einmal gespielt hat, würde es extrem begrüßen, wenn Akustikplatten rein kämen.

Andreas Lavicka, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kollegen. Die SP-Fraktion ist auch dafür, dass man den Budgetantrag ablehnt. Diese Halle und die Akustik ist nicht eine der offenen Punkte, welche die KBU noch mit dem Gemeinderat am Diskutieren ist. Deshalb ist die SP dagegen. Merci.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist somit erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Budgetantrag zum Konto 2170-5040.43 SH Gartenhof / Saal, Streichung um den Betrag 55'000, zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesen Antrag grossmehrheitlich abgelehnt mit 5 Ja bei 2 Enthaltungen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.8

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Konto 3412-5040.05 Hallenbad, Garderobenschränke, Geschäft 4482B.7

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Also. Das ist eine alte Anlage. Mag sein, dass gewisse Teile dieser Anlage noch funktionieren, aber irgendwann einmal muss man sich von den Sachen trennen und investieren. Das ist zumindest auch die Meinung der FIRKEKO und sie empfiehlt - sorry, jetzt habe ich es verwechselt. Die FIREKO empfiehlt die Annahme, obwohl, wie ich vorhin gesagt habe, war die Begründung: Es sind Reparaturen- und Unterhaltskosten für weitere Jahre, die einer Ersatzinvestition gegenüber stehen. Die FIREKO empfiehlt JA. - Sorry, das andere war mein persönliches Votum. Vielleicht korrigiert man das noch im Protokoll. -

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Bei meiner Besichtigung, ich war extra vor Ort, habe ich diese Garderobe nicht in einem desolaten Zustand gesehen. Ich ging auch nicht in die Frauengarderobe, dann wäre ich heute vielleicht gar nicht hier. Ich sage, ja klar, ein bisschen mit einer guten Reinigung und ein bisschen Lack würde das Ganze in neuem Glanz erleuchten. Ich habe das Gefühl, das kommt auch mit Drehkreuz und Kasse zusammen, dass hier die Vermutung sehr nahe liegt, dass der Gemeinderat im Zuge der Hallenbadsanierung genau diese drei Sachen, Drehkreuz und Garderobe technisch miteinander verbinden will und so eine sensationelle Anlage hinstellt. So sollte es auch schlussendlich sein und nicht als Sanierung bekannt gegeben werden. Dankeschön.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Wenn Henry Vogt dies vor Ort anschaut, dann respektiere ich das natürlich. Aber ich kann Ihnen versichern, dass in diesen Garderobenkästen auf der Innenseite bereits schon starke Rostspuren vorhanden sind. Dies kommt auch aufgrund eines sehr aggressiven Luftklimas in einem Hallenbad. Deswegen muss das ersetzt werden. Er hat natürlich Recht, das könnte man noch um 1, 2 Jahre hinauszögern. Aber jetzt haben wir vorhin von Investitionsstau gesprochen und dann macht es überhaupt keinen Sinn, eine so normale Erneuerungsmassnahme, die nach 20 Jahren nun ansteht, flächendeckend zu machen und diese Garderobenkästen wieder in eine saubere Form zu bringen. Geschätzte Damen und Herren, wenn Sie dort Ihre Kleider hinhängen, dann sollte das nicht mit Rostwasser am Boden sein. Und das hat es, geschätzte Damen und Herren.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet.

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Als begeisterte Schwimmerin bin ich selbstverständlich auch des Öfteren mal im Hallenbad. Ich kann Ihnen versichern, diese Kästli zumindest in der Damengarderobe, in die Herrengarderobe gehe ich dafür nicht rein, die sind wirklich nicht mehr in einem appetitlichen Zustand. Ich denke nicht, dass es das bringt, diese abzuschmirgeln und wieder anzustreichen. Vor allem weil sie auch solche Löchli haben. Ich glaube nicht, dass man das noch einmal schön lackieren kann. Zudem ist man relativ in einem kurzen Zeitpunkt mit

dem Eintritt von 5 auf 7 Franken rauf. Ich denke, die Leute, die ins Hallenbad schwimmen gehen, die dürfen für diese 7 Franken Eintritt auch etwas erwarten. Das ist nämlich einfach ein sauberes und benutzbares Garderobenkästli.

Florian Spiegel, Präsident: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Budgetantrag zu Konto 3412-5040.05 Hallenbad, Garderobenschränke, Streichung um 60'000 Franken, zustimmen möchte, bitte mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Postulat grossmehrheitlich nicht zugestimmt bei 5 Ja und 2 Enthaltungen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.9

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Konto 3412-5040.06 Hallenbad, Ersatz Kassenanlage und Drehkreuz, Geschäft
4482B.8

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Jetzt passe ich aber gut auf, damit ich nicht meine Meinung äussere. Wir haben zwei Aussagen, die einander gegenüber stehen. Offensichtlich ist sich die FIREKO nicht in der Lage sich zu entscheiden, wer Recht hat. Wir sind auch nicht in der Lage dorthin zu gehen und persönlich zu sehen, ob das so ist oder nicht. Das massen wir uns nicht zu. Von daher können wir keine Empfehlung ausgeben.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Bei meiner Besichtigung mit oder Rostwasser habe ich gesehen, dass dieses Drehkreuz absolut in Ordnung ist. Der Abwart war erstaunt, dass man dort überhaupt irgendwas machen will. Das war für ihn absolut funktionstüchtig. Aber ich weiss wie diese Abstimmung enden wird. Dementsprechend ziehe ich jetzt zurück.

Florian Spiegel, Präsident: Damit sind weitere Wortmeldungen, gehe ich davon aus, obsolet.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.10

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Konto 3414-5030.04 Kunstrasen Ersatz, Geschäft 4482B.9

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Die FIREKO liess sich bei der Beratung weniger vom Hersteller treiben mit den acht Jahren Lebenserwartung, sondern mehr vom Investitionsplan. Es sei viel Geld, das wir ausgeben müssen und wir haben schon Pläne, viel Geld auszugeben. Die FIREKO hat sich durchgerungen zu sagen, dass man diese Investition doch noch nicht machen sollte und stimmt deshalb dem Antrag zu.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Jetzt noch zum Kunstrasen. Auch dort war ich, das Ganze zu besichtigen. Ich rannte auf und ab und ich habe keine gravierende Schäden entdeckt und ich habe auch meine ganze Jugend beim FC Allschwil durchgemacht und war Fussballer. Der Kunstrasen ist an den Aussenkanten in genau demselben Zustand wie im Innenbereich. Gemäss Gemeinderat sind auch noch gar keine Schäden wirklich feststellbar. Diverse Mitglieder des FC Allschwil finden ebenso, dass diese Massnahme etwas übertrieben ist. Aber das ist grundsätzlich nicht der Punkt. Wenn wir den Rasen nun alle acht Jahre austauschen, dann kostet uns das auch alle acht Jahre eine halbe Million. Aber auch das ist grundsätzlich nicht der Punkt. Aufgrund erodierender Mikroplastikpartikel ist die Anwendung von Kunstrasen inzwischen sehr umstritten. Das im Kunstrasen verwendete Gummigranulat wird meistens aus Altreifen hergestellt und ist direkt nach dem Material des Reifenabriebs auf den Strassen eines der Hauptquellen für Kunstkautschukmikroplastik und trägt nicht unwesentlich zur Verunreinigung der Böden bei. Die gesundheitlichen Schaden für unsere Kinder, die sind ja noch ein bisschen weiter unten als wir, sind nicht absehbar. Im Sinn von kleine Körnli - grosse Probleme. Hier müsste sich die Gemeinde mal zwingend überlegen, ob in der heutigen Zeit ein Plastikrasen mit Mikropartikel wirklich die optimale

Lösung für diesen Platz ist. Ob wir jetzt wirklich die knappe halbe Million ausgeben wollen oder ob wir den Kunstrasen so belassen, bis eine Alternative gefunden wird.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Es ist mir wichtig zu sagen, dass dieser Rasen durch den Fussballklub sehr heftig und intensiv benutzt wird. Sie konnten auch den Unterlagen entnehmen, dass dieser Rasen nicht jetzt erst 8 Jahre, nein er ist schon 11 Jahre im Einsatz. Bei dieser starken Benutzung werden die Granulat zwischen den Borsten werden verdichtet, das Wasser läuft nicht mehr gut ab. Dies führt mit der Zeit echt zu einer Stockung, das wird sich aufblähen, das führt zu unebenen Böden, gibt Verletzungsgefahr. Meine Damen und Herren, wir werden diesen Rasen, vielleicht nicht gleich im nächsten Jahr, aber dann über kurz oder lang sperren müssen, wenn wir diese Erneuerung nicht vornehmen. Das Einzige, was Sie tun würden, ist Kosmetik. Man würde es dann um ein Jahr nach hinten schieben. Aber glauben Sie mir, dieser Rasen müssen wir erneuern.

Florian Spiegel, Präsident: Die offizielle Rednerliste ist eröffnet.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Ich möchte doch noch gerne zu bedenken geben, dass bei der Wartung eines solchen Rasens grundsätzlich das Granulat immer wieder ersetzt wird, damit es sich nicht verdichtet. Es ist ja nicht einmal eine Frage des Rasens an sich, es ist eine reine Frage des Plastiks, des Gesundheitszustands unserer Kinder, welche darauf Fussball spielen, wenn sie ihn so intensiv nutzen und ob man sich nicht zuerst einmal überlegen müsste, ob man nicht eine andere Lösung findet, bevor man so einen Kunstrasen einfach wieder ersetzt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Kleine Ergänzung: Heute gibt es eigentlich praktikabel nur zwei Varianten. Sie haben entweder einen Kunstrasen oder sie haben einen Naturrasen. Der Naturrasen ist eben nicht das ganze Jahr bespielbar. Deshalb haben wir uns dazu entschieden, einen Kunstrasen zu machen. Dafür gibt es jetzt für den FC Allschwil im Moment keine Alternative. Tut mir Leid.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Bei den Ausführungen von Henry Vogt zu seinem Budgetpostulat wegen des Kunstrasens in Sachen Plastikpartikel in den Böden war ich ziemlich erfreut. Da habe ich nun das erste Mal darüber nachgedacht und ich werde darüber nachdenken, irgend einmal den Schiessstand zu schliessen, weil das ganze Blei, welches dort verschossen wird, stört irgendwo auch in den Böden. Ich hoffe, die SVP stimmt dann zu. Danke.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich möchte einfach bemerken, nicht als FIREKO-Präsident, sondern als normaler Einwohnerrat. Der Umschwung in der Begründung finde ich fantastisch. Wie gesagt, auch ich bin nicht unbedingt der Plastikfan. Andererseits, wenn man das will, dann ist eigentlich der einzige Antrag, den du stellen kannst, entfernen des Rasens und einen Naturrasen machen. Das wäre die faire Formulierung dieses Antrags. Das ist aber nicht der Fall. Sondern es ist ein Antrag zum „lässt das Zeug schlecht werden, damit wir es dann nachher auch los werden wollen“. Das finde ich ist der falsche Weg. Sorry.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Grundsätzlich kann ich dir nicht Recht geben. Mir geht es nicht darum. Es geht mir darum, dass man zuerst einmal Alternative eruiert, Möglichkeiten eruiert. Z.B. gibt es auch Korkpartikel, die man statt Plastikpartikel einsetzen kann. Wenn wir diese Dinge eruiieren und schauen, welche Möglichkeiten wir haben, können wir daraufhin reagieren. Nicht jetzt für eine halbe Million den Rasen wechseln, wenn dann vielleicht in kurzer Zeit wieder etwas anderes in Frage kommt.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Nur kurz als Antwort. Der Beweggrund ist toll, aber das hat nichts mit diesem Antrag zu tun. Wenn man das will, dann soll man gefälligst ein Postulat stellen, worin es heisst, prüft und macht. Hier heisst es nur, lässt den Rasen kaputt gehen. Das ist es, was dieser Antrag sagt. Lässt den Rasen kaputt gehen. Das ist nicht tragbar.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, werde Anwesende. Ich will mich nicht dazu äussern, ob es gut ist, dass man da einen Plastikrasen hat oder nicht. Was mich hingegen schon sehr überrascht ist die Aussage, es sei Kosmetik, wenn man eine Investition, eine Ersatzbeschaffung um ein Jahr nach hinten schiebt. Also, meine Damen und Herren, wenn wir von etwas sprechen, das grob eine Lebensdauer von ca. 10 Jahren hat und wir können die Ersatzbeschaffung um ein Jahr nach hinten schieben, so sparen wir 10 %. Und dies bei etwas, bei dem das Risiko, welches damit verbunden ist, wenn man es nach hinten schiebt, relativ gering ist. Wenn der Rasen defekt wäre jetzt, dann wäre die Situation eine andere. Es läuft ein bisschen darauf hinaus, dass man nun schon präventiv etwas ersetzt. Von dieser Mentalität sollte man eigentlich ein wenig wegkommen.

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Wir von der CVP-Fraktion möchten keinen Investitionsstau veranstalten. Wir möchten, dass dieser Rasen ausgewechselt wird. Plastik hin oder her. Ich glaube Plastik sparen wir alle, sonst hätten wir diese Kunststoff sammelsäcke auch nicht. Ich habe gehört, in letzter Zeit, dass es wirklich Alternativen gibt zum Plastikrasen, ist hier aber nicht das Thema. Also wir werden diesen Budgetantrag ablehnen und möchten, dass die Kids und Erwachsenen weiter Fussball spielen können.

Melina Schellenberg, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte auch gerne meine Freude ausdrücken über das tolle Votum von Henry, über die tollen Überlegungen. Ich finde es sehr sehr sinnvoll, zuerst einmal zu überdenken, ob man weiterhin einen Kunstrasen möchte, eben mit Plastik, oder ob man vielleicht lieber auf Alternativen wie Kork oder halt Naturrasen oder was auch immer, zurückgreifen möchte. Ich denke, es ist sinnvoll, wenn wir das zuerst einmal genauer anschauen und ich freue mich dann auch auf einen sehr tollen Vorstoss hoffentlich von deiner Seite, der diese Alternativen prüft und natürlich würdige ich auch deine sportliche Leistung für die Überprüfung. Ich kann mich hier nicht als Rasenexpertin profilieren. Ich vertraue dir, dass das durchhält, bis wir noch einmal schauen konnten, ob es vielleicht eine bessere Möglichkeit gäbe. Besten Dank.

Robert Vogt, SVP-Fraktion: Gestatten Sie mir noch zwei Ergänzungen. Erstens, dass man natürlich eine Investition hinausschiebt, das macht natürlich für ein Jahr noch Sinn, wenn man, wie gesagt, spart es den Betrag, den man nicht in diesem Jahr nicht investiert. Aber wenn wir das ad absurdum führen würden, hiesse das, man saniert etwas überhaupt nicht, dann spart man am meisten. Das, würde ich sagen, ist völlig falsch. Zum Zweiten, wir werden selbstverständlich prüfen, wenn wir das Granulat ersetzen, dass wir dann auch alternative Materialien wie eben Kork z.B. prüfen. Das würden wir selbstverständlich machen, aber das können wir Ihnen hier nicht sagen, wenn es abgelehnt wird. Weil dann würden wir nichts sanieren und riskierten den Platz zu schliessen.

Kathrin Gürtler, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte meine persönliche Meinung dazu sagen. Ich habe im vergangenen Jahr auch davon gehört, dass es mit diesem Granulat, das aus Plastik ist, natürlich zu Mikroplastik wird und für die Umwelt ein grosses Problem ist. Ich denke wir sind in einer Zeit, in welcher diese Themen Ernst genommen werden und Entwicklungen schnell gehen können. Deshalb werde ich diesem Budgetpostulat zustimmen, in der Hoffnung, dass man bis in 1, 2 Jahren Alternativen haben wird und ein anderes Granulat benutzen kann.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte hier jetzt nicht irgendwie über Plastik diskutieren. Es ist ein schlechtes Material auch zum Fussball Spielen. Aber wenn man könnte und sagen würde, wir würden es austauschen für eine Grünwiese, dann kann ich euch sagen, dann können nämlich Kinder ein halbes Jahr lang nicht auf die Wiese spielen gehen. Weil dann nämlich immer alles zu ist, weil man auf dem Naturrasen nicht ein ganzes Jahr lang Fussball spielen kann. Alternativen, weil wir nicht gross investiert haben in den letzten Jahren, also Sie können auch nicht in die Turnhalle ausweichen. Deshalb muss ich sagen, wir von der AVP werden diesem Budgetantrag nicht zustimmen, weil, wie du, Gemeinderat Robi Vogt, gesagt hast, man sieht vielleicht nicht, wenn es einen Riss hat oder sonst, aber es ist einfach nicht mehr eben. Mein Sohn spielt auch dort Fussball und sagt, man muss extrem aufpassen, damit man nicht bei gewissen Orten hängen bleibt. Also bitte investiert das und schaut, ob es einen Ersatz gibt, da bin ich voll dafür, denn dieser Plastik wird im Sommer extrem heiss, was auch nicht lustig ist. Wenn es einen Ersatz gibt, sind wir natürlich auch dafür. Aber bitte jetzt die Investition. Dankeschön.

Claudia Sigel, CVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich finde es sind sehr wertvolle Überlegungen, welche Henry Vogt heute Abend zu diesem Thema angebracht hat. Zu hören, dass man das vielleicht noch ein zwei Jahre hinausschieben könnte mit Reparieren. In dieser Zeit man tatsächlich herausfinden könnte, welche Alternativen gibt es? Zum Glück ist hier der Umweltschutz auch langsam immer präsenter, dass sich die Leute immer mehr überlegen, was kann man statt dieses schrecklichen Plastiks auch auf einem Fussballfeld anwenden. Das würde ich persönlich begrüssen, zumal ich schon gehört habe, dass die Entsorgung eines solchen Kunstrasens umwelttechnisch auch nicht ganz unproblematisch ist. Also ich werde diesem Antrag zustimmen und hoffe, man kann in diese Richtung für die nächsten 1 bis 2 Jahre herausfinden, welche Alternativen es gibt. Danke vielmals.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Ich habe jetzt noch einen anderen Vorschlag: Hört doch auf Fussball zu spielen, spielt Hockey, weil Eis ist natürlich und dann haben wir das Problem gelöst. Abgesehen nun mal von der ganzen Plastikdiskussion, welche sicher gerechtfertigt ist. Henry, du hast hier eine gute Geschichte angestossen und hast auch glaube ich den Gemeinderat sensibilisiert, dass er das noch einmal vertieft

anschaut und eine ökologisch sinnvolle Lösung wählt. Abgesehen davon, dass der Platz, wir haben es gehört, sehr intensiv vom FC Allschwil genutzt wird, ist die FDP-Fraktion doch der Meinung, dass man diesen Platz jetzt sanieren sollte, wenn man das erkannt hat, wenn die Fachleute erkannt haben, dass dieser Platz jetzt in einem Zustand ist, der eine Sanierung erforderlich macht, dass man diese nun umsetzt und nicht ins Risiko läuft, dass dieser Platz dann gesperrt ist. Ich will ja dann nicht die Presseschlagzeile lesen, wenn wir lesen, wenn das Kunstrasenfeld gesperrt wurde, weil der Einwohnerrat den Kredit nicht gesprochen hat. Ich freue mich auf die Diskussion zum Schiessplatz. Meine persönliche Meinung, ich würde der Abschaffung des Schiessplatzes sicher nicht zustimmen. Merci.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat und die Verwaltung wissen, was das Problem ist. Sinnvoll ist ganz einfach, dass der Gemeinderat und die Verwaltung uns eine Vorlage erstellen, wie man das machen kann. Das könnt ihr von euch aus machen, eine Vorlage an den Einwohnerrat. Auch in einem halben Jahr müssen wir nicht darüber reden, ja oder nein. Der Gemeinderat kann sich zwei, drei Dinge überlegen und sich für etwas entscheiden oder für zwei Dinge entscheiden. Und wir schauen uns das dann an. Ja, kann man das sicher stehen lassen. Dann haben wir eine Vorlage mit einem klaren Budget, mit einem klaren Ziel, was ist machbar, was ist sinnvoll. Und jene, die noch nicht wie Henry dort hin und her gerannt sind, haben die Gelegenheit, das vorher kennen zu lernen.

Roman Hintermeister-Goop, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich verstehe diese Diskussion nicht so ganz. Wenn dieser Plastik so schlimm ist, wieso will man das noch einmal ein Jahr hinaus zögern? Dann müsste man das ja so schnell wie möglich sanieren und durch neue Technik ersetzen lassen. Zweitens hatten wir hier eine riesige Diskussion über Gebühren, welche die Vereine bezahlen müssten. Wenn wir nachher gerade stehen müssen, wenn ein Verein nicht mehr richtig trainieren kann... ich möchte das nicht, deshalb stimme ich diesem Antrag nicht zu.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Wichtig ist, dass ihr gelesen habt, dass ohne Ersatz dieses Rasens im nächsten Jahr das Risiko besteht, dass der Rasen in diesem Sinne ad hoc saniert werden muss, wenn wir das Budget nicht haben. Wenn die Schäden wirklich so zunehmen, dass man nicht mehr darauf spielen kann, also jeder, der Fussball spielt, nicht mehr spielen kann, nicht Henry Vogt, der drüber rennt. Jeder, der im Fussballklub ist, spielt, wenn diese nicht mehr spielen können, und das ist je nach dem der Fussballverband, der dann sagt, ob gesperrt wird oder nicht, das sind nicht nur wir, die Gemeinde. Wenn gesagt wird, wegen der Schäden können wir nicht mehr spielen und der Platz muss ad hoc saniert werden, dann ist er vielleicht in einer dümmsten Phase soweit, saniert zu werden, nämlich während der Saison. Dann können alle Spiele nicht ausgetragen werden. Und es stehen, ich weiss nicht wie viele Jugendliche mittlerweile dort Fussball spielen, die stehen dann einfach auf der Strasse und können ihre Meisterschaft und Trainings nicht mehr durchführen. Ich denke, das ist der Hintergrund, weshalb der Gemeinderat im Budget die Sanierung aufgenommen hat. Aber der Entscheid liegt selbstverständlich beim Einwohnerrat.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Frau Gemeindepräsidentin. Nicole, habe ich dich richtig verstanden? Ihr macht also eine Vorlage an den Einwohnerrat, wie man es saniert? Oder gibt es einfach wieder einen Plastikrasen telquel? Ich möchte einfach gerne, dass wir wissen, wir entscheiden ja, was hin kommt.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Wie gesagt, jetzt ist dort ein Kunstrasenfeld. Das Kunstrasenfeld ist aber aus dem Jahr 2008 noch relativ in den Anfängen, als solche Kunstrasenfelder eingesetzt wurden. Der Gemeinderat wird selbstverständlich zusammen mit dem FC prüfen, was die beste, aktuelle Lösung ist. Es kann kein Naturrasenfeld sein, auch wenn, ich weiss von einem Spieler, der liebend gern nur Naturrasenfelder hätte. Aber das ist ein anderes Thema. Es kann nicht anders sein, als dass es dort ein Kunstrasenfeld gibt. Weil sonst kann der Spielbetrieb gar nicht aufrecht gehalten werden. Sonst müssten wir zusätzliche Hallen bauen und diese sind wesentlich teurer als ein Kunstrasenfeld. Deshalb muss es wieder ein Kunstrasenfeld geben. Was auch immer das heisst, Kunstrasenfeld. Ich bin auch nicht der Kunstrasenfeldologe, der wüsste, was wirklich das Beste ist und welches die heutige Technik ist. Das muss man selbstverständlich anschauen und das werden wir auch anschauen und prüfen. Wenn es eine bessere Lösung als Plastik gibt, auch hier weiss ich nicht, ob es das wirklich gibt, dann selbstverständlich sind wir dabei, das zu machen.

Barbara Grange, SP-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Also ich habe ja überhaupt keine Ahnung von Kunstrasen und spiele kein Fussball und bin von dieser Diskussion jetzt

auch ganz hin und her gerissen. Wir haben einmal noch gehört, das Risiko sei ja nicht so gross, wenn man das hinaus schiebt. Da bin ich wirklich auch unsicher, weil ich muss sagen, wenn also die Leute nicht mehr Fussball spielen gehen können, dann finde ich das echt dramatisch. Jetzt war ich einfach mal googeln und möchte euch vorlesen, einen Artikel von August 2019: „Der Gemeinderat Villmergen wählt für das Kunstrasenspielfeld der Sportanlage Badenmatte das umweltfreundliche Granulat aus natürlichem Kork.“ Also schlicht und einfach, das gibt es offenbar. Es gibt offenbar Gemeinden, welche Erfahrung haben. Wenn ich jetzt dafür stimme, bitte ich den Gemeinderat, sich das wirklich anzuschauen und nicht unbedingt Plastik zu nehmen, wenn das nicht nötig ist. Es gibt es wirklich und es wurde schon umgesetzt. Es ist da ein begeisternder Artikel. Ganz kurze Recherche. Aber es ist offenbar nicht nur ein Projekt und etwas, was es vielleicht irgend wann in Zukunft gibt.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Antrag zum Konto 3412-5030.04 Kunstrasenersatz, Streichung von 460'000 Franken im Budget 2020 zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://: Sie haben diesem Budgetantrag mit 13 Ja, bei 19 Nein und 2 Enthaltungen nicht zugestimmt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.11

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Konto 6150-5030.02 Werterhaltungsstrategie
Infrastrukturanlage Tiefbau, Geschäft 4482B.10

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Wie die FIREKO schon vorhin ausgeführt hat, wir sind sehr erfreut, wenn es Strategien gibt, die greifen und nachgeführt werden. Die Werterhaltungsstrategie ist etwas, was wir in diesem Rat schon einmal beraten haben und eigentlich auch zugestimmt haben. Deshalb kommt die FIREKO zum Schluss, dass man das weiterhin stützen sollte und deshalb diesen Antrag ablehnen.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Gemäss Bauplanung Umwelt handelt es sich hier um eine Software, eigentlich, und nicht um die Ausarbeitung einer Strategie. Für eine Strategie finde ich eine halbe Million doch sehr sehr sportlich. Aber, ich ziehe zurück.

Florian Spiegel, Präsident: Der Antragsteller hat den Budgetantrag zurück gezogen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6.1.12

Budgetantrag von Ueli Keller, Grüne und Christian Stocker Arnet, SP, betreffend
Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)
Flugverkehr EuroAirport – Lebensraum Allschwil, Geschäft 4482B.11

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Die FIREKO folgt den Überlegungen des Gemeinderats. Sie ist sich nicht ganz sicher, ob die UVP effektiv den Nutzen erzielen wird, der angestrebt ist. Deshalb unterstützt sie den Antrag nicht.

Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Wieso habe ich diesen Antrag gestellt? Es kam halt immer wieder die Meldung, der EAP macht nie die UVP. Wir haben keinen Bericht und grundsätzlich hat man das ja über Jahre immer gefordert von diesem Flugplatz und er macht es einfach nicht. Dann habe ich gesagt, dann erkundige ich mich mal, was das ungefähr kosten würde. Das war ja der erste Antrag, den ich gestellt habe, das hätte ungefähr 120'000 Franken gekostet und ich hätte das so aufgleisen wollen, dass die Arbeit in einer Kommission zusammen mit dem Flugplatz gemacht würde. Damit dann auch die Resultate von beiden Seiten anerkannt würden. Nachher habe ich, nachdem ich diesen bereits geschrieben habe, weil es eben die Deadline ist, dass man das eingibt, habe ich noch beim Flugplatz recherchiert und habe die Information erhalten, dass im nächsten Jahr der Bahnanschluss als Projekt öffentlich aufgelegt wird. Dann hat man eine gewisse Frist, in welcher man das prüfen kann und allenfalls Einsprache machen kann. Daraufhin habe ich diesen Antrag eben ad hoc geändert, ohne zu wissen, ob das überhaupt möglich ist. Weil der andere machte keinen Sinn mehr. Ich

fände es aber sehr sinnvoll, dass man dem Gemeinderat diesen Budgetposten zur Verfügung stellt. Damit, wenn diese Prüfung kommt, er nicht noch lange fragen oder einen Antrag dem Einwohnerrat stellen muss. Denn Leute, die so eine UVP rund um Flugplätze prüfen können und unabhängig sind, die sind nicht weit herum vorhanden, die muss man suchen. Deshalb möchte ich eben auch somit dem Gemeinderat den Auftrag erteilen, dass er sich frühzeitig darum kümmert, dass er die richtigen Leute bereit hat, welche dann diesen Bericht prüfen und auch sagen können, diese gewissen Resultate müsst ihr noch überprüfen und vielleicht sogar eigene Überprüfungen anstellen und auch Sachen, die vielleicht nicht, die die Gemeinde interessiert. Damit man das dann auch noch überprüft und allenfalls bemängelt und Einsprache erhebt. Dafür ist es eigentlich gedacht. Ich fände es eine gute Sache, weil dann ist man bereit, denn diese Fristen sind meistens nicht lang. Ich kann mir vorstellen, dass so ein Projekt nicht nur so ein dünner Bericht sein wird. Sondern meistens sind das rechte Dossiers, die man durcharbeiten muss. Danke.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: In Vertretung von Philippe Hofmann selbstverständlich. Der Gemeinderat ist bereit, diesen abgeänderten Budgetantrag entgegen zu nehmen. Aber, ich möchte soviel dazu sagen, nicht dass man die Hoffnung hat, dass es eine UVP geben wird, welcher den Bahnanschluss im Rahmen mit der Erweiterung des Flughafens überprüft. Sondern es wird maximal laut unserem Kenntnisstand eine UVP geben, für die abgeänderte oder die neue Bahnlinienführung. Es hat nichts mit dem EAP zu tun. Einfach damit nicht die Hoffnung besteht, man könne im Rahmen dieses Bahnanschlusses auch noch eine UVP für den Euroairport. Das ist nicht ganz das Selbe. Im Auftrag des Einwohnerrats dieser zwei - jetzt muss ich grad überlegen, waren es Postulate oder Interpellationen - mit welchen wir den Auftrag erhalten haben, uns beim Regierungsrat dafür einzusetzen, dass es eben eine UVP gibt für den Euroairport, sind wir bereits zusammen gekommen mit den beiden Regierungsräten Basel-Landschaft und Basel-Stadt und durften erfahren, dass es keinen Grund für einen UVP, vor allem nicht eine gemäss Espo-Abkommen gibt oder nach schweizerischem Recht. Es gibt maximal UVP-Verfahren nach französischem Recht, aber diese sind für unsere Verhältnisse kleinere Schreibearbeiten und kleinere Auswirkungen. Wir können uns einfach gar nichts erhoffen. Einfach so viel noch zu diesem Thema UVP. Aber selbstverständlich ist es immer gut, wenn man die nötigen finanziellen Mittel haben, um Fachleute beiziehen zu können, falls es etwas bringen würde.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet.

Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion: Es geht einfach noch einmal um diesen UVP beim Bahnanschluss. Es geht ja dann eben auch darum, dass man monieren kann, dass das Espo-Abkommen nicht eingehalten ist, weil die müssten das tun. Grundsätzlich wäre es eben so, dass - also so hat es mir dieser Experte erklärt - man macht den Zustand, wie es jetzt ist, dann muss man den ganzen Flughafen anschauen, wie es jetzt ist und nachher gibt man die Massnahmen, die hinzu kommen, also der Bahnanschluss, auf das, was jetzt ist, an, was ist die Differenz. Das ist halt, da müsste man darauf achten, so hat es mir dieser Herr erklärt, deshalb ist es wichtig, dass ihr einfach einen Experten anstellt. Merci.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Budgetantrag von Ueli Keller, Grüne, und Christian Stocker Arnet, SP, betreffend UVP, sprich der Einstellung dieses abgeänderten Antrags mit den 50'000 Franken zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Antrag mit 17 Ja, bei 13 Nein zu 4 Enthaltungen statt gegeben.

Florian Spiegel, Präsident: Kurz zum Ablauf. Das Büro hat entschieden, dass wir gerne die beiden Budgetanträge, welche noch offen sind, fertig machen würden. Auch aus dem Grund, da wir heute Dringlichkeit bestimmt haben betreffend dem dringlichen Postulat und der Verknüpfung mit dem Geschäft gewünscht wurde. Aus diesem Grund werden die Budgetanträge heute noch erledigt.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 6.1.13

Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend

Konto 2170.3144 Schulliegenschaften – Unterhalt Hochbauten, Geschäft 4482B.12

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Geschätzte Mitglieder. Wir vertrauen hier der ersten Antwort, die wir erhalten haben, die führt uns einfach zu anderen Zahlen. Deshalb empfiehlt die FIREKO, diesen Antrag anzunehmen.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Zu diesem Anliegen haben wir jetzt den Gemeinderat quasi schon drei Mal gefragt. Bzw. wir haben drei Antworten erhalten. Erstens im Bericht zum Budget 20 erklärt er die Erhöhung dieser Kontoart. Wir haben bei der FIREKO einen Fragenkatalog eingereicht, worin diese Frage ebenfalls gestellt wurde. Auch hier haben wir eine Antwort des Gemeinderats erhalten und wir haben eine Stellungnahme des Gemeinderats zu diesem Budgetantrag und selbstverständlich auch zu den anderen. Ich wurde immer noch nicht schlau daraus. Es sind für mich drei verschiedene Antworten, die ich erhalten habe. Deshalb lasse ich diesen Budgetantrag stehen und bitte euch wirklich diesem Antrag statt zu geben. Besten Dank.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Wir haben versucht darzulegen, dass eben aufgrund dieser grösseren Bauten, worüber wir heute darüber verfügen auch grössere Unterhaltsarbeiten anstehen. Ich versuche, das jetzt nachzuvollziehen. Wir haben einerseits Serviceverträge, die laufen, und andererseits Unterhaltsmassnahmen. Dies führt dazu, dass das Volumen dieser Unterhaltsarbeiten zunimmt. Das ist Fakt. Das können wir nicht ändern. Wir haben auch versucht, das zu plausibilisieren, indem wir zeigten, dass prozentuale Annahmen des Gebäudewertes viel weiter darunter liegen. D.h. es ist absolut gerechtfertigt, dass jetzt die höheren Unterhaltskosten anfallen werden.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet. Es gibt keine Wortmeldungen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Budgetantrag zum Konto 2170.3144 Schulliegenschaften - Unterhalt Hochbau, Reduktion des budgetierten Betrags um 100'000 auf neu 651'000 Franken zustimmen will, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Budgetantrag bei 20 Ja zu 12 Nein bei 1 Enthaltung statt gegeben.

Florian Spiegel, Präsident: Bevor wir nun zum Traktandum 6.1.14 kommen, behandeln wir vorher wie gewünscht das

dringliche Postulat „Überarbeitung der Richtlinien betreffend Gemeindebeiträge an Bauten im Siedlungsgebiet nach dem Bauinventar des Kantons Basel-Landschaft und Ortsbildschutz Borerhof/Lindenplatz bzw. der Richtlinien betreffend Gemeindebeiträge an Bauten im Dorfkern. Das Wort hat zuerst die Antrag stellende Person.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Sehr geschätzte Damen und Herren. Ich habe in der Pause erfahren, dass viele Leute das Ziel dieses Antrags noch gar nicht verstanden haben. Worüber ich etwas staune, aber das kann ja sein. Ich versuche also noch einmal darzulegen, was eigentlich hier das Anliegen ist. Wir haben einen Antrag für eine Spende. Eine Spende kann man als eine einmalige Sache anschauen oder man kann eine Spende als Präjudiz anschauen für ein Verhalten, welches man erwartet. Wenn wir also beginnen zu spenden in einem Bereich, der geregelt ist, dann weichen wir eigentlich diese Regelung auf. Und dies ladet andere Leute ein, dasselbe Spendenverhalten anzufragen. Ich glaube nicht, dass das im Sinn der Gemeinde sein kann, dass man etwas, das geregelt ist, aufweicht, indem man Spenden zulässt. Deshalb sind wir in der FIREKO der Meinung, dass wir dazu übergehen sollten, unsere Richtlinien zu überdenken, wie man dieser Situation gegenüber tritt. Was ist die Situation? Wir haben 90, 90! Gebäude in dieser Gemeinde, welche unter Kantonsschutz stehen. Das sind alles Kulturdenkmale. Die wollen bewahrt werden. Alle diese Eigentümer haben eventuell auch finanzielle Probleme. Es ist ja nicht so, dass wenn das Gebäude unter Schutz steht, dass dann alle Zusatzkosten getragen sind. Das ist eben nicht der Fall. Es wird an diese Zusatzkosten einen Beitrag geleistet, aber sie werden nicht voll gedeckt. Zudem haben wir auch eine Verminderung des Gebäudewertes, wenn man sie als normales Gebäude anschaut. Ein Holzfachwerkhaus kann man nicht richtig isolieren, das geht nicht, weil von der Konstruktion her lässt man die Sachen eben offen. Man hat Holzwerk, das man sieht. D.h. man hat effektiv Mehraufwendungen. Wenn man also eine Spende spricht, dann sagt man ja im Wesentlichen, dass Eigentümer, die finanzielle Probleme haben, quasi Anrecht auf eine Entschädigung haben. Das regeln wir nicht, wenn wir das umgehen und eine einzelne Spende sprechen. Deshalb sind wir der Meinung, dass man das anschauen sollte. Was hat es für Konsequenzen? Wie weit will eine Gemeinde gehen? Das können wir nur, wenn wir diese Richtlinien überarbeiten. Das heisst nicht, auch wenn das jetzt von gewissen Leuten so verstanden wird, dass wir dafür votieren, dass man das überhaupt nicht

geben sollte, dieses Geld. Sondern es heisst, man soll sich überlegen, wie viel Geld können wir überhaupt geben, wollen wir als Gemeinde geben, um solche finanzielle Notstände für diese Projekte zu vermindern. Wir sind nicht a priori gegen das Geben, sondern wir wollen es geben, ausgeglichen, fair für alle Beteiligten. Ansonsten haben wir Bittsteller um Bittsteller um Bittsteller. Das kann es nicht sein. Gut. Das ist denke ich alles, was ich sagen muss.

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Der Mark Aellen spricht wirklich ein Dilemma an, in dem wir uns in der Gemeinde Allschwil befinden. Mit seinen Worten hat er gesagt, wir hätten 90 Gebäude im kantonalen Inventar der geschützten Kulturdenkmale. Darunter ist eben auch diese Kirche, die im Besitz der christkatholischen Kirchgemeinde, notabene der kleinsten Kirchgemeinde, die wir in Allschwil haben. Der Gemeinderat bitte Sie, dieses Postulat nicht zu überweisen. Und zwar mit folgender Begründung. Es würde aus unserer Sicht das Kinde mit dem Bad ausgeschüttet. Das will heissen, wenn die 90 Besitzer von Gebäuden sich plötzlich auf Richtlinien stützen, welche ja dann nicht nur wegen der Kirche oder der christkatholischen Kirchgemeinde geändert würden, sondern die müssten ja dann für alle geändert werden. D.h. wir sind in der genau derselben Situation, welche von Mark Aellen zu Recht anspricht, wenn er sagt, es können doch nicht alle Bittsteller sein, weil das würde auch ein Stück weit auf Willkür hinauslaufen. Aber wenn wir das Reglement ändern müssen wir das Reglement auch für andere ändern und nicht nur für die christkatholische Kirchgemeinde. Aus diesem Grunde erachtet es der Gemeinderat als durchaus schwierig, adäquate Begründung zu finden, dass man diese Richtlinien ändern sollte. Es ist natürlich etwas einfach, wenn Sie uns heute den Auftrag geben, überprüfen bitte die einzelnen Beiträge. Was steht in diesen Richtlinien? In diesen Richtlinien steht nichts anderes als irgend ein Frankenbetrag pro Leistungseinheit. Also z.B. pro m² Ziegeldach, oder pro m² verputzte oder gestrichene Fassadenfläche, oder pro Fenster Stück, oder wie auch immer. Das steht so in den Richtlinien des Gemeinderats. Wenn wir nun diese Beträge einfach nur anheben würden, dann würden wir das selbstverständlich für alle, die in Zukunft bauen werden, anheben. Und das führt natürlich zu einer einigermaßen unkontrollierbaren Budgetsituation. Wir haben heute, weil es Richtlinien sind, ist es natürlich ein gebundener Beitrag, das ist klar. Aber wir haben heute, so ich meinte, 60' und 80'000 Franken im Budget, jeweils 80'000 im Dorfkern, 60'000 in den restlichen Schutzgebieten. Der Gemeinderat bittet Sie aus diesem Grund, dieses Postulat nicht zu überweisen.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Worüber wir nun debattieren, ist wohl politisch wenig adrett. Die Art und Weise mit öffentlichen Steuergeldern in Form eines klassischen Rent Seeking zu verteilen. D.h. man strebt nach einem Einkommen, welches man vom Staat oder einer anderen bürokratischen Institution erhält ohne eine direkte Gegenleistung zu erbringen. Die klassische Variante, der sicher jeder kennt, ist jene an einer Gemeindeversammlung. Es wird ein Antrag auf Unterstützung des neuen Vereinshauses gestellt und plötzlich ist der ganze Verein da und erhebt die Stimmkarte und es kam durch. Eigentlich verteilt man Mittel um, so ein bisschen nach dem eigenen Portemonnaie. Dasselbe auch beim Feuerwehrbeispiel. Das Rent Seeking-Spiel kann man mit der Institution Einwohnerrat einigermaßen eindämmen. Weil, dann ist es nicht mehr so einfach, weitere Leute reinzuholen, sondern wir sind 40 und dann muss man miteinander reden, dealen. Man redet dann eher von einem Kuhhandel, oder, du hilfst mir, ich helfe dir. so läuft das. Ich habe diesen politischen Vorgang etwas negativ umschrieben. Die Schlussfolgerung folgt auch ein bisschen vom Vorgehen. Der Antrag auf finanzielle Unterstützung ist nicht an den Gemeinderat. Es kommt eben an den Einwohnerrat und ist in Form eines Budgetantrags eingegangen. Auf der Basis dieses Budgetentscheids eingegangen. Entschuldigung. Die Legislative, als wir im Einwohnerrat sprechen aber eigentlich im Budget über die absoluten Budgetbeträge. Für Förderung jeglicher Art. D.h. wir richten nicht Beiträge an einzelne Personen oder Institutionen direkt, sondern sachspezifisch z.B. jetzt hier bei diesem Thema Förderbeiträge zum Erhalt von Kulturgüter in Allschwil. Das ist eigentlich unsere Funktion. Auf der Basis dieses Budgetentscheids entscheidet dann eigentlich die Exekutive, das ist der Gemeinderat, im Nachhinein, im Wohl der gesamten Bevölkerung darüber, welche Personen oder Institutionen diese Beiträge erhalten. Heisst, es gibt eine Trennung zwischen dieser Institution, welche die Beitragshöhe bestimmt, und diese Institution, welche die Beiträge verteilt. Das, geschätzte Damen und Herren, nennt man Gewaltentrennung. Der Antrag, den wir nun haben, ist eben nicht genau das wo es hingehet. Der Einwohnerrat hat vor kurzem in einem grossen Lamento über alle Parteien den Gemeinderat an den Pranger gestellt und ihm gesagt, er soll doch in Zukunft weniger operativ sondern strategisch agieren. Heisst, weniger direkter politischer Einfluss für die Verteilung dieser Gelder nehmen. Sondern eben mehr die Ziele und die Stossrichtung der Verwaltung vorzunehmen. Wir sehen, genau das, was der Einwohnerrat eigentlich dem Gemeinderat vehement vorwirft, macht der Einwohnerrat in einem musterhaften Beispiel gerade selber eben nicht. Per se ist es durchaus richtig, dass wir im Einwohnerrat das Anliegen, wie die Einwohnergemeinde in Zukunft mit finanziellen Beiträgen für die geschützten und schützenswerten Bauten in Allschwil umgehen will, zu prüfen und zu diskutieren. Der Antrag in Form

eines Budgetantrags verweigert uns aber den gesellschaftlich politischen Diskurs, der die Legitimität untermalt. Man hätte eigentlich fragen müssen, und das ist genau das, was die FIREKO sagt, erster Schritt, man soll ein Postulat eingeben, das ist ein Bedürfnis, das müssen wir angehen. Ich weiss nicht, wer es kennt, Basel hat genau dieselbe Diskussion mit den zwei Kirchen Paulus und Elisabethen. Das muss ein politischer Diskurs. Dann anhand dieser Richtlinien, die der Gemeinderat überarbeiten muss, oder eben ausschaffen, müssen wir hier die bewertende Debatte führen, eine Budgethöhe bestimmen. Dann eigentlich spricht der Gemeinderat diese Sache. Das ist jetzt genau das Dilemma, das wir haben. Und deshalb würde ich euch gerne beliebt machen, dass wir beides oder zumindest der Antrag der FIREKO unterstützen. Weil es kann nicht sein, dass man jemanden raus nimmt aus dem Kuchen und eine Sonderbeilage gibt. Aber wir wissen ja auch, es ist doch eine gewisse Art von Wichtigkeit, dass wir unsere Kulturdenkmale schützen. D.h. wenn wir das eine überweisen, müssen wir das andere auch tun. Die beste, adäquateste Sache ist eigentlich, man baut zuerst das Fundament und dann sagt man, wer was erhält. Jetzt vielleicht in der Dringlichkeit macht es sehr Sinn, dass der Einwohnerrat sagt, es ist uns wichtig, wir unterstützen jetzt die christkatholische Kirchgemeinde mit diesem Beitrag und geben gleichzeitig dem Einwohnerrat, resp. der Gemeinde den Auftrag, anhand dieses Entscheids Richtlinien auszuarbeiten, welche eine Gleichbehandlung in Zukunft anstossen soll. Dort haben wir dann das Problem, dass, wie es die FIREKO sagt, die anderen auch Anspruch haben. Entweder man öffnet für alle oder man öffnet nicht. Aber eine Spende im Sinn von Geld vermachen, wir sind keine Stiftung, sollten wir aus meiner Optik eigentlich nicht tun. Deshalb bitte, beides überweisen oder nur das von der FIREKO. Besten Dank.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte euch bitten, das Budgetpostulat zu unterstützen. Ich muss sagen, das Problem, welches dahinter steht, ist ja eigentlich eines auf der kantonalen Ebene. Wir haben ein Denkmal- und Heimatschutzgesetz, welches den kantonalen Schutz regelt. Der Kanton hat Budgetpositionen, um denkmalgeschützte Bauten zu unterstützen, den Unterhalt und die Sanierungen zu unterstützen. Der Kredit wurde aber gekürzt in den letzten Jahren, das waren mal glaube ich 2 Mio. pro Jahr und diese wurden auf einen Bruchteil davon gekürzt als Sparmassnahme. Das Resultat davon ist, dass es an allen Ecken und Enden nicht mehr reicht. Es gab diese Fälle wie jene der christkatholischen Kirche in Laufen, welche praktisch fast einstürzte und man musste dann einen Notkredit mobilisieren, weil man das aus dem Ordentlichen gar nicht decken könnte. Nun bleibt diese Last auch in einem gewissen Umfang auch an den Gemeinden hängen. Diese Situation stellt sich jetzt auch bei der Dorfkirche. Der zweite wesentliche Punkt ist, das was gesagt wurde, es sei ein Präzedenzfall, das ist kreuzfalsch. Wenn man nämlich diese Liste dieser 90 denkmalgeschützten Gebäuden anschaut, sieht man, das sind fast alles bis auf die Kirchen, Wohnhäuser oder Wohn- und Geschäftshäuser. Diese haben einen Nutzen, die werfen einen Ertrag ab. Natürlich führt der Denkmalschutz dort zu Mehrkosten. Aber es sind grundsätzlich Gebäude, welche man tatsächlich auch nutzen kann mit einem Ertrag, der für den Eigentümer resultiert. Die haben eben auch quasi einen Ertragswert. Aber eine Kirche hat in diesem Sinn keinen Ertragswert, mit ihr kann man nichts erwirtschaften. Das ist nur ein Kostenfaktor. Selbst wenn es die christkatholische Kirchgemeinde in Allschwil gar nicht gäbe, es wäre immer noch ein Kostenfaktor, weil es ein Kulturgut, das man irgendwie unterhalten und erhalten muss. Und deshalb ist das auch kein Präzedenzfall, wenn man einen weiteren Kredit spricht. Dankeschön.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Werter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich will diesen Budgetantrag nicht mit dem Postulat nicht vermischen. Die erste Frage, die wir uns gestellt haben, ist, wie wollen wir zukünftig in Allschwil mit solchen Bauten umgehen? Mit diesem Postulat haben wir die Möglichkeit, das Ganze zu überprüfen. Es steht ja: „Der Gemeinderat soll überprüfen, welche Auswirkungen eine Revision der Richtlinie hätte?“. Lasst uns doch das überprüfen, damit wir irgendwie mehr Sicherheit haben. Dankeschön.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Etienne, jetzt habe ich doch ein bisschen Mühe mit dieser Argumentation wegen Einzelfall. Wir haben vorhin über Kunstrasen abgestimmt, wir haben über Garderobenschäftli abgestimmt, wir haben sehr konkrete Dinge abgestimmt. Wir können auch sehr konkret über 100'000 abstimmen, welche wir dieser Dorfkirche zukommen lassen wollen. Des Weiteren kommt hinzu: Wenn jetzt, nehmen wir an, die christkatholische Kirche verzichtet auf das Eigentum an dieser Kirche, dann hängen nämlich die gesamten Kosten an uns, denn Abreissen können wir diese Kirche nicht und wollen wir auch nicht. Dann können wir sie vielleicht anlassbezogen zurückvermieten am Sonntagmorgen an einen Gottesdienst, an einem Samstag- und Freitagabend an ein Konzert. Aber das ganze Defizit bleibt definitiv an uns kleben.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Ja, ich habe mit der Replik ein bisschen gewartet, aber jetzt ist glaube ich doch Zeit. Ich habe kein Problem, wenn wir 100'000 sprechen für eine Kirche. Das ist für mich nicht das Anliegen. Für mich ist das Anliegen, wir haben noch drei weitere Kirchen im Inventar. Was machen

wir dort? Sagen wir dort hmmm, einfach wieder neu überlegen? Und dann sind es vielleicht 500'000 oder 20'000 oder gar nichts? Das machen wir einfach willkürlich. Das ist sicher nicht im Sinn. Deshalb sage ich ein Präjustiz. Es sind vier Kirchen, welche im Inventar stehen. Das Zweite ist, ich habe überhaupt kein Problem, wenn man nachher in der Richtlinie, öffentlich benutzte Gebäude ist etwas anderes, weil die haben keine Wertschöpfung - ich finde es ein bisschen ein sonderbarer Ausdruck bei einer Kirche, ist aber Wurst. Das kann man in diese Richtlinie rein nehmen. Für öffentliche Gebäude machen wir es anders. Das ist mir alles Recht. Aber man sollte es niederschreiben, was will man und wie will man es entgelten, bevor man hinget und Gelder spricht. Von daher, ja. Das Volumen ist auch eine Frage, was ist der adäquate Beitrag, den man leisten will? Wenn man davon ausgeht, dass man am Schluss sagt, wenn die Kirche dann am Zusammenstürzen ist, dann müssen wir es dann übernehmen. Das ist nur, wenn wir den Entscheid treffen, dass wir dafür Geld aufwerfen wollen. Das habe ich noch nicht gehört. Ich habe nun vom Gemeinderat gehört, 80'000 seien im Budget. Nun, wenn wir nicht mehr hinein geben wollen, können wir auch nicht mehr ausgeben. Also wenn man warten möchte, bis man sich entschieden hat, dass man das Geschenk der christkatholischen Kirche annimmt - übrigens muss man nicht alle Geschenke annehmen - dann, ja, der Kanton hat sich selber beauftragt, den Schutz zu machen. Also schlussendlich hat auch der Kanton ein Enteignungsrecht, falls der Besitzer das Ding nicht instand halten kann. Man genauso gut auf den Kanton losgehen und sagen, mach du etwas mehr, weshalb streichst du 2, oder wie viel Mio. auch immer. Also es gibt viele Dinge, die man machen kann, und wir müssen uns einfach einig werden, was wir tun wollen. Ich denke einfach, mit einer Überlegung an einem Objekt ist es nicht getan. Das ist ein kurzfristiges Abhandeln eines jetzt auftretenden Problem und das nächste Problem kommt garantiert. Weil auch die anderen Glaubensrichtungen haben nicht unbedingt ein Zuwanderungsproblem. Ja, das Geld wächst dort auch nicht auf den Bäumen. Die haben auch nicht mehr all zu viel. Die Probleme kommen, Unterhalt dieser Objekte ist kritisch und ja, es wird uns mehr kosten ob wir wollen oder nicht. Also machen wir es ad hoc, fein, dann weiss ich's, aber ich fände es besser, man würde es ein bisschen überlegen, bevor man sagt, wir machen's ad hoc. Dankeschön.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich wurde angesprochen in ein paar Voten. Ich würde das Ganze noch einmal runterbrechen. Wie gesagt, ich persönlich würde das sofort unterstützen. Ich habe einfach den Anspruch an mich, nicht einfach Steuergelder zu verschachern. Ich weiss nicht wie es bei euch war. Mir geht es nicht um die 90 Bauten, sondern um die Kirche. Am Engelmärt hatten wir darin die Preisverleihung. Man hat gesagt, die Kollekte spenden wir der christlich-katholischen. Meine Glaubensrichtung: die römisch-katholische. Wer hat die Kollekte entgegen genommen, die Reformierten. Wir sind schon eine ökonomische Gemeinde. Aber wenn man nur eine Kirche angeht, kommt die nächste auch, das würde ich dann unterstützen als römisch-katholisch. Ich will hier keinen Kirchenglaubekrieg anstimmen. Ich war am Sonntag am Benefizkonzert, ganz toll, lässig. Habe mehrere hundert Stutz selber gespendet und da weiss ich auch, ich stehe dahinter. Aber ich mach es mit meinem eigenen Portemonnaie. Ich möchte nicht einfach irgendwie ohne irgendwelche Leitlinien einfach öffentliche Gelder verschwenden. Wir reden hier von 100'000 Franken. In jeder Budgetdebatte reden wir über mehrere, kleine Beiträge, die man einsparen könnte. Und hier nun einfach das grosse Portemonnaie machen kurz vor dem Wahlgang. Wir wollen ja etwas fürs Dorf tun, kann man. Aber, müssen wir rückwirkend auch diese Richtlinien überdenken. D.h. von mir aus, go, go ahead. machen wir das. Aber mit dem Anspruch, lieber Gemeinderat, ihr seid ja auch dafür, ihr seht diese Debatte ja auch. Aber seid trotzdem dafür, dass wir das machen. Also nehmen wir uns dessen an, prüfen und berichten. Wie können zumindest die anderen Kirchen, falls sie auch Begehren haben, und das sind ja auch alles historische Werte, das waren Stararchitekten, Peter und Paul, die römisch-katholische, das kleine Kirchlein der Evangelien. Wenn wir das auf tun, kommen die anderen auch. Ich will einfach eine Gleichberechtigung. Wenn wir das tun, dann bitte beides. Besten Dank.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte eigentlich keine Empfehlung abgeben, ob wir die Spende sprechen oder nicht. Ich kann eigentlich nur sagen, ich wurde in diese Dorfkirche eingeladen. Der Architekt, welcher diese Renovation vornehmen möchte, hat uns erklärt, wie der Zustand dieser Kirche ist. Man hat uns auch erklärt, wie der Finanzierungsplan ist dieser Renovation. Die Gesamtrenovation kostet ca. 1,42 Mio. Im Moment besteht noch eine Finanzierungslücke von 29 %. Wenn wir 100'000 sprechen, bleiben immer noch 300'000 offen. Also es ist eine Pflästerlipolitik. Ich bin einfach der Meinung, wir müssen das Ganze vertieft anschauen, was machen wir mit diesen Bauten. Ich glaube, das Problem liegt noch viel viel weiter zurück, als wir alle denken können. Als man Kirche und Staat trennte, hat man diese Häuser diesen Institutionen überlassen, welche es finanziell gar nicht stemmen können. Das sieht man in Basel. Die Elisabethenkirche muss renoviert werden. Wenn sie es selber nicht zusammenbekommen das Geld, werden sie es dem Kanton schenken, dann muss es der Kanton machen. Dasselbe kann uns mit unserer Dorfkirche blühen. Es kann uns übrigens später auch mit anderen Bauten blühen. Ich bin fest der Meinung, wir sollten das vertieft anschauen und vom

Gemeinderat irgend einen Vorschlag vorgelegt erhalten, wie wir das nachhaltiger finanzieren können die ganze Geschichte, nicht nur die Dorfkirche. Besten Dank.

Kathrin Gürtler, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Bei dieser Debatte gibt es zwei Schienen. Die eine ist der Denkmalschutz. Da haben wir auf lokaler, auf kantonaler und sogar auf Bundesebene Richtlinien, welche Arbeiten subventionsberechtigt sind und zu wie viel. Ich bin der Meinung, dass diese genügend sind. Das andere, das sich bei den Kirchen stellt, allgemein bei den Kirchengebäuden, nicht nur speziell bei der Dorfkirche auf dem Dorfplatz. Der Kanton Basel-Landschaft hat ein Kirchengesetz, worin steht, dass sich die politische Gemeinde am Unterhalt der Kirchengebäude und an Renovationen beteiligen muss. Damit ist der Unterhalt des weltlichen gemeint. Dieser Aspekt ist offen. Da haben wir auf Gemeindeebene keine Richtlinie oder mir wäre auch nicht bekannt, dass der Gemeinderat sich Vorgaben gemacht hätte. Ich habe grosses Verständnis, dass man sagt, dass man zusätzlich Richtlinien möchte, oder dass sich einfach der Gemeinderat Vorgaben gibt, wie geht er mit solchen Gesuchen um Renovationen von Kirchen um. Dieser Aspekt ist aber für mich in diesem Postulat nicht abgedeckt, sondern da geht es rein um den Denkmalschutz. Etwas möchte ich noch klar stellen. Es wurde vorhin Laufen mit der St. Katharina-Kirche genannt. Diese hat Geld vom Kanton erhalten, das waren die denkmalpflegerischen Subventionen. Weil die Denkmalpflege selbst, die kantonale, kein Geld hatte für diesen geschuldeten Betrag zu sprechen, lief das Ganze über den Swisslos-Fonds. Heute bei der Dorfkirche geht es um das Wahrzeichen von Allschwil.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich bitte Sie zu beachten, aus meiner Sicht, dass das Gesuch der christkatholischen Kirchgemeinde um einen Beitrag an die Renovationskosten ihrer Kirche nicht verwechselt oder verknüpft werden können mit diesen Richtlinien, in welchen es darum geht, dass die Gemeinde Gelder spricht, wenn jemand im Dorfkern oder im Borerhofquartier als Beispiel an seiner Liegenschaft Arbeiten, Renovations- oder Sanierungsarbeiten vornimmt. Bei diesen Richtlinien geht es darum, dass die Gemeinde einen Anreiz schaffen möchte, dass derartige Häuser erhalten bleiben. Genau wegen diesen Richtlinien haben wir einen wunderschönen Dorfkern. Genau wegen diesen Richtlinien. Damit die Leute, die dort ein solches Riegelhaus haben, eben auch Gelder erhalten. Nicht wahnsinnig viel, es ist ein kleiner Betrag, den sie erhalten, aber sie erhalten etwas. Das ist ein gewisser Anreiz, um diese Investitionen immer wieder zu tätigen. Das hat aber nichts, nochmals, gar rein nichts mit dem Gesuch der christkatholischen Kirchgemeinde aus meiner Sicht zu tun. Da geht es um eine Ausnahmesituation. Und eine Ausnahmesituation, man kann es schon als Spende betiteln, aber es ist de facto eine Ausnahmesituation. Und bei einer Ausnahmesituation ist es leider Gottes immer so, dass man das nicht niederschreiben kann. Weil jede Ausnahme ist anders. Jede. Man kann nicht festschreiben, was in diesem konkreten Fall wer denn wie viel erhalten soll. Deshalb bitte ich euch, dieses dringliche Postulat nicht zu überweisen. Weil es wird nicht möglich sein, eine Gleichheit hinzukriegen, wie ihr euch das vorstellt. Wir befinden uns auch gar nicht in einem Dilemma. Wir haben eine Regelung, wir haben eine Regelung für die Gebiete Dorfkern, Borerhofquartier. Dort können wir Gelder sprechen. Aber wenn eine Situation uns zugetragen wird, wie jetzt eben von der christkatholischen Kirchgemeinde, dann haben wir die Möglichkeit, wenn der Einwohnerrat Geld spricht, dort Gelder auch noch zusätzlich in diesem Sinn verteilen zu können, letzten Endes. Das ist die Situation und ich bitte euch doch im Interesse unserer Gemeinde, dass wir die Situation nun mit der Kirchgemeinde anschauen und noch einen Betrag noch sprechen. Beispielsweise diesen Betrag, welcher auch im Budgetantrag drin ist, die 100'000 Franken. Es ist nämlich auch nicht so, dass dann immer noch 300'000 fehlen. Sondern ich habe bei dieser Präsentation gehört, dass die Kirchgemeinde dann weiter Gelder sucht, also sprich über das Crowd Funding, was auch ich, was da alles getan wird. Wir sind letzten Endes ein Türöffner, wenn wir noch ein bisschen mehr Geld sprechen. Ich bitte euch jetzt, konstruktiv weiter zu denken, so dass wir am Schluss das Wahrzeichen, welches wir im Dorf stehen haben, auch weiterhin dort stehen haben. Kathrin Gürtler hat es vorhin angesprochen. Es gibt wirklich im Kirchengesetz eine Regelung, dass wir schon von Grund auf Gelder sprechen müssen. Es gibt also eine gesetzliche Regelung und die hat nochmals nichts mit diesen Richtlinien zu tun. Also verknüpft nicht zwei Sachen, welche nichts miteinander zu tun haben.

Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich finde auch, dass man diesen sog. Notkredit, aber ich glaube dies ist im Kanton Basel-Landschaft ein Unwort, aber für mich ist es nötig, so wie ich gehört habe, dass man etwas macht. Da werde ich zustimmen. Aber ich sehe es auch ein wenig wie Christoph Ruckstuhl. Wenn wir nicht schauen, dass das Dorf, dass die unterhalten werden können, denn irgendwann haben wir sie selber. Es ist auch so, dass wenn man die Unterhaltsarbeiten nicht rechtzeitig macht, kann es nachher viel teurer werden. Deshalb finde ich es schon wichtig, dass man sich überlegt als Gemeinderat, wie man mit solchen Gebäuden in Zukunft umgehen will. Vielleicht ist dieses Postulat nun nicht, oder findet, das sei nicht genau so richtig geschrieben, aber es geht eigentlich darum, dass das überprüft wird. Es heisst ja prüfen und berichten. Da wird ja noch nichts entschieden. Ich unterstütze eigentlich beides. Danke.

Barbara Grange, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Auch ich sehe, dass da offenbar wirklich eine dringliche Situation vorherrscht. Möchte aber auch dafür plädieren, dass man das Postulat Ernst nimmt und für die Zukunft eine Rechtsgleichheit schafft. Weil gerade eben erwähnt wurde, es gäbe sogar eine gesetzliche Grundlage, die eigentlich die Gemeinden verpflichtet, die Kirchen finanziell zu unterstützen bei der Erhaltung. Dann benötigen wir hier eine Ausführungsverordnung, die genau das regelt, wie und was und welches die Perimeter sind, wie welcher Betrag zusammenkommt. Wenn man behauptet, das sei nicht möglich, ich meine, dann könnte man überhaupt nie Subventionen festlegen. Wieso sollte man hier keine Perimeter schaffen können, um Subventionen festzulegen, welche in Zukunft rechtsgleich für die Situationen gesprochen. Auch finde, beide Sachen sind zu portieren.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Mich würde es interessieren, wie das bei anderen Glaubensausrichtungen aussieht. Wenn wir jetzt diesem Budgetantrag zustimmen, ob man das künftig auch berücksichtigen wird, wenn nein, wo bleibt dann die Fairness.? Danke.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte noch einmal mit Nachdruck das unterstützen, was Frau Gemeindepräsidentin sagte. Es geht hier wirklich um einen Ausnahmefall. Es ist falsch, wenn man hier mit Rechtsgleichheit argumentiert. Es gibt drei Landeskirchen. Die christkatholische ist die kleinste. Sie hat relativ wenig Mitglieder. Sie hat aber bei uns in Allschwil aus historischen Gründen diese Dorfkirche, welche eigentlich quasi überdimensioniert ist für die Grösse der Gemeinde. Das ist nun mal eine Ausnahmesituation. Bei der evangelisch-reformierten ist es noch einmal eine andere Situation. Einen Teil ihrer Kirchen, nicht in Allschwil aber andere, sind in der Stiftung Kirche, welche eine spezielle, öffentlich-rechtliche Stiftung ist. Und die römisch-katholische Kirche ist auch wieder ungleich grösser als die christkatholische. Also das sind doch einfach unterschiedliche Situationen, die man unterschiedlich behandeln muss. Es ist doch sinnlos, wenn man dafür fordert, dass man extra für drei Kirchen, drei Landeskirchen extra ein Reglement macht, als ob wir nicht in der Lage wären, solche Einzelfälle vernünftig und in einer politischen Abwägung zu entscheiden. Dankeschön.

Christian Kellermann, 1. Vizepräsident: Etienne Winter, du hast schon zwei mal gesprochen.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Ich beanspruche Fraktionssprecher zu sein in diesem Geschäft.

Florian Spiegel, Präsident: Es tut mir Leid, da muss ich eingreifen. Es sind nur die Antrag stellende Person, der Kommissionssprecher oder der Gemeinderat, die immer sprechen dürfen. Fraktionssprecher haben kein uneingeschränktes Reden zu gut, laut Reglement.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen, sehr geehrte Gemeinderäte und Gemeindepräsidentin. Jetzt haben wir ziemlich lang darüber gesprochen und ich hoffe ich sei das letzte Votum hier und dann können wir abstimmen. Ich pflichte ganz Nicole Nüssli und Matthias Häuptli bei. Ich finde, man sollte nicht verschiedene Kirchen oder verschiedene Glaubensrichtungen, welche verschiedene Grössen haben bei den zahlenden Mitgliedern, versuchen, in ein reglementarisches Korsett zu zwängen. Sondern wir sollten uns diese Freiheit lassen, von Fall zu Fall zu entscheiden, in welcher Form, wie hoch und aufgrund der Anträge, welche von den verschiedenen Institutionen kommen, wie stark wir diese unterstützen wollen. Auch spielt da natürlich da hinein, es kommt auch darauf an, wie gross die Finanzkraft der Gemeinde ist, wenn es zu einer solchen möglichen Investition für die Sanierung einer Kirche kommt. Wenn wir das reglementarisch festlegen, dann müssen wir diese Summe dann bezahlen, ob wir wollen oder nicht. Ich finde es auch falsch, dass wir jetzt das Unterstützungsreglement für denkmalgeschützte Bauten im Rahmen dieser Diskussion auch gleichzeitig auch noch überarbeiten. Ich glaube, dieses Reglement oder diese Richtlinie hat sich in den letzten Jahren bewährt und muss in diesem Rahmen nicht hinterfragt werden. Deshalb denke ich können wir mit gutem Gewissen das dringliche Postulat ablehnen und den Unterstützungsbeitrag für die christkatholische Kirche mit den 100'000 Franken unterstützen. Danke.

Mehmet Can; SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Meine persönliche Meinung: ich bin dafür, dass man die Kirche unterstützt. Das ist meine persönliche Meinung. Man sollte dafür nicht Steuergelder dafür aufwenden. Wenn ja, gleiches Recht für alle und nicht für einzelne. Nur weil hier die eine oder andere dort Mitglieder sind, dass wir Übergewicht haben und abstimmen finde ich falsch. Also noch einmal. Gleiches Recht für alle, keine Ausnahmen. Ist meine persönliche Meinung. Danke.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Herr Winter, Sie haben vorhin das Büro noch angefragt, betreffend der Meinung des Büros zur Ausstandsregelung.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Nur ganz kurz, wir haben es mehrfach gehört. Unsererseits, wir unterstützen dieses Postulat mehrheitlich, in welchem es um die 100'000 Franken geht. Aber das andere eben auch. Es geht nicht darum, neue Gesetze zu machen. Es geht ganz einfach darum, dass man diese Richtlinien, das sind nichts anderes als Leitplanken, in welchen wir uns bewegen, überarbeitet, solchen Situationen anpasst, damit man nicht irgendwie mit Spezial-Sondervarianten fährt. Diese Richtlinien, in welchen wir uns bewegen, sollen angepasst werden, auch für solche Situationen. Mehr, glaube ich habe ich verstanden, möchte die FIREKO eigentlich nicht, als das. Und das kann man wirklich übergeben. Schaut das bitte mal an, wie sieht es in Zukunft aus für uns. Es ist kein Gesetz, kein Reglement, nur einfach Leitplanken für das Verhalten von uns 40 plus 7 hier.

Florian Spiegel, Präsident: Ich komme auf meinen Einwand von vorher zurück. Herr Etienne Winter hat das Büro noch angefragt, zu der Meinung des Büros betreffend die Ausstandspflicht für Mitglieder in Führungsgremien von Organisationen, welche direkt betroffen sind. Das Büro ist der Meinung, dass das in diesem Fall nicht zählt und dass das für uns zu weit gefasst ist, wenn man hier der Meinung wäre, dass sich die Leute der Stimme enthalten müssen, u.a. mit der Begründung, dass ja auch ganz viele Gewerbeverbände und Bauern für ihre eigenen Interesse im Nationalrat stimmen dürfen und auch direkt von Zahlungen betroffen sind. So viel noch zu dieser Anfrage.

Florian Spiegel, Präsident: Somit kommen wir zur ABSTIMMUNG. Ich lese den Antrag noch einmal vor: Wer dem Antrag der FIREKO: „Der Gemeinderat soll prüfen, welche Auswirkungen eine Revision der Richtlinien hätte, welche den Erhalt von geschützten oder zu schützenden Bauten im Siedlungsgebiet ermöglicht, auch wenn die Eigentümer dies finanziell nicht tragen können“ zustimmen möchte, soll dies mit Karte bezeugen.

://: Sie haben diesem Postulat mit 22 Ja, bei 12 Nein und 0 Enthaltungen zugestimmt. Somit ist dieses Postulat überwiesen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 6.1.14

Budgetantrag der CVP-Fraktion, betreffend

CHF 100'000.- für das Wahrzeichen von Allschwil, Geschäft 4482B.13

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Geschätzte Mitglieder. Wir haben das letztes Jahr auch schon angeschaut. Dann haben wir noch Nein gesagt. Dieses Mal hat sich die FIREKO umorientiert. Das Wahrzeichen scheint wirklich wichtig zu sein für uns und wir empfehlen deshalb die Annahme.

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir reden jetzt schon länger über diese Kirche. Aber ich denke, es ist viel mehr als eine Kirche, es ist ein Wahrzeichen, ein Wahrzeichen von Allschwil. Sie ist auf einigen Karten drauf, sie wird viel fotografiert, sie ziert sogar eine Marke. Stehen wir als Allschwiler doch zu unserem Allschwiler-Wahrzeichen und sprechen die 100'000 Franken. Dankeschön.

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Der Gemeinderat hat Ihnen bereits in der Stellungnahme gesagt, er würde dieses Postulat gerne überwiesen haben.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Ich glaube wir sind uns alle einig, welche Bedeutung die Dorfkirche schlussendlich hat. Das ist für uns von der SVP auch glasklar. Die Investitionen, die wir machen, sollen grundsätzlich ja auch Sinn machen. Im Giesskannenprinzip einfach wieder 100'000 zu überweisen ist eigentlich nicht die richtige Lösung. Nach Adam Riese fehlen ja 300'000, ich schätze sogar noch mehr, 300' bis 500'000 Franken auf diese 1,4 Mio. Projektkosten, ohne diese +/- 20 %. Der Architekt hat ja auch gesagt, könnte noch teurer werden. D.h. diese 100'000 zu überweisen ist eigentlich ein Tropfen auf den heissen Stein. Wir sind der Meinung, dass die Antragsteller und Antragstellerinnen einen Fahrplan erstellen sollten und genau äussern, was sie von uns, von der

Gemeinde wünschen. Nur so können wir zusammen sitzen, diskutieren und entscheiden, welches der wirklich richtige Weg ist und wie viel Geld uns das dann schlussendlich kostet. Wir sind absolut für die Unterstützung von der Sanierung der Dorfkirche und haben uns jetzt entschieden. Unter dem Strich ist es ja Hans was Heiri, denn es wird nicht bei diesen 100'000 bleiben. Wir sind dafür, dass man diese nun überweist. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident. Ich mach es ganz kurz. In Anbetracht, dass wir die grundlegende Debatte vorher hatten, die Mehrheit der SP bejaht diesen Antrag. Es gibt ein paar, die sich enthalten. Aber in Anbetracht, dass wir im Nachhinein das Ganze anschauen, können wir dafür stimmen. Besten Dank.

Florian Spiegel, Präsident: Dann kommen wir jetzt zur ABSTIMMUNG. Wer diesem Budgetantrag um Aufnahme von 100'000 Franken zusätzlich ins Budget für das Wahrzeichen von Allschwil zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://: Sie haben diesem Antrag einstimmig zugestimmt bei 4 Enthaltungen.

Somit danke ich recht herzlich fürs Ausharren. Wir unterbrechen diese Sitzung für heute Abend und fahren Morgen um 18. Uhr pünktlich weiter. Herzlichen Dank.

ENDE DER SITZUNG VON DIENSTAG, 3.12.2019, 22.10 UHR

FORTSETZUNG DER SITZUNG MITTWOCH, 4.12.2019, 18.00 Uhr

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

Entschuldigungen/Präsenz siehe Protokolleingang)

Florian Spiegel, Präsident: Geschätzte Einwohnerrätinnen, geschätzte Einwohnerräte, geschätzte Gemeinderäte und liebe Zuschauer. Ich begrüsse Sie herzlich zur Fortsetzung der gestrigen Budget- und Einwohnerratssitzung. Wir haben bei den Entschuldigten nach wie vor Damian Schaller, Ueli Keller, Evelyne Roth, Jörg Waldner. Verspätet kommen Rolf Adam und Nicole Nüssli. Auch abgemeldet ist der Gemeindeverwalter Patrick Dill. Er wird durch Jesse van Rijswijk vertreten. Ich bitte Ruedi Spinnler um die Präsenz.

Wir kommen zu den Mitteilungen des Büros. Bei uns wurde vor dem Saal ein BMW-Schlüssel abgegeben. Wer seinen BMW-Schlüssel vermisst, darf diesen nachher gerne beim Präsidium abholen. Es kam ein Postulat ein und zwar von der SVP-Fraktion betreffend Kunstrasen Allschwil. Ich frage den Postulanten an, ob er dazu kurz Stellung nehmen möchte. Das ist nicht der Fall. Weiter hat Kathrin Gürtler ums Wort gebeten, was ich ihr jetzt sehr gerne gebe.

Kathrin Gürtler, FDP-Fraktion: Geschätzter Ratspräsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte an dieser Stelle euch allen den herzlichen Dank der christkatholischen Kirchgemeinde überbringen. Der Entscheid von gestern Abend, dass 100'000 Franken von euch gesprochen wurden, wurde mit grosser Freude aufgenommen. Damit habt ihr alle ein grosses Zeichen gesetzt für das Wahrzeichen von Allschwil. Dankeschön vielmals.

Florian Spiegel, Präsident: Herzlichen Dank Frau Gürtler. Somit fahren wir weiter mit der ordentlichen Abarbeitung der Traktanden. Wir haben gestern über alle Budgetanträge abgestimmt und fahren weiter mit dem Traktandum 6.2.

Traktandum 6.2
Detailberatung

Traktandum 6.2.1
Budget 2020

Florian Spiegel, Präsident: Der 2. Vizepräsident führt abschnittsweise durch die Kapitel und durch das Budget und der 1. Vizepräsident stellt die Wortmeldungen fest.

Budget 2020, Kapitel 9 Erfolgsrechnung, Detail Funktionale Gliederung

0 Allgemeine Verwaltung, Seite 44 - 46

keine Wortmeldung

1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 46 - 50

keine Wortmeldung

2 Bildung, Seite 50 - 56

keine Wortmeldung

3 Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 56 - 60

keine Wortmeldung

4 Gesundheit, Seite 61 - 62

keine Wortmeldung

5 Soziale Sicherheit, Seite 62 - 66

keine Wortmeldung

6 Verkehr, Seite 67 - 68

keine Wortmeldung

7 Umweltschutz und Raumordnung, Seite 68 - 74

keine Wortmeldung

8 Volkswirtschaft, Seite 74 - 75

keine Wortmeldung

9 Finanzen und Steuern, Seite 76 - 78

keine Wortmeldung

BUDGET INVESTITIONSRECHNUNG

0 Allgemeine Verwaltung, Seite 81

Jérôme Mollat, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte doch noch etwas zu den Investitionen und Ersatzbeschaffungen sagen. Das hätte ich eigentlich gestern sagen können aber jetzt sage ich es heute. Wir sahen, dass wir Ersatzbeschaffungen machen von Sachen, die eigentlich noch in gutem Zustand wären, grundsätzlich und trotzdem ersetzt man es. Ich habe gesehen, das machen wir eben beim Rasen, wir machen es beim Drehkreuz Schwimmbad, wir machen es auch bei der Kassenanlage, weil dort das Ersatzabo abläuft und nicht mehr gewährleistet wird, dass man Ersatzteile hat. Ich denke, man könnte in Zukunft insofern sparen, dass man ein bisschen mutiger wäre und halt diese Anlagen weiter nutzt, bevor sie tatsächlich defekt sind. Man könnte auch ein gewisses Risikomanagement betreiben und schauen, was passiert, wenn tatsächlich einmal etwas ausfällt. Ist das Risiko nicht tragbar für die Gemeinde? Ich denke nun an die Kasse, wenn diese halt ausfällt und einen Monat lang kein Geld rein kommt, dann könnte man auf diese 5'000 Franken verzichten. Man könnte wahrscheinlich in Zukunft schon noch Geld sparen, wenn man gezielt schaut, was passiert, wenn tatsächlich etwas „aussteigt“. Es ist klar, dass man so etwas nicht machen kann, wenn man ein AKW betreibt, aber wenn es sich um Dinge handelt, wie etwa beim Drehkreuz, dann könnte man ganz bestimmt noch Geld einsparen. Danke.

Robert Vogt, Gemeinderat: Dankeschön, geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Diese Frage beantworte ich gerne, weil gerade das angesprochene Drehkreuz im Hallenbad werden wir nicht ersetzen. Dieses wird über längere Zeit gewartet und instand gehalten. Das zweite Anliegen war, dass wir genau solche Kassenersatzmassnahmen hinausgezögert haben bis zum Geht-Nicht-Mehr. Und jetzt, das ist der aktuelle Stand, diese Kasse funktioniert nicht mehr, geschätzte Damen und Herren. Wir wären natürlich sehr froh, wenn das Budget freigegeben ist und wir das nächste Jahr umsetzen könnten. Dankeschön.

1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 81

keine Wortmeldung

2 Bildung, Seite 82 - 83

keine Wortmeldung

3 Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 83

Florian Spiegel, Präsident: Dankeschön. Da habe ich kurz eine Frage. Mir ist aufgefallen, Seite 83 haben wir das Konto 504002 Hallenbad Lüftungsanlagen 530'000. Dann weiter unten 504008 Hallenbad diverse Arbeiten 200'000. Vorne in den Erläuterungen auf Seiten 24 und 25 steht: „Hallenbad Lüftungsanlagen: Im Hallenbad sind die Lüftungsanlagen im Bereich der Garderobe sowie Schwimmhalle zu erneuern.“ Und gleich gegenüber: „Hallenbad diverse Arbeiten: Im Jahr 2020 ist der Bau einer neuen Zu- und Abluftanlage inkl. aller Steuertechniken Anpassungen vorgesehen.“. Das ist für mich dasselbe. Mich nimmt Wunder, weshalb das zwei Mal aufgeschlüsselt ist.

Jesse van Rijswijk, Bereichsleiter Finanzen – Informatik – Personal: Ich mag mich an diese Diskussion erinnern. Wir hatten sie auch, als wir sie priorisierten. Das ist nicht dieselbe Investition. Ich müsste aber nun auch in den Unterlagen noch einmal schauen, was die Unterscheidung ist. Aber es sind zwei verschiedene paar Schuhe.

Florian Spiegel, Präsident: Also dann werden Sie mir diese schriftlich nachreichen, dann reicht mir das. Dankeschön.

4 Gesundheit, Seite 84

keine Wortmeldung

6 Verkehr, Seite 84 - 85

keine Wortmeldung

7 Umweltschutz und Raumordnung, Seite 85 - 86

keine Wortmeldung

Florian Spiegel, Präsident: Wenn keine Wortbegehren mehr vorliegen, stelle ich fest, dass die Beratung über das Geschäft 4482 A/B/C damit abgeschlossen ist. Am Schluss dürfen entweder oder / oder beide noch einmal das Wort haben. Mark Aellen und Franz Vogt möchten nichts mehr dazu sagen.

Traktandum 6.2.2
Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2020

Florian Spiegel, Präsident: Ich stelle fest, dass wir zu den Anträgen des Gemeinderates kommen. Diese sind gemäss Bericht 4482 auf Seite 12: Gestützt auf die Ausführung beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat wie folgt zu beschliessen:

1. Das Budget 2020 für die Einwohnergemeinde Allschwil wird genehmigt.

://:

Sie haben diesem einstimmig zugestimmt.

2. Der Steuerfuss für die Einkommens- und Vermögenssteuer der natürlichen Personen wird unverändert auf 58,0 % der Staatssteuer festgelegt.

://:

Sie haben ebenfalls einstimmig zugestimmt.

3. Die Steuersätze für die juristischen Personen werden unverändert wie folgt festgelegt:

a) Kapitalgesellschaften / Genossenschaften
Ertrag 5,00 %
Kapital 0,55 ‰

b) Vereine, Stiftungen, übrige juristische Personen
Ertrag 5,00 %
Kapital 0,55 ‰

://:

Sie haben diesem einstimmig zugestimmt bei 2 Enthaltungen.

Wer das Geschäft als ganzes Budget abschliessen möchte, bezeugt dies mit Karte.

://:

Somit haben Sie dieses Geschäft einstimmig abgeschlossen mit 1 Enthaltung.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 7

Bericht des Gemeinderates vom 16.10.2019, sowie der Bericht der Kommission für Sicherheit, Finanzen und Steuern, Verwaltungsführung und Zentrale Dienste, vom 12.11.2019, betreffend Verein Region Leimental Plus – Gründung und Beitritt
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4480 / A

Florian Spiegel, Präsident: Ich frage den Rat an, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Das erste Wort hat Claudia Sigel.

Claudia Sigel, KSFVZ-Präsidentin: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Anwesende. Die Kommission für Sicherheit, Finanzen und Steuern, Verwaltungsführung und Zentrale Dienste - ich kürze ab: Kommission - hat sich vor kurzem mit einem neuen Geschäft auseinandergesetzt. Da ging es um die Gründung eines Vereins „Region Leimental Plus“ und auch gleich um den Beitritt zu diesem Verein. Es handelt sich dabei um einen Zusammenschluss von stadtbezogenen Gemeinden und Gemeinden aus dem Leimental, welche schon seit 2014 an sich zusammen kooperieren, bis jetzt aber noch keinen formellen Zusammenschluss gefunden haben. Dieser Zusammenschluss hat die Gemeinde in ihrem Bericht jedenfalls so dargestellt und hat die Kommission ebenfalls auch so eingesehen. Es ist nötig, damit die Gemeinden zusammen besser nach Aussen operieren und gemeinsam nach Aussen auftreten können. Die Kommission hat sich anlässlich einer Sitzung über dieses Geschäft beraten und ist lediglich bei den Statuten auf ein paar marginale Stolpersteine gestossen. Vor allem stellte man einfach fest, dass es gewisse redaktionelle Mängel hat. Man konnte dies aber mit den Gemeinderäten direkt aufnehmen und der Gemeinderat hat auch diesbezüglich zugesichert, dass diese Statuten noch einmal überarbeitet werden. Infolgedessen hat dann die Kommission im Zirkularbeschluss einstimmig sowohl der Gründung als auch dem Beitritt zum Verein zugestimmt. Die Gründe liegen vor allem darin, dass die Kommission es sehr wichtig findet, dass eine stärkere Interessensvertretung dieser stadtnahen Gemeinden und den Gemeinden aus dem Leimental gegenüber dem Kanton möglich ist. Dass vor allem auch diese Zusammenarbeit eine personelle und finanzielle Entlastung der Mitgliedergemeinden zur Folge hat und ein gutes Gefäss ist für die Erfüllung regionaler Aufgaben. Was die Statuten betrifft, diese lassen den Mitgliedern viele Freiheiten, das macht auch Sinn, so sollen Statuten auch ausgeführt sein, damit nicht ständig Statutenänderungen nötig sind. Vorbehaltlich der Tatsache, dass diese Statuten redaktionell noch einmal überarbeitet werden, empfiehlt auch die Kommission die Annahme dieser Statuten. Ich komme bereits zu den Anträgen der Kommission. Das ist sowohl die Statuten zur Gründung des Vereins Leimental Plus seien zu genehmigen, als auch dem Beitritt der Einwohnergemeinde Allschwil in den Verein Leimental Plus sei zuzustimmen. Insofern habe ich geschlossen. Dankeschön vielmal.

Florian Spiegel, Präsident: Da die Gemeindepräsidentin noch nicht anwesend ist, gebe ich das Wort dem Gemeinde-Vizepräsident.

Franz Vogt, Vizepräsident Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ihr habt ja diesen Bericht gelesen und auch die Empfehlung des Gemeinderates. Die Kommissionspräsidentin hat dies jetzt schön dargelegt. Also ich habe nichts Substantielles, das ich zusätzlich sagen könnte.

Florian Spiegel, Präsident: Herzlichen Dank, die allgemeine Beratung ist eröffnet.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident, Frau Präsidentin. Wir haben uns das in der SVP-Fraktion zusammen genau so gut angeschaut und wir werden gegen diesen Beitritt stimmen. Weil erstens, dieser Beitrag ist kein Muss, es ist ein Darf. Es wird uns einfach vom Kanton so weit auferzungen. Er sagt, ihr sollt diese Gruppe bilden. Dort, wo es Sinn macht, wie z.B. im Alter geschieht dies auch, dass heisst, wir haben immer mehr solche Konglomerate, die entstehen, in welche gruppenweise diese Gemeinden hineingedrückt werden und schlussendlich zusammen einen Entscheid fällen müssen. Der einzige, der unter dem Strich schlussendlich spart, ist der Kanton selber. Der Kanton hat für seine Probleme, für Aufgaben, für Herausforderungen schlussendlich nur noch einen Ansprechpartner, weil solche Gesamtgruppen gebildet wurden. Wir müssen natürlich nicht immer alles annehmen, wenn der Kanton es vorgibt. Für Allschwil bedeutet dies eine Aufblähung des Verwaltungsapparates. Es entsteht eine neue Geschäftsstelle mit Gemeinderatsgremien und finanziert wird es von den Mitgliedergemeinden. Dadurch, dass wir die grösste Gemeinde sind, bezahlen wir auch

am meisten. Dafür erhalten wir drei Stimmen. Wir verpflichten uns, wenn wir jetzt zu diesem Vertrag Ja sagen, auf jeden Fall die ersten drei Jahre dabei zu sein. Ich verstehe nicht, wie auch die Kommission sagte, dass jetzt eine Gemeinde wie Burg stattbezogen ist. Das ist doch ziemlich weit draussen und ist eine Gemeinde von 250 Einwohner - höchstens, ich glaube 2009 hatten sie 230 Einwohner. Dass so eine Gemeinde dann mitentscheidet, was eine Stadt wie Allschwil betrifft. Das Zweite ist, oder besser gesagt einer der Hauptgründe ist, obwohl es im Bericht des Gemeinderats gegenteilig steht, dass wir so eine Stufe bilden zwischen den Gemeinden und dem Kanton. Das ist natürlich staatspolitisch fraglich und bedenklich, ob man das wirklich machen sollte. Wir beginnen die Kommunikation mit dem Kanton über einen Verein an, ob das richtig ist, bezweifeln wir. Deshalb werden wir, die SVP-Fraktion, diesem Beitritt nicht zustimmen.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Dankeschön. Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Zu allererst schnell, Henry, es geht nicht ums Darf oder Soll. Die Kommission hat es als Chance gesehen, eine Gruppe ist gewichtiger, nicht stärker, gewichtiger als eine einzelne Gemeinde. Das ist eine Chance für uns, im ganzen Verbund hinten ins Leimental. Wir sind verbunden nicht nur mit dem Birsig, nicht nur mit der Binningerhöhe für uns natürlich auch, sondern wir haben sehr viele ähnliche Anliegen. Und gerade in Sachen Verkehrsinfrastruktur geht es halt leider bis auch, nicht leider, bis Rodersdorf. Wir sind doch irgendwie ein Tal, eine Gemeinschaft. Ich durfte, ich kann sagen im Namen der Kommission, in Binningen im Kronenmattsaal dabei sein, wo dies vorgestellt wurde, mit Vertreterinnen und Vertretern von Schönenbuch bis Rodersdorf. Als die Kommission herein kam, haben wir gemerkt, es ist wieder einmal mehr ein riesengrosser Zeitdruck, das hinzubekommen. Ich muss erst einmal Danke sagen an die Bauverwaltung, ich habe ganz frech, nein mutig, der Bauverwaltung geschrieben und gefragt, habt ihr Unterlagen. Es lagen viele Dinge auf, aber ich hatte nicht daran gedacht, diese mitzunehmen. Wir haben von euch alles perfekt erhalten und ich konnte es der Kommission weitergeben, damit wir aufgrund davon, was eigentlich die Grundlage ist, reden konnten. Die Kommission war einstimmig der Meinung, nachdem sie alles angeschaut haben, dass es eine gute Variante zum Einsteigen ist. Entsprechend hat sie es auch durchgezogen. Mit diesen kleinen Einwendungen, redaktionell und andere Sachen, die irgend ein Schlitzohr bei uns herausgefunden hat. Es gibt halt manchmal Dinge, die müssen zwei oder drei Mal gegengelesen werden. Ich darf nur noch sagen, die SP steht dahinter. Ich darf sagen, die Kommission steht dahinter und ich darf an dieser Stelle auch ein grosses Dankeschön Claudia Sigel sagen. Quereinsteigerin im Einwohnerrat, einen riesigen Sprung in eine Kommission und gleich mit Geschäften arbeiten. Claudia danke vielmals, du machst das toll und wir haben eine tolle Kommission zusammen. Merci.

Claudia Sigel, KSFVZ-Präsidentin: Danke vielmals, Jean-Jacques. Noch schnell zu den Einwendungen von Herrn Vogt. Wir haben eine Historie, die geht zurück bis ins 2012, dass diese Gemeinden zusammenarbeiten. Das scheint eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu sein. Das einzige Problem ist einfach der Auftritt nach Aussen. Es ist nur die logische Konsequenz, dass bei einer solchen erfolgreichen Zusammenarbeit auch eine Form gefunden wird, in welcher man nach Aussen einheitlich auftreten und agieren kann. Diesbezüglich waren wir als Kommission auch der Meinung, man sollte wegkommen vom Gärtlidenken, dafür vermehrt offen denken. Wir sind eben der Meinung, dass dies der einzige Weg ist um effizient vorgehen zu können. Last but not least mit Burg meinte ich nicht eine der stadtnahen Gemeinden sondern eine von denen, welche im Leimental liegt. Danke vielmals.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich kann vielleicht auch noch etwas zu Henry Vogt ergänzen. Die Angst vor der vierten Staatsebene, resp. diese Bedenken, die hatten wir natürlich selbstverständlich auch. Das ist sicher ein Punkt, den man immer im Aug behalten muss. Wenn dann die Delegiertengremien entscheiden, kann das immer einen Demokratieverlust geben. Man hat deshalb die eigentlich schwächste Form gewählt mit dem Verein. Der Geschäftsführer hat, wie es Claudia sagte, hauptsächlich Repräsentationsaufgaben. Aber ohne das geht es letztlich doch nicht, weil eben, es gibt sehr viele Koordinationssachen, es gibt sehr viele Kommunikationssachen. Ich denke, es ist ein guter Einstieg, dass man das jetzt mal so machte, gegen stärkere und verbindlichere Zusammenarbeit, welche letztlich quasi die Gefahr vorhanden wäre des Übersteuerns der einzelnen Gemeinden. Das wollten wir explizit nicht so und waren froh, dass dieser Vorschlag nun so daherkommt. Aus der Sicht des Gemeinderates ist es eine gute Sache und wird so vertreten. Wie es auch im Bericht steht, wird keinesfalls eine vierte Staatsebene eingeführt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Wenn ein paar Gemeinden dieselben Interessen haben, können sie sich auch zusammen tun und mit dem Kanton diskutieren. Dafür braucht es nicht unbedingt einen Verein. Das andere ist, der Zeitdruck ist immer so eine Sache. Jetzt haben wir, vor zwei Jahren wurde das bestimmt, dass man diese Gemeinschaft oder diesen Verein oder diesen Zusammenschluss machen sollte. Jetzt ist es wieder soweit, dass wir es erhalten, Binningen hat

das schon lange erledigt, soviel ich weiss, dass wir jetzt, unter Zeitdruck, schön Ja sagen können. Und damit sind wir nicht einverstanden. Dankeschön.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte mich zuerst entschuldigen für diese Verspätung aber ich hatte einen Gerichtsfall, Strafgerichtsfall, der einfach länger dauerte und ich nicht schneller davonrennen konnte. Dann war noch ein derartiger Stau, dass ich fast $\frac{3}{4}$ Stunden hatte von Muttenz hierhin zu fahren. Ich habe gehört, die Diskussionen, die laufen, die sind natürlich nicht unerwarteter Weise. Auf diese haben wir uns glaube ich auch vorbereitet und auf das war ich persönlich vorbereitet und immer auf die Diskussionen eingeschritten. Es soll ganz klar keine vierte Staatsebene geben. Das würde unserem ganzen demokratischen System widersprechen. Das war auch ganz klar als Ziel vorgegeben. Sie haben es auch gesehen im Papier. Aber, aber, wir benötigen ein Gefäss für die Erfüllung der regionalen Aufgaben. Sie haben gesehen, der Kanton hat bereits zwei Aufgaben in die sog. regionale Zusammenarbeit gegeben, nämlich die regionale Raumplanung und den Themenbereich Alter und Pflege, in welche ja auch bereits unsere Kommission und die Kommission von Binningen, mit welcher wir eine sog. Region bilden wollen Allschwil - Binningen - Schönenbuch. Man muss auch nicht immer in der ganzen Region zusammenarbeiten. Das war auch ganz klar vorgegeben. Sondern man soll dann je nach Thema, sollen dann diese Gemeinden zusammenarbeiten, welche letzten Endes auch die gemeinsamen Interessen verfolgen. Das ist vielleicht auch noch wichtig. Ich denke, dadurch, dass wir auf diese Punkt geschaut haben, kann man dem auch zustimmen und darf man dem auch zustimmen. Es geht nämlich letzten Endes um die Stärkung der einzelnen Gemeinden, von all jenen, welche in dieser regionalen Zusammenarbeit mitarbeiten. Weil, wie gesagt, es wird einfach auch in Zukunft noch mehr Themen geben, bei welchen wir alleine, selbst als Gemeinde Allschwil nicht erfüllen können. Bei welchen dann schauen muss, wie macht man Kooperationen. Mit dieser Vereinsgründung wären wir vorbereitet und können es aufgleisen. Projektarbeit soll dann ja auch letzten Endes noch separat entschädigt werden. Das scheint mir auch noch einen wichtigen Punkt zu sein. Also wir bezahlen nicht jetzt schon einen riesigen Betrag und wissen nicht wofür. Sondern jedes Mal, wenn nachher ein entsprechendes Geschäft innerhalb dieser regionalen Zusammenarbeit, die wir nun als Region Leimental plus gründen wollen, wird nachher das entsprechende Projekt durch jenen Gemeinden finanziert, welche mitarbeiten. Also ich denke, es spricht alles dafür, man kann mit ruhigem Gewissen mitmachen. Vielleicht noch einen Punkt, den du, Henry, vorhin angesprochen hast: Dass Binningen das schon lange erledigt habe oder schon lange entschieden habe. Wir haben zusammen gestartet, Binningen wie Allschwil. Beide haben gleichzeitig das Geschäft in den Einwohnerrat gebracht. Binningen war einfach etwas schneller. Das ist, glaube ich, der einzige Punkt. Wir stehen auch nicht unter Zeitdruck, überhaupt nicht. Wir entscheiden, wenn wir dieses Geschäft als entscheidungsreif befinden. Heute liegt es auf dem Tisch, es wurde von der Kommission bearbeitet. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch der Kommission noch Danke sagen, für die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, dass man dann auch noch diese Schreibfehler gefunden hat, war sehr wichtig. Man hat das ja auch sofort weitergegeben und diese sind jetzt auch korrigiert worden. Vielen Dank.

Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion: Liebe Ratskollegen, lieber Gemeinderat. Was uns an diesem Ganzen hauptsächlich interessiert, was soll uns das jährlich kosten?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Man konnte es lesen, wie gesagt, die Vereinsarbeit kostet einen Franken pro Einwohner. D.h. 21'154 Franken Ende November.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wenn wir doch schon bei den Finanzen wären. Ich lese in den Statuten bei Punkt 11. Revisionsstelle wird nach einem festgesetzten Turnus die Rechnungsprüfungskommission der Mitgliedergemeinden sein. Wie sieht das mit der Budgetierung des Vereins aus? Wird das auch noch irgend einer Stelle vorgelegt?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ich musste mich noch einmal versichern zu 100 %. Aber wir haben diesen Beitrag für diesen Verein im 2020 budgetiert.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Es geht mir natürlich nicht nur um die ordentlichen Mitgliederbeiträge. Das ist klar. Das ist tatsächlich beschrieben pro Einwohner einen Franken. Aber wenn es irgendwelche Projekte gibt, dann muss es im Verein auch ein Projektbudget geben. Wird dieses noch irgend jemandem vorgelegt, bevor man das Projekt dann umsetzt, so wie es normal ist mit einem Budget?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ja selbstverständlich, das macht den üblichen Weg, wie wenn wir ein anderes Projekt aufgleisen, ob alleine oder ob zusammen mit anderen Gemeinden. Selbstverständlich muss das je nach Höhe der Kosten muss das in den Einwohnerrat kommen.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Das Büro möchte noch anfügen, dass Binningen das am 4. November behandelte und das Einwohnerratsbüro dieses Geschäft sofort traktandiert hatte, nachdem es bei uns einging. Es liegt also nicht beim Einwohnerrat, dass dieses Geschäft erst jetzt behandelt wird. Nun frage ich den Rat an, ob abschnittsweise Beratung des Berichts erwünscht ist. Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit kommen wir zu den Anträgen des Gemeinderates auf Seite 6: „Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Die Statuten zur Gründung des Vereins Region Leimental Plus zu genehmigen.

://:

Sie haben diesem Geschäft grossmehrheitlich bei 5 Gegenstimmen und 1 Enthaltung zugestimmt.

2. Dem Beitritt der Einwohnergemeinde Allschwil in den Verein Region Leimental Plus zuzustimmen.

://:

Sie haben diesem Antrag ebenfalls grossmehrheitlich bei 5 Nein und 1 Enthaltung zugestimmt.

Wer dieses Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll dies bitte mit der Karte bezeugen.

://:

Sie haben dieses Geschäft grossmehrheitlich bei 5 Gegenstimmen als Ganzes abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 8

Bericht des Gemeinderates vom 18.09.2019, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 18.11.2019, betreffend Verkehrssituation Kreuzung Fabrikstrasse / Lettenweg
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4313E / F

Florian Spiegel, Präsident: Eintreten ist nicht bestritten. Das erste Wort für die Ausführung hat der Präsident der KBU.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer. Im September 2016 hat Henry Vogt das Postulat Verkehrssituation Kreuzung Fabrikstrasse / Lettenweg eingereicht. Wir alle kennen den Werdegang dieses Postulats, deshalb verzichte ich darauf, die weiteren Stationen im Einzelnen aufzuführen. Die letzte möchte ich noch erwähnen. Am 5. Dezember 2018 wurden von der Kommission Bau und Umwelt dem Einwohnerrat drei Lösungsansätze präsentiert, wovon der Einwohnerrat dann beschloss, dass eine Lösung genauer untersucht werden soll. Das ist eine Fussgängerquerung mit Mittelinsel. Dazu sei diese Variante auszuarbeiten und mit einer Kostengenauigkeit von +/- 25 % zu hinterlegen. Der Gemeinderat hat diesen Auftrag entgegen genommen und machte ein Variantenstudium für die Querung mit Mittelinseln. Daraus entstanden drei mögliche Varianten, die sie mit einer Kostengenauigkeit +/- 20 % hinterlegt haben. In der Beratung des Geschäfts hat die Kommission dann festgestellt, dass es aus dem Bericht des Einwohnerrates noch eine vierte Variante gibt, das ist die Variante K. Auf diese gehe ich später noch näher ein. Schaut man sich die drei Varianten kurz an, dann haben wir die Variante 1, bzw. A. Diese ist eine Querung auf der heutigen Linie, auf welcher der Fussgängerstreifen liegt. Man sieht vor, dass die Fahrbahn 3,50 m, das Trottoir beidseitig 2 m und die Mittelinsel jeweils auch 2 m ist. Der Nachteil dieser Variante ist, wenn die Mittelinsel nicht überfahrbar ist, kann das Industriegebiet Lettenweg nur noch von einer Seite her mit Lastwagen erschlossen werden. Die Variante 2 sieht vor, dass die Fussgängerschutzinsel auf der bestehenden Achse verbleibt, die Strassenbreite ist 3,50 bis 4,50 m, die Schutzinsel ist 2,5 m und die Trottoirs sind 1,5 m. Bei Variante 3 unterscheiden wir in eine Variante normal und minimal. Die Kommission hat in der Beratung diese Variante noch einmal an die Verwaltung zurückgeschickt und wollte noch wissen, welche minimalen Varianten möglich sind, in diesem Fall vor allem den Landerwerb zu reduzieren. Variante maximal sieht man, hat man wieder eine Strassenbreite von 3,5 m, eine Inselbreite von 2 m und eine Trottoirbreite von 2 m. Bei der Variante bleibt die Strassenbreite 3,5, die Inselbreite kann bis auf 1,75 m reduziert werden und die Trottoirbreite wird auf

1,5 m reduziert. Die Variante K kam aus einem Vorschlag des Kantons. Der Kanton machte die Empfehlung, keine Mittelinsel zu planen, sondern diese Fussgängerquerung so zu lassen, wie sie heute besteht, weil sie die VSS-Norm vollumfänglich erfüllt. Der Kanton kann sich aber vorstellen, den Warnhinweis „Achtung Kinder“ auf dem Fahrbelag anzubringen und auch das Signal am Strassenrand aufzustellen. Dies entgegen der üblichen Handhabung, dass das Signal nur in unmittelbarer Nähe von Schulhäusern oder Kindergärten aufgestellt werden darf und nicht an weiter entfernten Fussgängerquerungen. Die Kommission hat zu diesen vier Varianten folgende Sicht: Variante 1, habe ich schon erwähnt, wenn der Zugang ohne Einschränkung sichergestellt werden soll, muss diese Mittelinsel überfahrbar sein. Aus Sicht der Kommission bildet eine überfahrbare Mittelinsel zu wenig Schutz, deshalb wird diese Variante verworfen. Zur Variante 2 ist die Sicht der Kommission, dass die Breite des Trottoirs mit nur 1,5 m zu gering ist. Deshalb wird diese Variante verworfen. Bei der Variante 3, minimale Variante, hat man ebenfalls festgestellt, dass diese Räume für die Fussgänger zu gering sind und dass man die Variante normal nennt, bei welcher man eine Strassenbreite von 3,5 m, eine Inselbreite von 2 m und eine Trottoirbreite von 2 vorsieht. Diese Variante haben wir in der Kommission mit einer Abstimmung bewertet. Wie ihr dem Bericht entnehmen könnt, gab es einen Gleichstand mit 3:3 Stimmen. Der Stichentscheid des Präsidenten war, dass man keine Mittelinsel einführen soll. Warum soll man keine Mittelinsel machen? Aus Sicht der Kommission entspricht, oder nicht nur aus Sicht der Kommission, sondern diese Fussgängerquerung entspricht den heutigen Normen und wie man weiss, das haben wir auch einmal im Rahmen dieses Geschäfts besprochen, sind diese Normen zu den Fussgängerquerungen vehement oder sehr stark verschärft worden. Es gibt hier einen Bericht, ich weiss, Zürcher kommen in Basel manchmal nicht so gut an, aber trotzdem: die Stadt Zürich sieht sich mit dieser neuen Norm auch vor grossen Problemen, dass sie ihre Fussgängerquerungen normkonform machen können. Die Stadt Zürich geht davon aus, dass es unmöglich sein wird, alle Fussgängerquerungen in der Stadt Zürich auf die neue Norm anzupassen. Deshalb sieht die Kommission keinen Handlungsbedarf, eine Mittelinsel bei dieser Fussgängerquerung einzuführen. Im Gegenteil, wir befürchten, dass wir einen Präjudizfall erschaffen, der für andere Fussgängerquerungen beigezogen werden könnte. Zur Variante K, das Aufmalen eines Warnsignals „Achtung Kinder“ und das Aufstellen des Signals „Achtung Kinder“, war die Meinung der Kommission klarer, man hat klar 4:2 Stimmen sich dagegen geäussert, dass der Warnhinweis angebracht werden soll. Somit empfiehlt die Kommission dem Einwohnerrat, dem Antrag des Gemeinderates nicht zu folgen und das Postulat ohne Massnahmen abzuschreiben. Weshalb dem Gemeinderat nicht folgen? Weil der Gemeinderat empfohlen hat, wie der Kanton, diese Warnhinweise aufzumalen, und die Kommission meint, dass man das nicht tun sollte. Merci.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte und vor allem auch geschätzter Andreas Bärtsch. Es ist eigentlich schon alles gesagt. Der Einwohnerrat war also auch dezidiert der Meinung, dass den Ausführungen des Gemeinderates nicht Genüge getan wäre und deshalb hat er damals das Geschäft der KBU überwiesen. Die KBU macht jetzt Ihnen diesen Vorschlag, der hier ist, bitte, jetzt habt ihr ihn. Ihr dürft gerne darüber debattieren.

Florian Spiegel, Präsident: Die allgemeine Rednerliste ist somit eröffnet.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Drei Jahre drei Monate ist es her, als ich diesen Vorstoss brachte und wir sind dem Ende doch ziemlich nahe. Zum Text, den wir gesehen haben, von unserem Kommissionspräsident Bärtsch, muss ich nur sagen: wenn es nicht geht, dann soll man diese Norm wieder wechseln, dafür haben wir ja Politiker. Es soll sich mal jemand darum kümmern. Wie auch immer, ich will doch nochmals erwähnen. Es geht um die Sicherheit unserer Kinder, nicht nur die von den Kindern, auch von den Erwachsenen, welche dort vorbeigehen, auch teilweise für uns selber, welche diesen Weg dort hinüber machen. Wir haben hier Primarschule, wir haben in dieser Region Kindergarten, wir haben eine Sekundarschule, wir haben eine Dreifachturnhalle, einen Sportplatz, wir haben noch andere. Das wird genauso genutzt auch noch von anderen Schulen und Kindern, von jungen Erwachsenen. Es werden sicher noch weitere Bauten in dieser Strasse folgen. Man darf nicht vergessen, die Kinder, welche hier in die Schule gehen, die werden in ein paar Jahren dort über die Strasse gehen und werden immer noch genau gleich betroffen sein. Von der anderen Seite her, haben wir ja ein stetes Bevölkerungswachstum. Die einen sagen, ein bisschen mehr, die anderen sagen, ein bisschen weniger, aber wir wachsen stetig. Das heisst, es werden auch immer mehr Schüler hinzukommen, es wird mehr Verkehr auf der Fabrikstrasse fliessen, vor allem auch nach dem Umbau der Basler Strasse und, es wurde ja sogar einmal, ich weiss nicht wie weit das ist, ein Tram in Aussicht gestellt, welches durch die Fabrikstrasse durchfahren sollte. Jetzt ist man daran, die Sicherheit von uns Allschwiler und Allschwilerinnen zu verbessern und mögliche Gefahren zu minimieren, bevor etwas passiert. Wir müssen heute eigentlich eine Entscheidung fällen und das jetzt vom Tisch bekommen. Deshalb habe ich den folgenden Gegenantrag oder Antrag geschrieben: „Der Gemeinderat wird beauftragt, die Variante 3 minimal aus der Kommission, Geschäft Nr. 4313 F auszuführen. Dabei gilt es zu beachten, dass geprüft wird, ob die Fahrbahn auf die Minimalanforderung 3 m laut Projektierungsrichtlinien Durchfahrt und

Inselbreiten auf Kantonsstrassen gekürzt werden kann und eine schriftliche Kostenbeteiligungsanfrage - eine schriftliche - dem Kanton inkl. Projektvariante 3 minimal zu stellen.“ Um dies zu verdeutlichen, habe ich auch eine Karte gezeichnet, bzw. rein skizziert, wie das so aussehen soll. Ich habe das grundsätzlich auch noch mit unserem Adrian Landmesser kurz angeschaut und besprochen und das ist tatsächlich so. Wir sehen die grünen Bogen, oben ist er grün und unten ist er blau, sehe ich komischerweise. Das sollte ein Geländer geben. D.h. wir versetzen die Zebrastrifen nach rechts versetzen, Richtung Basler Strasse, stellen in der Kurve jeweils ein Geländer und es kommt selbstverständlich die Insel rein. Gemäss Durchfahrt- und Inselbreite der Kantonsstrassen dürften wir diese Breite von 3,5 (in Blau eingekreist) reduzieren auf 3 m minimal. D.h. wir haben entweder mehr Platz für die Insel, oder wir haben auch mehr Platz für das Trottoir, an und für sich. Und haben wir mehr Platz für das Trottoir, ist auch gegeben, dass man dort mit der Reinigungsmaschine soweit durchkommt. Damit will ich mich auch bei Herrn Landmesser für diese gute Lösung danken, die er hier ausgearbeitet hat. Die Anfrage auf eine Kostenbeteiligung an den Kanton müssen wir einfach stellen. Die Insel ist eine signifikante Verbesserung der verkehrsbedingten Sicherheit aller Beteiligten auf einer Kantonsstrasse. So viel ich weiss, muss diese Anfrage auch schriftlich erfolgen, mit dem Projekt. Es ist gut möglich, dass wir dann auch Geld dafür erhalten. Ich ersuche euch jetzt hier, liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, die Sicherheit unserer Bevölkerung in den Vordergrund zu stellen und meinem Antrag zu folgen. Dankeschön.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Also, Henry, eine Norm ist kein Mickey Mouse-Heftli und in einer Norm reden keine Politiker mit. Eine Norm berücksichtigt alle diese Punkte, die du jetzt aufgelistet hast, welche bei der Querung Fabrikstrasse schlecht sein sollen, berücksichtigt eine Norm. Es sagt niemand, zuletzt ich, dass die neue Norm, nur weil Zürich ihre Fussgängerquerungen nicht einhalten kann, sage ich nicht, dass diese Norm durch die Politik wegbedungen werden. Sondern diese Norm hat ihre Berechtigung und die ist so richtig. Alle Punkte, die du aufgezählt hast, welche kritisch sein sollten, Sicherheit, Querungen durch Kinder, Geschwindigkeit, Verkehrszunahme, werden in dieser Norm durch Fachleute und nicht durch Politik berücksichtigt. Das Beispiel, welches ich zeigte von Zürich, ist einzig und allein, dass man sieht, dass es keine Ausnahme ist, dass Fussgängerquerungen nicht der Norm entsprechen. Das ist nicht nur in Zürich so, sondern das ist in vielen Ortschaften in der Schweiz auch noch so, wo diese Fussgängerquerungen noch nicht der Norm entsprechen. Die Querung Fabrikstrasse entspricht der Norm voll und ganz. Bei der Querung Fabrikstrasse ist einzig und allein, wenn man die Weisungen der bfu nimmt, ein Kriterium nicht erfüllt, und zwar dass sie für Kinder unter 4 - 5 Jahren nicht tauglich ist. Das ist die einzige. Sonst ist alles gemäss Norm eingehalten. Die Zunahme des Verkehrs, da bitte ich zu bedenken, wir werden einen Zubringer Allschwil erhalten. Wenn wir den Zubringer Allschwil haben, wird der Verkehr kaum mehr über die Fabrikstrasse abfliessen, weil wenn wir die Pläne des Kantons Basel-Stadt anschaut, kann man unschwer erkennen, dass der Kanton Basel-Stadt plant, im Gebiet um den Neuweilerplatz Tempo 30-Zone einzuführen. Das wird nachher die Binneringerstrasse auch noch viel weniger attraktiv machen. Darum kann man, glaube ich, dieses Kriterium, dieses Argument auch entkräften. Und ja, wenn ein Tram durch die Fabrikstrasse fahren sollte, einstmals, in 20 - 30 Jahren, oder in 40, weil zuerst soll es ja mal durch den Hegenheimermattweg gehen, dann reden wir dann von anderen Umbaumassnahmen und ob dann eine Mittelinsel steht oder nicht, ist nicht mehr prioritär und wird diese Querung eh wieder neu beurteilt. Also. Die Querung entspricht der heutigen Norm und ich bitte den Einwohnerrat, die Querung so zu belassen wie sie ist. Auch deshalb, weil, wie man aus der Unfallstatistik sieht, ist vor, ich weiss nicht mehr, behafte mich nicht auf die Zahl, aber vor ca. 5 oder noch mehr Jahren gab es einmal einen Unfall ohne Kinder. Ansonsten gab es auf dieser Querung noch nie einen Unfall. Holz anfassen, dass es auch keinen Unfall gibt. Das will niemand. Aber die Querung soll und kann aus meiner Sicht und Sicht der Kommission so bleiben.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich glaube, wir sollten uns bei dieser Diskussion daran erinnern, welche Art Geschäft wir hier vorliegen haben. Es ist nämlich ein Postulat. Der Inhalt ist, dass der Gemeinderat prüfen und berichten soll. Das Postulat hat nun einige Schlaufen gezogen. Eine gute Schlaufe auch, weil der Gegenstand davon ist nun wirklich abgeklärt. Wir haben diese Abklärungen getroffen auch durch das Nachhaken der Kommission. Wir wissen nun, grundsätzlich ist dort eine Querung machbar, wir haben ein Preisschild, wir wissen auch, in Anwendung der Normen mit dem enthaltenen Ermessensspielraum, in jeder Norm ist auch ein gewisser Ermessensspielraum, das muss man auch sagen, wird es voraussichtlich auch möglich sein, das Ganze, wenn man es will ohne Landerwerb zu machen, das sollte von den Platzverhältnissen her möglich sein. Dadurch ist eigentlich das, was wir wissen wollten, ist abgeklärt. Nun ist die Frage, was machen wir damit. In der Sache bin ich eigentlich ganz bei Henry Vogt. Ich bin der Meinung, dass es eine Erleichterung für die Schulkinder, vor allem für die jüngeren, braucht. Es ist auch nicht so, dass es einen Präzedenzfall schaffen würde für andere Querungen. Es ist im Gegenteil so, dass es eigentlich diese Strasse ist, welche halt nun mit Querungsmöglichkeiten am schlechtesten ausgerüstet ist. Wir haben beispielsweise die Spitzwaldstrasse, auf welcher die Schulkinder überall mit Querungshilfen oder bei der

Parkallee sogar mit einer Lichtsignalanlage überkommen. Dort ist an sich weniger Verkehr als auf der Fabrikstrasse. Es wird gebraucht, aber ich glaube, es wäre wahrscheinlich jetzt richtig, wenn man das Postulat nun abschreibt, weil es abgeklärt ist und dann denke ich, dass Henry Vogt halt eine Motion einreichen muss, dann ist es auf dem richtigen Weg. Dann können wir hier entscheiden, was man nun mit diesem Resultat machen. Wenn wir eine Motion überweisen, dann wissen wir auch, dass der Gemeinderat diese auch umsetzen kann. Dankeschön.

Andreas Lavicka, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kollegen. Wir in der SP-Fraktion haben auch diese drei Varianten diskutiert und finden ganz klar, dass die Variante C minimal die beste ist. Die Variante C ohne Geländer erachten wir auch nicht als sinnvoll. Auch für uns ist klar, dass etwas getan werden muss und das ist die Variante C minimal. Als einer der wenigen Autofahrer auf meiner Seite kann ich sagen, dass eine Mittelinsel wirklich zur Verkehrsberuhigung beiträgt, weil man automatisch langsamer fährt, wenn man darauf zufährt, weil die Strasse einfach enger wird. Jeder der sagt, dass man da nichts tun sollte, der darf dann auch in Zukunft nicht reklamieren, wenn das Thema Elterntaxi wieder aufkommt. Denn wenn die Eltern empfinden, Normen hin oder her, dass die Kinder nicht sicher in die Schule kommen, dann wird das Kind gebracht. Danke.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Das Thema Elterntaxi kommt nicht auf, das ist bereits schon da. Dieses Ärgernis haben wir schon seit Jahren. Das kann sich vielleicht noch zuspitzen oder verschärfen oder so. Aber noch viel gravierender werden und das die Handhabung immer noch so miserabel ist, die ist bereits schon da. Ich erwarte keine irgendwelche Zunahme, die das noch irgendwie verschärfen würde oder so. Diese Thematik müssen wir dann so oder so auf einem anderen Feld angehen. Einfach dazu sagen, das kann nicht noch schlimmer werden, was da ist. Einfach nochmals schnell was gesagt wurde, auch dass ich mich dazu auch noch geäussert habe: Es ist aus Sicht des Gemeinderats nach wieso der Antrag steht, wie er ist. Es ist ganz klar, die Verhältnismässigkeit ist nicht gegeben, der Widerstand des Kantons dagegen ist gegeben, es sind hohe Kosten, die kommen, es ist unabsehbar, Zeithorizont, den man jetzt sehen müsste wegen des Bau- und Strassenlinienplan. Ob das mit oder ohne Landerwerb geht, okay, ist gut. Das kann man dann sehen, ob es wirklich so ist. Aber der Gemeinderat bleibt nach wie vor bei seinem Antrag, den er formuliert hat.

Basil Wagner, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Darf ich nochmals rückfragen in die Kommission, was der Grund ist, weshalb man die Variante K nicht gemacht hat, dass man sich dagegen entschieden hat, mit dieser Markierung und den Schilder.

Andreas Bärtsch, Präsident KBU: Das Schild und diese Markierung darf gemäss Richtlinien nur in der unmittelbaren Nähe eines Schulhauses angebracht werden. Also wirklich vor dem Schulhaus, wenn eine Querung vor dem Schulhaus ist, dann darf diese Markierung angebracht werden. Aber wenn's nicht unmittelbar vor dem Schulhaus ist, darf man sie nicht anbringen. Auch mit der Umsetzung der neuen Norm gab man klar die Weisung raus und hat sogar verboten, dass man Blinklichter macht oder Schilder „Achtung Schule“ oder sonst irgendwelche Sachen, weil man bei Untersuchungen festgestellt hat, dass diese Schilder oder Blinklichter mehr verwirren als dass sie nützen. Darum raten Fachleute ganz klar von solchen Massnahmen ab. Die Signalisation „Achtung Kinder“ darf wirklich nur in unmittelbarer Nähe einer Schule aufgestellt werden.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ihr seht, mir stehen die Haare zu Berge. Scheinbar bleibt alles, wie es war, bevor Henry dieses Thema überhaupt gebracht hat. Man macht nichts. Es geht weiter wie anhin. Die Querung ist heute eine Norm, scheinbar. Die Kinderzunahme, das Kinderverhalten, ist das auch eine heutige Norm? Ich weiss es nicht. Wir haben ganz viele Leute, die nicht ortsgebundene Verkehrsteilnehmer sind, die durchfahren, die keine Ahnung haben, dass spontan auch eine Strassenquerung zu einem „Fangis-Moment“ werden kann. Es ist nichts signalisiert. Wir nehmen das voll auf unsere Kappe. Die Gemeinde, wir nehmen die Verantwortung, wie es dort abläuft. Jetzt haben wir gerade eine kinderfreundliche Lichtsignalanlage. Ich sage kinderfreundlich, weil Kinder haben es auf ihrer Höhe. Die sehen, welche Farbe dort ist. Jetzt höre ich vorher, es käme ja dann mal der Zubringer, einmal. Es sind Jahre genannt wegen des Trams. Genau dasselbe kann ich sagen, dort auch und so lange, soll nichts passieren. Die Lichtsignalanlage war eine riesige Hilfe jetzt. Und das nun weg nehmen? Keine Markierung, nicht einmal ein Schild? Nicht einmal den Mut haben zu fragen für ein Schild? Mon Dieu, was soll das? Vorhin wurde „Spitzwaldstrasse“ genannt. Also ich behaupte, ich habe fünf Jahrzehnte Schulweg erfahrung. Im Bettenacker, hat es immer geheissen, ist kein Problem. Es hat zwei Mal geknallt, mit Kinder. Eine Woche später gab es sog. liegende Polizisten. Habe ich mir sagen lassen von autoversierten Personen, man sagt dem Paserschwelle, scheinbar. Seither ist nie mehr etwas passiert. Spitzwaldstrasse, bevor den Inseln haben die Schüler dort mit den Kellen geschwungen. Es hat zwei Mal geknallt. Dann kamen Inseln hin. Nie mehr was passiert. Vor zwei Jahren wollte der Gemeinderat die Inseln halbieren, wegen Sparmassnahmen,

wegen Licht und anderen Dingen. Ich hatte dann zumal hier Herrn Hermann zitiert. Ich war so frech, mit ihm dies anschauen zu gehen. Alle Eltern, alle Schüler kennen Herrn Hermann. Das ist jener Polizist, der mit den Kindern Verkehrsregeln anschaut vom Kindergarten, mit den Velos etc. Und er hatte mich, ich kann es nicht mehr zitieren - im Protokoll steht es garantiert. Keine Gemeinde in der heutigen Zeit macht Erschwernisse für Strassenüberquerungen. Ich appelliere zwei Dinge: Lässt die kinderfreundliche Ampel so lange wie es geht. Zeichnet für diese Leute, welche diese Strasse brauchen, damit sich etwas bewegt auf zwei Beinen. Wenn wir es wegmachen, wie früher, was Henry aufgestreckt hat als Vater, dann machen wir einen riesengrossen Fehler. Denken wir doch bitte nicht nur an die Normen, die gültig sind, nicht nur die rollen, denken wir auch an die Normen, welche auch rübergehen müssen. Inseln sind die eine Variante, da kann ich zu wenig darüber sagen. Aber ganz sicher ist diese Ampel oder Variante Signalisation, welche sogar der Gemeinderat vorschlägt, das zu versuchen. Bitte gebt doch dem Gemeinderat diese Chance, diesen Schritt zu tun und zu schauen, was da tatsächlich geht.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich gehe gar nicht auf dieses Thema ein sondern auf die Art und Weise. Vorher ist eine Motion gefallen, man soll das doch abschreiben und als Motion bringen. Das ist ein kleines Manko in unserem Geschäftsreglement. Wir können gemäss unserem Geschäftsregelement den Gemeinderat per se nicht für eine Massnahme verpflichten. Das ist das, was wir hatten z.B. bei - wir können den Gemeinderat immer nur einladen. Wir können den Gemeinderat bei uns berichtet, er kann nur Berichte erfassen gemäss unserem Geschäftsreglement. Lest es mal durch bei den Motionen. Hingegen im Landratsgesetz kann der Landrat den Regierungsrat beauftragen, gewisse Massnahmen zu ergreifen und eine Vorlage auszuarbeiten. Das haben wir nicht. D.h. in diesem Gesetz hat der Einwohner eine viel grössere Macht, kann man sagen, eine viel grössere Auswirkung auf Stimmungen. Das haben wir nicht. Nehmt das doch mal bitte mit an die nächste Einwohnerrats-Reglementssitzung. Vielleicht müsste man auch ein Mittel schaffen, welches uns selber mehr legitimiert, um eine Massnahme selber bestimmen zu können, wenn wir jetzt gerade in dieser Variante über mehrere Jahre das angenommen haben. Nehmt das bitte mal mit. Besten Dank.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Vorweg zum Verfahrenstechnischen: Der Krux ist, wir haben ja gar keine Motion, sondern wir diskutieren ein Postulat. Mit einer Motion könnten wir sehr wohl den Gemeinderat verpflichten. Das was sich Bericht nennt, das sind einfach unsere Vorlagen, mit welchen wir etwas beschliessen. Die heissen immer Bericht. Zur Frage „Achtung Kinder“-Signalisation, weshalb haben wir das als Kommission verworfen? Es macht keinen Sinn u.a. deshalb, weil eine vergleichbare Querung auch auf der Feldstrasse ist. Wenn man an beiden Orten nichts macht, dann gibt es keinen Grund, wieso die Kinder beim einen oder anderen Ort die Fabrikstrasse queren sollen. Dann hat es aber auch keinen Sinn, dass man beim einen Ort „Achtung Kinder“ signalisiert und beim anderen nicht. Weil man nicht erwarten kann, dass Kinder auf der Höhe Lettenweg rüber gehen, dann bringt es auch nichts, wenn man dort ein Signal hinstellt. Wenn man hingegen eine Insel installiert, dann kann man auch erwarten, dass die Kinder diese tatsächlich nutzen und nicht mehr bei der Feldstrasse rüber gehen. Dann gibt es auch eine gewisse Kanalisierung. Auch die Frequenzen auf dem Fussgängerstreifen, bei welchen es mal hiess, sie seien nicht zu niedrig, werden entsprechend anders sein. Ich möchte noch etwas sagen zu der Verhältnismässigkeit. Es sei unverhältnismässig weil die Normen nun halt so sind. Die Norm sagt ja nur, was man im Minimum tun muss. Wenn wir die Erwartung haben als Einwohner oder auch als Eltern, dass die Sicherheit auf einem höheren Niveau ist, als diese Norm vorgibt oder weil wir es einfach so einschätzen, dass es dort nötig ist, dann können wir sehr wohl etwas tun, das gemäss der Norm nicht unbedingt nötig wäre. Das ist unser politischer Ermessensspielraum. Es geht nicht darum, dass man den Fachleuten und Ingenieuren irgendwie ins Handwerk pfuscht, sondern es geht darum, auch das zu tun, wofür wir berufen sind, nämlich halt politische Entscheide zu fällen. So eine Querungshilfe ist nicht einfach nichts. Es ist nicht nur irgend eine Pflasterlipolitik. Es ist nämlich so, dass ja die überwiegende Mehrheit von allen Fussgängerunfällen auf Fussgängerstreifen sich in der zweiten Hälfte des Überquerens. Dort, wo man am Rand steht, dort kann man einschätzen, hält ein Auto an und nimmt es einen wahr. Das ist eine klare Situation. In der zweiten Hälfte ist es jeweils kritischer. Zum Teil sind die Fussgänger, je nachdem wie sie sich gerade bewegen, verdeckt von der A-Säule der Autos. Man sieht sie effektiv, wenn es unglücklich läuft, nicht. Genau diese Unfälle kann man vermeiden mit den Querungshilfen, mit diesen Inseln. Die passieren dann schlicht nicht mehr, wenn man in der Mitte der Strasse anhalten kann und noch mal schauen kann, ob ein Auto kommt oder nicht. Das hilft sowohl den Erwachsenen als auch erst recht den Kindern. Es ist absolut nicht unverhältnismässig, wenn man das dort, an der quasi einzigen neuralgischen Stelle, die wir in Allschwil haben auf den Schulwegen, auch noch nachrüstet. Denn praktisch an allen anderen Strassen, auf denen es viel Verkehr gibt, hat es diese Querungshilfen, wenn es nicht sogar eine Ampel hat. Dankeschön.

Melina Schellenberg, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Anwesende. Ich würde einfach auch gerne auf ein paar Voten eingehen. Zum Ersten, nur wenn etwas der Norm entspricht, vielleicht einfach Minimalanforderungen entspricht, das heisst nicht, dass es unbedingt gut ist. Man kann doch auch einmal darüber hinaus gehen und sich überlegen, wie kann man das optimieren. Zur Unfallstatistik: Zum Glück ist noch nicht all zu viel passiert. Es muss doch nicht immer Tote geben, bevor man Anreiz hat, etwas zu tun. Es ist einfach so, Inseln bedeuten eine massive Vereinfachung der Überquerung. Vor allem auch wenn es ein grösseres Verkehrsaufkommen gibt, ist es für Kinder schwierig, die Situation einzuschätzen. Wie vorher schon gesagt wurde, es ist einfacher, wenn man zuerst in eine Richtung schauen kann, kann laufen, stehen bleiben, nochmals schauen kann und die Situation einschätzen kann. Wie Henry schon sagte. Es geht um die Sicherheit unserer Kinder. Da müssen wir uns wirklich fragen, ob das der richtige Ort ist zum Sparen.

Christian Kellermann, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Das Thema Fussgängerüberquerung ist für alle Teilnehmer ein sehr wichtiges Thema. Es wird lang und breit über diese Sicherheitsinsel diskutiert. Man meint oder man erhält den Eindruck, dass diese Insel den Fussgänger schützt. Aber vielleicht muss der Fussgänger sich selber auch ein bisschen schützen indem er sich deutlich erkenntlich macht. Das ist sicher ein wichtiger Punkt. Kleider, die auffallen und wenn er die Strasse überquert, ist es auch wichtig, dass er aufmerksam diese Strasse überquert und sich nicht ablenkt durch Mobilfunk. Das sieht man leider sehr oft. Vielleicht noch zur Fraktionsmeinung dazu: In der CVP haben wir das auch lang und breit diskutiert. Wir sind der Meinung, dass man etwas tun muss und dass man dort mit einer Signalisation sicherlich ein Stück weit mehr Aufmerksamkeit für die Fussgänger an dieser Stelle herbeiführen könnte. Man hat an dieser Fabrikstrasse im übrigen vier Fussgängerüberquerungen. Jeweils jene beim Kreisel haben eine Mittelinsel und die zwei in der mittleren Strecke haben keine. Das funktioniert eigentlich recht gut. Aber mit einer Signalisation, welche dort am nächsten zur Schule stehen würde, würden wir eigentlich begrüssen.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Das mit der Norm kann ich schon nicht mehr hören. Immer alles ist Norm, Norm. Aber man könnte auch ein bisschen mehr machen, da muss ich euch einfach mal Recht geben. Matthias Häuptli muss ich Recht geben, es wirklich ein Postulat, das heisst prüfen und berichten. Mehr ist es nicht. Aber trotzdem muss ich auch sagen, als Gemeinde muss man wirklich warten, bis etwas passiert. Ich kann euch jetzt eines sagen, Unfälle hat es dort schon massenweise gegeben. Es hat einfach keine Toten gegeben, Gott sei Dank. Aber Unfälle hat es immer wieder gegeben. Ich finde auch, die Sicherheit unserer Kinder geht vor. Warum lässt man jetzt nicht einfach diese Ampel? Man kann sie ein bisschen schöner machen. Gut, es ist die Höhe der Kinder, das ist ja sicher toll. Aber man könnte das richtig integrieren und müsste nun halt mal die Kosten in die Hand nehmen. Ich weiss, man sagt immer, ja, vor zehn Jahren z.B. hat das Volk das und das entschieden. Aber vor zehn Jahren hatten wir einfach nicht so viele Kinder, vor zehn Jahren hatten wir nicht so viel Verkehr, und und und. Also bitte lasst doch das Lichtsignal, sagt als Gemeinde, jawohl, wir tun das. Merci.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Danke, dass ich zum zweiten Mal etwas sagen darf. Nur zur Ergänzung der Informationen. Die Feldstrasse ist kein Schulweg. Unser Gemeinderat hat den Lettenweg diese Überquerung als offiziellen Schulweg angegeben. Deshalb bin ich auf diese Kreuzung gekommen und nicht auf alle anderen hinten und vorne. Dankeschön.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Vielleicht auch noch die Meinung der FDP-Fraktion. Wir müssen eigentlich wieder dahin zurück kommen, was wir im Einwohnerrat diskutiert haben, was wir mit diesem Geschäft machen, wo wir es schon mehrmals hatten. Dann haben wir eigentlich gesagt, wir geben es in die KBU, sie sollen das beraten und sie sollen uns Lösungen präsentieren. Wir haben jetzt Lösungen präsentiert erhalten und wir hinterfragen es schon wieder, wenn wir schon wieder in diesem Rat von neuen Ideen reden, über Ampeln, über Signalisationen. Ich denke, wir haben damals, als wir darüber debattiert haben, wirklich gesagt, wir geben es in die KBU, sie soll es sachlich und fundiert beraten mit einer Meinung zurück kommen, damit wir dann auf Grundlage dieser entscheiden können. Die KBU hat auch ihre Meinung gefasst und wir von der FDP-Fraktion unterstützen diese vollumfänglich.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich habe noch ein paar Haare, wenigstens. Urs, die Lösung, welche die Kommission hingelegt hat, ist Nichts tun. Lasst es, wie es ist. Wollen wir das mittragen? Ich wehre mich dagegen. Das kann es nicht sein. Nichts. Geht hin und gefährdet euch weiter.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Wenn man so die Voten hört, hat man das Gefühl, die Strassen in Allschwil seien ein Schlachtfeld. Ich möchte doch noch zwei, drei Punkte richtig stellen. Normen: ich weiss, gewisse können es nicht mehr hören. Normen bilden die Regeln der Baukunst ab. Einfach, damit

das mal klar ist. Und Normen bilden keine Minimalanforderungen ab, sondern Normen basieren auf Erfahrungswerten, auf Untersuchungen, auf Studien, auf Versuchsanordnungen, auf Testergebnissen. Sie werden von Normenkommissionen, das sind viele intelligente Leute, welche aus verschiedenen Fachrichtungen kommen, ständig überarbeitet und erneuert. Bei Normen von Minimalanforderungen zu reden entbehrt jeder Grundlage. Darum, Normen sind für die Fachleute bindend sowohl bei den Strassenbreiten als auch bei der Planung von Kurvenradien und halt auch bei der Planung von Fussgängerquerungen. Eine Fussgängerquerung kann man gemäss Norm in einer Strasse, welche eine tägliche, equivalente Verkehrslast von 3'000 Fahrzeugen hat, ohne Fussgängerstreifen machen. Dies schreibt übrigens auch die bfu nicht vor, dass man bei den Schulwegen zwingend eine Querung mit Fussgängerstreifen signalisieren muss. Einfach, dass das auch einmal klar ist. Man kann eine Schulwegquerung auch mit zwei Füsschen am Boden, wie es übrigens bei der Querung der Fabrikstrasse zusätzlich schon drin sind, anzeichnen. Die tägliche, equivalente Verkehrslast bei der Fabrikstrasse ist im Moment bei 5'600 Fahrzeugen, gemäss der letzten Zählung. Das sind Fahrbewegungen, die in beide Richtungen geht. Klar, man kann jetzt sagen, es ist doppelt so gross, aber sie ist nicht ein Vielfaches höher, sondern es sind 1'600. Wir haben dort, noch einmal, einen Fussgängerstreifen, der der Norm entsprechend, Entschuldigung, dass ich das nochmals sage, aber ich kann es auch anders sagen, der Regel der Baukunst entsprechen.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Rat an, ob abschnittsweise Beratung gewünscht wird. Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit kommen wir zu den Abstimmungen. Es ist folgendermassen: Es liegt sowohl vor ein Antrag des Gemeinderates auf Signale - nicht zu verwechseln mit einer Signalisationsanlage. Dann liegt der Antrag von Henry Vogt vor auf die Variante 3 minimal und wir haben den Antrag der KBU, dass man gar nichts unternehmen soll. Laut Geschäftsreglement sollte man ja zuerst jene ausmehren, welche sich am ähnlichsten sind. Das bedeutet, wir werden den Antrag von Henry Vogt mit der Querungsinsel jenem mit der Signalanlage gegenüberstellen. Und jener, der dann obsiegt, würde man nochmals einzeln darüber abstimmen, damit man auch dem Antrag der KBU gerecht wird.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Also von einer Signalanlage haben wir nicht gesprochen. Du meinst eigentlich Signalisation.

Florian Spiegel, Präsident: Genau. Signalisation. Also noch einmal. Weil es verwirrte Gesichter gibt. Man mehrt jene, welche am ähnlichsten sind, aus, Signalisation gegenüber Querung. Derjenige der obsiegt, dort stimmt man einzeln darüber ab, wenn sie diesem dann zustimmen wird das umgesetzt, wenn dann Nein stimmen würden, würden sie automatisch dem Antrag der KBU folgen, die nichts umsetzen möchte. Und dann würden wir noch darüber abstimmen, Punkt 2, das Postulat sprich Geschäft als erledigt abschreiben oder nicht. Herr Bärtsch möchte noch eine Wiederholung. Wir stellen Variante Signalisation wie vom Gemeinderat gewünscht dem Antrag von Henry Vogt Querung gegenüber, weil sie sich am ähnlichsten sind. Dann obsiegt in der Regel, ausser es enthalten sich alle, ein Antrag. Über diesen Antrag stimmen wir noch einmal ab, ob wir ihn annehmen wollen oder nicht. Wenn die Mehrheit nicht annehmen würde, würde sie automatisch Ihrem Antrag folgen, Herr Bärtsch. Und hätten das nicht angenommen, sprich der KBU gefolgt für keine Umsetzung. Ich frage den Kommissionspräsidenten an, ob es nun so gut ist?

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Und wenn wir jetzt bei der ersten Abstimmung keinem von beiden zustimmen können?

Florian Spiegel, Präsident: Dann können Sie sich enthalten.

Wer dem Antrag des Gemeinderates, der da lautet: „Der Gemeinderat wird beauftragt, den Kanton Basel-Landschaft zu ersuchen, an der Fabrikstrasse Höhe Lettenweg die Signale „Achtung Kinder“ Signal 1.23 aufzustellen und auf der Fahrbahn entsprechende Markierungen anzubringen“ der soll jetzt die Karte erheben. Ich bitte um Auszählung

Wer dem Antrag von Henry Vogt zustimmen möchte: „Der Gemeinderat wird beauftragt, die Variante 3 minimal aus dem Kommissionsbericht Geschäft Nr. 4313 F auszuführen“ soll jetzt aufstrecken.

://:

Sie haben dem Antrag des Gemeinderates 6 Stimmen gegeben, dem Antrag von Henry Vogt 22 und enthalten haben sich 5 Einwohnerräte.

Damit stimmen wir über den Antrag von Henry Vogt an sich ab. Wenn Sie diesem zustimmen, wird dieser umgesetzt, wenn Sie diesem Nein stimmen würden, dann würden Sie automatisch dem Antrag der KBU nachkommen. Wer dem Antrag von Henry Vogt „Der Gemeinderat wird beauftragt, die Variante 3 minimal aus dem Kommissionsbericht Geschäft Nr. 4313 F auszuführen“ zustimmen will, der soll dies jetzt mit Karte bezeugen.

://:

Dann haben Sie dem Antrag von Henry Vogt grossmehrheitlich bei 9 Nein und 1 Enthaltung zugestimmt.

Wir kommen zum Antrag 2 auf Seite 5 des Berichts des Gemeinderates „Das Postulat Geschäft 4313 wird als erledigt abgeschrieben“. Bitte mit Karte bezeugen.

://:

Dem haben Sie grossmehrheitlich bei 1 Gegenstimme und 0 Enthaltungen zugestimmt.

Wer das Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Das ist in diesem Fall einstimmig abgeschlossen.

Florian Spiegel, Präsident: Ich würde jetzt Pause machen bis 19.50 Uhr. Und möchte an dieser Stelle gleich Patrick Giess danken für seinen Einsatz im vergangenen Jahr, fürs Auftischen und Bereitmachen des Einwohnerratssaal. Herzlichen Dank.

PAUSE

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich habe zwei Informationen im Info-Fenster des Gemeinderates, im letzten Info-Fenster in diesem Jahr. Die erste ist eine sehr positive. Der Quartierplan Wegmatten wurde von der Baslerbieter Regierung ohne Auflagen und ohne Erwägungen genehmigt. Die zweite betrifft den Quartierplan Heuwinkel, in welchem Sie uns beauftragt haben, dass wir ein Verkehrsgutachten machen lassen sollen und dieses Verkehrsgutachten gibt es jetzt mittlerweile und der Gemeinderat hat diesem auch zugestimmt und möchte Sie heute Abend informieren, dass in diesem Gutachten zwei wichtige Punkte stehen: Zum einen steht drin, dass es verhältnismässig und realistisch ist, diese Massnahmen, welche der Einwohnerrat ja diskutiert hat, nämlich, dass man dort eine Begegnungszone macht, dass das durchaus verhältnismässig ist, dass man das tun kann. Auf der anderen Seite das Gutachten auch, die Geschwindigkeiten in diesem Quartier sind per se gar nicht so hoch, so dass eine absolute Notwendigkeit nicht gegeben ist. Trotzdem sind wir dem Wunsch des Einwohnerrates nachgekommen und werden dieses Verfahren für Begegnungszone an dieser Kreuzung Pappelenstrasse / Heuwinkelstrasse beim Kanton so eingeben.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Bleiben wir auf der Strasse und gehen wir zurück zur Fabrikstrasse. Da steht ja diese ominöse Kinderampel. Diese Kinderampel steht noch wenige Tage. Der Kanton hat uns informiert, dass per Mitte Dezember diese Ampel wieder entfernt wird, weil die Bauarbeiten auf der Baslerstrasse dann abgeschlossen sind.

Florian Spiegel, Präsident: Wenn keine weiteren Wortmeldungen seitens des Gemeinderates sind, fahren wir weiter.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 9

Bericht des Gemeinderates vom 23.10.2019, zum Postulat von Andreas Lavicka und Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 12.09.2018, betreffend Umsetzung Freiraumkonzept – Beachvolleyballanlage
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4410 / A

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ja ich ergreife zuerst das Wort, weil wir der Meinung sind, dass wir mit der vorliegenden Antwort eigentlich mit Bedauern feststellen müssen, dass eigentlich da ein grösseres Missverständnis liegt bezüglich dem eigentlichen Prüfungsumfang. Das ist jetzt nicht irgendwie böse gemeint oder verschuldet am Gemeinderat oder an uns zu liegen. Ich möchte das gerne erläutern. Wir haben eigentlich zwei Anträge gestellt. Der erste Antrag heisst „Der Gemeinderat wird gebeten zu prüfen und dem Einwohnerrat zu berichten, inwiefern die vom Freiraumkonzept vorgeschlagenen Massnahme einer Verlegung der Beachvolleyballanlage zielgerecht umgesetzt werden kann.“ Es handelt sich um eine Prüfung von der Verlegung dieses Felds. So dass eben die ortsbezogenen Mängel, die sich hier ergeben haben aus dem Freiraumkonzept, behoben werden können. Das Ganze zielgerichtet formuliert, Ziel eben auf diese Mängel, auf der Basis des Freiraumkonzepts und eigentlich auch im Sinne, dass wir eine längerfristige Lösung haben. Weil es ist ja eigentlich das Ziel dieses Felds, immer wieder seinen Standort zu wechseln. Das ist das, was wir uns eigentlich gewünscht haben zur Prüfung, nicht mehr und nicht weniger. Im Freiraumkonzept steht eigentlich diesbezüglich unter den ortsbedingten Massnahmen, aus Sicht, das aus dem Freiraumkonzept, befindet sich die Beachvolleyballanlage am falschen Ort. Viel besser würde sich die Nachbarschaft zu anderen Sportflächen, z.B. im Brüel, empfehlen. Wenn wir nun den Bericht anschauen, unter Kapitel 2 Erwägungen, nehmen wir eigentlich Kenntnis von eigentlich einer Parzellendiskussion zwischen Bettenacker und Baslerstrasse-Areal. Was mit diesen beiden Parzellen in Zukunft passieren wird, war aber nicht eigentlich unser Prüfungsauftrag. Das sind Infos nice to know. Aber eben nicht das, was wir gefragt haben. Und aus dieser Sicht für uns auch ein bisschen irrelevant. Weiter wird zum einen festgehalten, dass diese Anlage während der Zeit des Umbaus der Baslerstrasse auf die Parzelle Bettenacker verlegt wurde. Also weiterhin ein Provisorium darstellt. Dass diese Anlage logischerweise auch nicht mehr zurück an diesen Standort kommt, das wissen wir ja schon bereits. Es steht ja so im Freiraumkonzept. Falscher Ort. Das Bettenacker-Areal ist eben auch nicht zielführend, weil zum einen, eben das Spielplatzfeld nun mitten in einem Wohnquartier steht und nicht den Empfehlungen entspricht der Massnahmen, die im Freiraumkonzept stehen. Weil wir ja dem Einwohnerrat und auch dem Gemeinderat und auch aufgrund dieser Abstimmung in der Vergangenheit eigentlich der Meinung sind, dass das Grundstück zu veräussern sei. Wir müssen eben die Schulraumplanung abwarten, ob das uns vielleicht nicht einen Strich durch die Rechnung macht. Was wurde denn eigentlich von unserer Seite gewünscht? Es handelt sich hier ja eigentlich um ein Postulat und nicht um eine Interpellation. Genau die vorliegenden Antworten konnten wir in drei Monaten erhalten können, wenn wir das Ganze als Interpellation eingegeben hätten. Das ist nichts anderes, was wir hier haben, ist eine Zusammenfassung der heute bestehenden Kenntnisse. Neu wäre einfach, das haben wir damals noch nicht gewusst, dass es eben zu dieser Verschiebung kommt. Als wir dies eingegeben haben, wussten wir nicht, dass aufgrund der Bauarbeiten das Volleyballfeld weichen muss. Mit unserem Postulat wollten wir eigentlich diesen Schritt, den wir jetzt beschlossen haben, übergehen. Das ist ja nicht das Ziel, das wir verfolgen, sondern man wollte genau wissen, wo kommt denn diese Anlage langfristig hin, wohin kommt sie. Und das ist eigentlich genau das, was der Gemeinderat im Fazit jetzt zieht, dass wir in Zukunft prüfen müssen, macht es Sinn, im Brüel nebenan, macht es Sinn, auf dem Wegmattenpark macht es Sinn? Das kommt ja zurück. Aber das war genau das, was wir eigentlich gedacht haben, das war der Sinn und Zweck unseres Postulats.

Dann zum zweiten Antrag, den wir formuliert haben. Zusätzlich aufgrund einer hohen Nutzungsauslastung soll geprüft werden, ob, gerade wenn man das Ganze verschiebt und eine fest Lösung erarbeiten soll, auch Sinn macht, ein Doppelfeld oder ein zweites Feld in Betracht zu ziehen. Wieso stellen wir diese Empfehlung? Das habe ich gerade gesagt, dass es eben genau Sinn macht. Diese Aussage bezieht sich ja auf Erfahrungswerte von schönen Hochsommerabenden auf die alten jahrelang bestandene Anlage, welche exponiert an der Baslerstrasse war. Aussagewert von mir als Spieler. Aussagewert aber auch von Personen, die auf mich zukamen, „Das ist etwas mühsam, die ganze Zeit zu warten.“ Ihr müsst immer wissen, Beachvolleyballfeld spielt man in der Regel zu viert. Vier Personen und der Platz ist besetzt. Nicht Hallenvolleyball, auf welchem es wesentlich mehr Personen drauf hat. Oder. Es ist sehr schnell, bei perfekten Bedingungen ist dieser Platz belegt. Man muss sich arrangieren. Spielt man halt nicht wie eigentlich diese Sportart sein soll mit vier Personen. Alles in Ordnung, gar kein Problem. Mittlerweile haben sich aber die äusseren Umstände, wie wir jetzt

mitbekommen haben, von dieser Anlage erheblich geändert. Der Gemeinderat hat eben diese Anlage logischerweise jetzt verschoben und wir sind ihm dankbar, dass er nicht einfach still gelegt wurde, sondern dass man eine kurzfristige Lösung gefunden hat. Wir finden es aber doch ein wenig mit Äpfeln und Birnen verglichen, wenn wir diese Aussage, die wir auf dem alten Feld bezogen haben, als man jahrelang draussen stand, herauszieht, jetzt wird es ja nicht mehr gebraucht. Eine solche Anlage, wenn sie woanders hinkommt, wo sie nicht mehr so exponiert ist, braucht erst einen gewissen Anlauf. Man kann nicht sagen, also aus unserer Sicht macht das gar keinen Sinn, denn es hat ja gar keine Personen drauf. Das finde ich schade. Eigentlich war nicht die Idee, auch dort, dass man nun quasi diesen Umstand, bei dem man sagen muss, es hat hohe Ausnutzungszahlen, zum Anlass nimmt und sagt, wir brauchen kein neues Feld. Wieso stellt man einen Detektiv an, Detektivspiel „Ja stimmt das denn wirklich?“? Das ist verlorene Zeit eines Gemeindearbeiters. Das war für mich ein armer Tropf, der dorthin musste, eine Aussage zu prüfen, kann man prüfen, in der Antwort, wir machen nicht so hohe Ausnutzungszahlen. In der Begründung rede ich auch von erschwinglich. Vielleicht war es auch ein schlechtes Wort aber ich finde, man hat man zu sehr darauf fixiert. Was wir eigentlich wissen wollten vom Gemeinderat ist, Allschwil wächst, wir werden von Jahr zu Jahr mehr Menschen, bald einmal 25'000 Personen. Wir haben ein Feld für vier Personen. Wäre es nicht mal zu überlegen, dass man ein Feld für acht Personen machen? Eine Ergänzung. Das war eigentlich die Flughöhe, die wir überlegt haben. Macht es Sinn, dort vielleicht eben gerade auf einer festen Anlage, wenn wir das haben, die Erweiterung zu machen. Und wie gesagt, das war eigentlich unser Anliegen. Es wurde leider nicht so auf dieser Flughöhe angegangen, wie wir das gewünscht haben. Wir haben das sehr kurz gehalten in der Anlage. Wir werden aber in Zukunft eigentlich diesen gewünschten Prüfungsperimeter gerne ein bisschen ausweiten, damit auch der Gemeinderat, weil es ist schlussendlich eine Interpretationssache oder wie man Wörter interpretiert. Wie gesagt, es ist keine Schuld, wir nehmen das so zur Kenntnis. Für uns ist es mehr ein Postulat. Ich weiss nicht, was der Gemeinderat tun möchte, aufgrund dieser Erkenntnisse. Wir wissen, er wird das angehen. Wir wissen, es wird ja bald verkauft. Möchte der Gemeinderat das trotzdem entgegen nehmen und sagen, „Wir überlegen uns das, wo kommt das fix hin?“. Man hat ja die entsprechenden Möglichkeiten. Das Ziel wäre eben gewesen, wir nehmen uns dem an. Pro/Contra-Auslegung. Ein Bericht an den Einwohnerrat. Nach unserer Sicht hat diese Anlage dort eigentlich die beste Zukunft. Und das wollte ich vorweg nehmen. Wir danken vielmals für die Arbeit und wir hören gerne, was der Gemeinderat diesbezüglich sagen möchte. Merci vielmal.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Dankeschön für diese Korrekturen. Allerdings bin ich nun der Meinung das ist doch ein bisschen sehr - ich würde sagen - am Ziel vorbeigeschossen. Die Fragen, die wir hier aufgefunden haben, die waren für uns klar. Es geht um eine Beachvolleyballanlage. Die war vorher am Ort beim Schulzentrum Neuallschwil und wurde verlegt ins Bettenackerareal. Und, geschätzte Damen und Herren, selbstverständlich lohnt sich das, jemanden vorbeizuschicken, vor Ort zu schauen, wie wird dieses Feld benutzt in der Periode zwischen August und September 2019. Da haben wir festgestellt, dass die Belegung nicht so gross war, dass es Warteschlangen gegeben hätte. Selbstverständlich kann man jetzt sagen, das hätte man viel umfassender untersuchen müssen. Aber dann bitte formuliert es so. Und zwar nicht einfach mehr Fragen stellen, also jetzt müssen es ja nicht 29 Fragen sein, nein, aber dann muss man halt diese Fragen so stellen, dass wir sie auch verstehen. Fakt ist aber, die Beachvolleyballfelder sind super, die wollen wir ganz sicher behalten, egal wo der Standort ist. Das Bettenackerareal haben wir noch nicht darüber verfügt. Wie Sie wissen, ist das eine strategische Reserve für die Gemeinde Allschwil und wir werden erst dann darüber berichten, was dort geschehen kann, wenn wir überhaupt entsprechende Vorstellungen haben. Aber was Beachvolleyball betrifft, kann ich Ihnen versichern, das eine Feld werden wir ganz bestimmt weiter betreiben. Das wird nächsten Sommer bereit stehen. Wenn wir dann sehen, das müssen Sie mir jetzt wirklich glauben, wenn wir sehen, dass es Warteschlangen gibt, dass es eine übermässige, wachsende Klientel gibt, dann werden wir selbstverständlich prüfen, ob wir dort ein zweites Feld aufstellen. Das ist gar kein Problem. Aber dafür müssen wir nicht immer so umfangreiche Untersuchungen aufgleisen. Und ich möchte jetzt auch Sie davor bewahren, aus diesem Postulat noch etwas Grösseres zu machen. Denn unser Freiraumkonzept ist auf einer viel höheren Flughöhe. Das sagt lediglich, wo wir Defizit haben, wo wir Korrekturen vornehmen können. Das nehmen wir bei jeder Umgestaltung zum Anlass, dies wieder zu begutachten. Ich bitte Sie heute, dieses Postulat entgegen zu nehmen und die Beantwortung als erfüllt abzuschliessen. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Somit ist die Rednerliste eröffnet.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Ich würde doch noch gerne Präzisionen angehen. Titel des Ganzen ist „Umsetzung Freiraumkonzept / Beachvolleyballanlage“. die Flughöhe ist vorgegeben. Die Flughöhe ist im Titel doch vorgegeben. In diesem ganzen Bericht wurde kein einziges Mal in der Antwort auf dieses Freiraumkonzept eingegangen. Kein einziges Mal Stellung genommen. Kein Wort. Die Flughöhe war hier. Robi, wir haben keine Fragen gestellt, keine einzige Frage. Wir haben einen Auftrag gestellt. Ganz klar

auf Basis des Freiraumkonzeptes zu eruieren, wo das Feld langfristig - nicht jetzt, vielleicht hat der Gemeinderat das gemeint, „wir haben eine Lösung für jetzt“. Aber auf eine langfristigen Weise, wie gesagt, es könnte ein Missverständnis sein, wir nehmen das so zur Kenntnis. Wir können von mir aus gerne noch einmal, wenn dann wir wissen, was mit diesem Areal passiert, aber eigentlich ist das Areal Bettenacker und Baslerstrasse gar kein Thema. Besten Dank.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Ich bin doch ein wenig verwirrt wegen des Bettenackerareals. Wenn ich sehe, dass wir nächstes Jahr ¼ Million budgetiert haben für eine Nutzungsänderung, gehe ich davon aus, dass wir doch wohl wissen, was dort geschehen wird. Weil sonst würden wir doch diese Nutzungsänderung nicht durchführen. Von daher hätte es schon ein bisschen genauer beschrieben werden können. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Ich sehe keine weitere Wortmeldung. Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Gemeinderates von Seite 6: „Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen, das Postulat, Geschäft 4410, wird als erledigt abgeschrieben.“. Wer dem Ganzen zustimmen will, bezeugt bitte mit Karte.

://:

Sie haben dieses Geschäft grossmehrheitlich mit 9 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen abgeschlossen. Wer dieses Geschäft als Ganzes als erledigt betrachtet, soll das mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben dieses Geschäft grossmehrheitlich bei 10 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen abgeschlossen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 10

Interpellation von Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion, Beatrice Stierli, CVP-Fraktion und Henry Vogt, SVP-Fraktion, vom 16.10.2019, betreffend Abschlussbericht Projekt EVA – Entwicklung Verwaltung Allschwil Geschäft 4477
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4491 / A

Florian Spiegel, Präsident: Das Wort hat zuerst jemand der Antrag stellenden Personen.

Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Zum Abschlussbericht EVA waren für mich zu viele Fragen offen. Z.B. keine klare Aussage über Personalaufwand, über die gesamte Projektzeit, keine klare und transparente Aussage über die Kosten weder zu den internen Kosten wie Personalkosten Verwaltung oder neu geschaffenen Stellen, noch zu den externen Kosten wie Beratermandate, Workshops und Coachings. Ich habe mich entschieden, die diversen Fragen nicht direkt an der Sitzung zu stellen, wegen der Zwei-Mal-Redebeschränkung. Es wäre so nicht möglich gewesen, es auf diese Art durchzuziehen und weil auch die Grundlage für die Diskussion nicht vorhanden gewesen wäre, weil eben diese Fragen noch offen waren und weil mit der Interpellation nachher diese Fragen auch hätten fundiert beantwortet werden können. Die Interpellation, welche ich an dieser Sitzung ankündigte, war für den Gemeinderat gedacht als Chance, um mehr Transparenz bezüglich des Projektes EVA und des dazugehörigen Abschlussberichts zu schaffen und das Vertrauen in die Arbeit des Gemeinderates und der Verwaltung wieder verbessern zu können. Die Beantwortung dieser Interpellation muss unter Berücksichtigung zweier Aspekte beurteilt werden. Einerseits explizit die Antwort als solches und implizit die Aussage, die gemacht wurde. Die Antwort des Gemeinderates als solches ist aus meiner Sicht eine verpasste Chance, Transparenz und Vertrauen gegenüber des Einwohnerrates und der Bevölkerung zu schaffen. Es ist aus meiner Sicht auch keine Grundlage für eine angemessene und sachliche Diskussion hier im Rat. Ich finde es schade und werde daher nicht weiter auf diese Antwort eingehen. Nicht schade, sondern erschreckend finde ich die Aussage, welche implizit mit dieser Beantwortung gemacht wird. Nämlich: Fragen des Einwohnerrates sind unerwünscht. Diesem impliziten Statement erteile ich eine klare Absage. Gegenüber der Bevölkerung von Allschwil sehe ich es als meine Pflicht, Fragen zu Geschäften zu stellen, wenn Klärungsbedarf besteht. Soweit meine Ausführungen.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Sie kennen mich jetzt wohl glaube ich auch schon ein paar Jahre und wissen, dass ich nicht wirklich Freude habe an Plädoyers, in welchen Sie etwas behaupten und ich etwas behaupte. Aber wenn ich natürlich in einem politischen Vorstoss in dieser Interpellation Folgendes lese: „Diese erhebliche Diskrepanz zwischen der Einschätzung des Projekts durch den Gemeinderat im Juni 18 und dem effektiven Bericht nur ein Jahr später irritiert, weil die GPK in Juni 18 ihre Bedenken bezüglich der Projektvorbereitung geäussert hatte. Dies lässt Zweifel an der Führungsfähigkeit des Gemeinderates und der Geschäftsleitung der Verwaltung aufkommen.“ Wenn ich so etwas lese, dann bin ich natürlich herausgefordert und dann kennt ihr mich auch, dass ich auch eine Antwort gebe. Und ich sage jetzt einfach Folgendes: der Interpellant ging von verschiedenen, unrichtigen Umständen aus. Das Teilprojekt Controlling, behauptete er, hätte einen geschätzten Aufwand von 552 Stunden benötigt. Richtig ist, und dies wurde auch ausgeführt, es waren 1586 Stunden, die wir geschätzt haben. Dann hat er behauptet, aufgrund dieser falschen Annahme, dass der geschätzte Aufwand des Projekts EVA inkl. Controlling aber ohne IKS 4026 Stunden betragen hätten, der geschätzte. Richtig ist, wenn man die richtige Zahl zum Teilprojekt Controlling nimmt, dass es 5060 Stunden waren. Auf die Frage, IKS-Teilprojekt: die Verwaltung konnte trotz kurz bevorstehenden Beginns keine Angaben machen. Auch dies ist eine falsche Behauptung. Der Leiter Gemeindeverwaltung machte auf die Frage nach dem Aufwand Teilprojekt Controlling und Teilprojekt IKS damals in dieser Einwohnerratssitzung nur eine Aussage zum Aufwand Teilprojekt Controlling. Und dort gesagt, es sind geschätzte 1586 Stunden. Die Frage nach dem Aufwand Teilprojekt IKS beantwortete er damals nicht. Daraus darf man aber nicht einfach schliessen, dass die Verwaltung keine Ahnung hat und den Aufwand nicht abschätzen konnte. Selbstverständlich, selbstverständlich konnten wir abschätzen, wie viel es braucht. Der Gesamtaufwand EVA-Projekt war inkl. Controlling und IKS bei 7524 Stunden. Letzten Endes, effektiv. Nicht die geschätzten, sondern der effektive Aufwand, den wir benötigt haben. Und nicht bei 13'300 Stunden, Christian, du darfst noch zuhören, wäre ich froh, denn du hast ja auch diese Interpellation eingegeben. Nicht 13'300 Stunden. Weil 3,6 FTE, was ich mittlerweile weiss, dieses Wort möchte ich auch nicht mehr hören, denn es stiftet Verwirrung. Dies ergibt, wenn man es runterbricht, weil 1 FTE 2090 Stunden sind, sind 3,6 halt 7054 Stunden. Schaut man, wie hoch der budgetierte Aufwand war, der war bei 6476, dann sieht man, es ist eine minimale Überschreitung. Ich glaube, es ist damit klar belegt, dass wir von Anfang an wussten, was wir tun und am Schluss auch ein wenig mehr benötigten aber nicht so wahnsinnig viel mehr, wie dies behauptet wurde. Von Zweifeln an der Führungsfähigkeit des Gemeinderats und der Geschäftsleitung kann wirklich, wirklich kein Wort sein. Es kann auch nicht kein Wort davon sein, dass wir dank einer Interpellation wieder Vertrauen in die Arbeit der Verwaltung schaffen können. Ich glaube, wir haben gute Leute auf dieser Verwaltung, welche ihre Arbeit seriös machen, zuoberst begonnen beim Leiter Gemeindeverwaltung über die ganze Geschäftsleitung und weiter hinunter. Deshalb braucht es aus meiner Sicht keine derartige Interpellation. Hätte man diese Frage stellen wollen, dann hätte man sie damals stellen können, als wir Ihnen einen 24-seitigen Bericht über den Abschluss des Projekts EVA präsentierten. Dieser Bericht ging durch wie Butter, ich weiss nicht, ob ihn niemand gelesen hatte, das kann vielleicht auch sein. Nachher aber einfach mit einer Interpellation schiessen, das mag ich einfach nicht. Deshalb denke ich, ich glaube, die Fragen sind beantwortet, wir können nun wieder zur Tagesordnung übergehen. Vielen Dank.

Florian Spiegel, Präsident: Wenn kein Gegenantrag vorliegt, findet die Diskussion statt. Das scheint der Fall zu sein. Die Diskussion ist somit eröffnet.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Nur ein, zwei Dinge. Ein Richtigstellen. Es ist nicht ein Interpellant, es haben drei Personen unterschrieben und es wurde ganz klar angekündigt an dieser Sitzung, dass diese Interpellation folgen würde. Einfach so, nur fürs Protokoll, dass man auch richtig stellt, diese zwei Dinge. Besten Dank.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Ich bin schon wieder etwas verwirrt. Weil, da steht auf Seite 6 ganz klar, dass die Gesamtkosten dieses Projekts in unserer Gemeinde nicht erfasst werden. Aber wie auch immer, scheinbar reichte dieser Bericht dazumal nicht aus, deshalb ist die Interpellation entstanden. Das genau das, was ich gestern meinte bei meiner Interpellation, bei welcher es um ein Rotstift-Budget 2020 ging. Es ist nun der dritte Vorstoss in diesen zwei Tagen, der eigentlich nicht wirklich entsprechend beantwortet wurde. Und nun bei diesem EVA-Projekt, dem zweitletzten Satz, „Die Beantwortung der Interpellation hat insgesamt 22 Stunden in Anspruch genommen.“, ich muss ehrlich sagen, für mich ist dieser Satz auf gut Schweizerdeutsch gesprochen „Schutt ins Füllli“. Denn das sehen wir sonst in keinem anderen Vorstoss, dass man nachher noch die Stunden zusammenrechnet. Finde ich schade, dass man nun so in diesem Sinne zurückgeben muss. Dankeschön.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Auch hier, Henry, an deine Adresse. Du musst die Antworten richtig lesen. Die Frage war, „Welche effektiven Kosten entstanden der Gemeinde Allschwil“. Die Antwort war, „Wir führen keine Vollkostenrechnung.“. Das wisst ihr alle, wir führen sie nicht. Deshalb können wir auch nicht sagen, es hat so und so viele Franken gekostet. Wir können euch sagen, wie viel Aufwand in Stunden gemessen, erbracht wurde. Das haben wir dargelegt. Mehr als einmal, mehr als einmal. Deshalb sage ich, ist auch diese Kritik völlig fehl am Platz. Der nächste Hinweis, wegen der Darlegung, wie viel Aufwand wir benötigten, ich denke, das dürfte doch im Interesse des Einwohnerrats sein, wie viel Aufwand die Verwaltung benötigt für die Beantwortung einer Interpellation oder eines Vorstosses. Wir werden uns im Übrigen auch überlegen, dass wir das in Zukunft auch tun werden, wenn es eine wesentliche Angelegenheit ist. Ich denke, das muss im Interesse des Einwohnerrats sein, dass er weiss, wie viele Stunden gearbeitet werden. Er wollte es ja beim EVA-Projekt auch wissen, warum will er es nicht wissen, wenn wir einen Vorstoss beantworten?

Florian Spiegel, Präsident: Jetzt muss ich noch im Namen des Einwohnerratspräsident etwas sagen. Ich glaube, dass wir aber dann wirklich davon ausgehen müssen, dass wir in Zukunft immer die Auflistung dieser Stunden am Schluss haben müssen, weil sonst wäre es aus meiner Sicht doch ganz klar eine Ungleichbehandlung von Interessensvertreter, die eine Anfrage gestellt haben. Also so viel möchte ich doch noch im Sinne des Rats los werden.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Dieser Hinweis ist auch nicht ganz richtig, sehr verehrter Herr Präsident. Hier wurde es getan, weil man nach Stunden fragte. Man fragte nach dem Aufwand, der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für dieses Projekt EVA benötigt haben. Deshalb meine ich, ist es nichts als folgerichtig, dass wir auch schreiben, wie viele Stunden die Verwaltung zusammen mit dem Gemeinderat benötigt hatte für die Beantwortung dieser Interpellation. Selbstverständlich können wir das andere prüfen, ob wir es in Zukunft immer machen wollen. Aber ich denke, es wäre schon Genüge getan, wenn man bei den wichtigen Vorstössen sich dies überlegen würde.

Florian Spiegel, Präsident: Herzlichen Dank. Wenn keine weiteren Wortmeldungen mehr sind, zählt diese Interpellation als beantwortet.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 11

Postulat von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, vom 13.05.2019, betreffend
Konkrete Anwendung der Verordnung über die Benutzung
öffentlicher Gebäude und Anlagen
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4466

Florian Spiegel, Präsident: Das erste Wort hat die Antrag stellende Person.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Es liegt uns allen eine Begründung oder Nichtentgegennahme in einer Kurzfassung vor. Ich würde noch gerne „kannst dem Gemeinderat zuhören“, damit noch ein paar mehr wie ich dann auch, loslegen können.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Auch hier haben Sie heute in der Traktandenliste ein Novum gefunden. Der Gemeinderat hat auf vielseitigen Wunsch nun auch Erklärungen bei den Traktanden reingeschrieben, damit Sie in Zukunft wissen, wenn wir irgendwo bei einem Vorstoss dann Nichtentgegennahme plädieren, dass Sie, geschätzte Damen und Herren dann eine Ahnung haben, weshalb wir das nicht entgegen nehmen möchten. Das ist jetzt ein ganz gutes Beispiel, das Postulat „Konkrete Anwendung der Verordnung über die Benutzung öffentlicher Gebäude und Anlagen“, das ist etwas, was wir sowieso im Sinn haben. Dass wir eigentlich das Littering in einem anderen Reglement regeln wollen, was uns dann die Basis geben wird, in Allschwil alle gleich zu behandeln. Jean-Jacques Winter hat natürlich richtigerweise bereits festgestellt, dass das jetzt bei der Benutzung unserer Gebäude und Anlagen, steht das jetzt zwar bereits im Reglement, aber, das hat keine Zähne. D.h., wenn sich jemand nicht daran hält und z.B. kein Mehrweggeschirr verwendet, können wir nichts ausrichten. Wir können keine Zähne zeigen. Deshalb sind wir der Meinung, dass wir das über ein Reglement ihnen vorlegen möchten, dass die Spielregeln in Allschwil gelten. Dazu haben wir schon

konkret gesagt, wie das Vorgehen sein wird. Also im 2020 und 21 dürfen Sie von uns mehr erwarten. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Somit wäre die allgemeine Diskussion eröffnet.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Noch einmal so jung und breit sein, wow. Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ich war sehr überrascht, Robi, als ich dieses Papier erhalten habe von euch, es zum ersten Mal gesehen habe. Diese Begründung zum Postulat. An der letzten Sitzung war Speedy am Schluss, ganz ganz, also an der vorletzten Sitzung muss ich sagen, der Gemeinderat Hofmann zu mir gesprungen, als es um Motion ging, und sagte, da läuft was. Die Motion war drei Mal auf der Traktandenliste. Das Postulat zum ersten Mal. Spannenderweise das Postulat vor der Motion. Etwas, das ganz ungewohnt ist. Postulat heisst: prüfen und berichten. Also. Wir haben eine Verordnung, ihr habt sie alle vor euch liegen. In der Verordnung heisst es, dass bei bewilligungspflichtigen Anlässen, welche die Gemeinde durchführt, z.B. hier, Mehrweggeschirr verwendet werden muss. Das steht hier. Da ist der Gemeinderat zusammen mit der Verwaltung angehalten, das einzuhalten. Das muss ich als Privater so tun. Nun sollen wir warten, bis man das einfordert, was wir hier schriftlich haben? Bis ein Konzept vorliegt? 2021? Bis es im 2022 mal hier diskutiert werden kann? Das kann es nicht sein. Unsere Aufgabe ist doch, dass diese Verordnung eine Gültigkeit erfährt. Ich habe den Eindruck, man will ein bisschen ausweichen, um nicht gleich zu sagen, zu verweigern das anzuwenden. Allschwil ist stolz auf unsere Kunststoffsammlung. Im AllInfo, worin ein ganz toller Artikel, was hier Andi Dill mit seiner Equipe, oder mit euch zusammen erreicht. Fachleute ringsum nehmen Kontakt auf mit dieser Stelle und wollen wissen, was läuft. Holen sich hier Ideen. Gemeindeverwaltungen von ringsum kommen hier hin. Ich denke, wir dürfen sagen, es ist eine gute Sache. Ich war, als es eröffnet wurde, diese Kunststoffsammlung, hat uns Robi Vogt und Nicole Nüssli eingeladen, es waren alle Einwohner dort, es waren zwei Einwohnerräte anwesend, der andere sitzt neben mir. Was denken wohl die anderen Gemeinden und alle ringsum, wenn wir eine Verordnung haben, eine Kunststoffsammlung haben und sie nicht einhalten? Es heisst, es gibt kein Einweg-, kein Wegwerf-, kein Wirf-mich-irgendwo-hin-Geschirr. Das muss, denke ich, eingefordert werden, weil es da steht. Wir haben noch die Variante drin wegen 200 Besuchern. Das habe ich ja auch geschrieben, das ist nicht kontrollierbar. Ich denke, das benötigt keine zwei Jahre Verzögerung, dies einzufordern. Es gibt genug Beispiele, Riesenanlässe. Das Münsterbergfest, ist das älteste Fest in Basel, an dem es seit 25 Jahren nur Mehrweg-Geschirr gibt, mit 30'000 Besucher. Das Openair-Kino Münsterplatz, es waren sicher ganz viele von uns dort, 45'000 Besucherinnen und Besucher - Mehrweggeschirr. Oltingen hatte drei Tage lang ein Dorffest, Handwerkerfest - Mehrweggeschirr. Gelterkinden macht ein Fest mit Guggenmusik, 15 Guggen, 6'000 Personen - ab sofort nur noch Mehrweggeschirr. Ich kann auch näher kommen: Die SP macht am 1. Mai ein Familienfest, es waren schon Leute da von der CVP, SVP, AVP, der Grünen, der GLP, noch nie habe ich jemanden gesehen leider von der FDP, seit 15 Jahren - Mehrweggeschirr. Und jetzt komme ich ganz konkret hier hin, Robi, tut mir wirklich leid, ich muss es einfach schnell sagen. Hier gibt es Anlässe z.B. von der Bürgergemeinde. Ich finde es toll, dass Herr Werdenberg der Wein in Gläser serviert. Wer keinen Wein trinkt, hat einen Wegwerfbecher, Einweg. Draussen hat es nur schwarze Säcke. Muss ich Ihnen einfach gesagt haben, dass das alle einmal hören, als Beispiel. Hier haben grosse Vereine grosse Anlässe. Wenn Tische da sind zum Essen, haben wir Gläser. Draussen gibt es Stehpulte, zu denen man an der Bar Getränke holen kann - Einweggeschirr, alles in grauen Säcken. Wenn eine Konzertbestuhlung geht und es sind mehr als 200 Leute, allein jene, die spielen sind 50, gibt es nachher draussen einen Barbetrieb. Wein habe ich in Plastikbechern erhalten. Der Mundschenk ist hier drinnen. Man hat mir gesagt, als ich es zurückbringen wollte und fragte, „Kann ich es zum Abwaschen bringen?“, „Wir sind hier nicht in Basel.“ Das ist ganz schlecht. Meine Damen und Herren, wir haben ein Reglement, wir haben eine Verordnung, und ich erwarte, dass wir das überweisen, dass wir den Gemeinderat dazu anhalten, dass das, was möglich ist, getan wird. Man kann Einfordern Mehrweggeschirr, man kann Einfordern Trennen des Materials. Das schnell zum Reglement, eehhm zur Verordnung. - Bitte schnell Motion, wenn das möglich ist, bitte das nächste Blatt. - Es heisst ganz einfach in diesem Reglement, dass unterschiedliche Abfallarten entsprechend ihrer Eigenschaften getrennt werden sollen. Das steht im Reglement. Die übrigen verwertbaren Abfälle müssen vom Siedlungsabfall getrennt werden. Es ist alles klar. - Das nächste Blatt bitte - Aufgeführt ist, was wir getrennt sammeln, von A bis I. Seit fünf Jahren haben wir Kunststoffsammlung. Mein einziger Antrag ist, dass ich möchte, dass man das hier rein schreibt, das benötigt eine Stunde Kommissionssitzung. Ich da dabei mit Claudia, es wird ganz sicher nicht länger dauern. Dass man rein schreibt, was separat gesammelt wird. Das Reglement ist eine Art wie ein Dach, wie eine Bibel. Darauf basiert nachher die Verordnung. Ich möchte dieses Reglement im Usus wie wir es schon haben, angepasst wird. Gar nicht mehr. Ich brauche keine kantonale Vorlage, bei welcher eine Kommission drüberschauen muss. Wir können jetzt dieses Reglement im Usus anpassen, was du zu Hause machst, was ich zu Hause mache, was ihr alle zu Hause macht, Trennen. Die gelben Säcke sind hier nicht drin. Nur das will ich. Macht das Reglement à jour! Damit wir sagen können, meine Damen und Herren, in Allschwil, auf dieses Reglement können wir zurückgreifen und das können wir

einfordern. In diesem Sinne bitte ich euch ganz einfach, diese Motion und das Postulat zu überweisen. Komplettieren wir, was Usus ist.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Ich bitte Sie, dieses Postulat eben nicht zu überweisen, weil erstens: es steht bereits in unserer Benutzungsordnung, zweitens: wir haben ja, wie bereits Jean-Jacques Winter sagt, eine rechtliche Grundlage. Also lassen Sie uns das doch einfach umsetzen. Ein Postulat ist hier völlig überflüssig. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. In diesem Fall kommen wir zur Abstimmung über das Postulat. Wer dieses Postulat, Geschäft 4466 betreffend korrekter Anwendung der Verordnung über die Benützung öffentlicher Gebäude und Anlagen, dem Gemeinderat überweisen will, soll es jetzt mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben dieses Geschäft grossmehrheitlich überwiesen, das Postulat grossmehrheitlich überwiesen bei 7 Gegenstimmen und 5 Enthaltungen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 12

Motion von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, vom 13.05.2019, betreffend
Überarbeitung Abfallbewirtschaftungsreglement
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4467

Florian Spiegel, Präsident: Das Wort hat wieder zuerst die Antrag stellende Person.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich glaube ich habe alles gesagt, das rein tun, was wir haben. Bitte macht dieses Reglement mit einem oder zwei Sätzen, mehr braucht es nicht, à jour. Usus, wie es sein muss. Mehr nicht. Dankeschön.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte. Ich hätte gerne das letztes Mal noch schnell gesagt. Das ist nämlich nur ein kurzes Sätzchen, wie sich der Gemeinderat entschlossen hat, er plädiert auf Nichtentgegennahme. Der Punkt ist der - es ist nicht so angedacht, wie vom Vorredner das Ganze gesagt wurde. Sondern diese Motion würde uns eigentlich zur Umsetzung eine Frist lassen von einem halben Jahr. Das reicht nicht, weil der Gemeinderat ist der Ansicht, wir wollen sinnvollerweise auf ein übergeordnetes, kantonales Musterreglement warten und dann das Ganze so umsetzen. So wie es sein muss. Damit man es nur in einmal tun muss und nicht zuerst etwas anpassen, und vielleicht muss man es dann nachher noch einmal anpassen. Durchaus wäre aber möglich, dass wir dem Motionär beliebt machen würde, wir wandeln es doch um in ein Postulat, dann hätten wir nämlich die Frist, die länger ist. Dann hoffen wir, dass dies auch mit dem Musterreglement, das dann da sein wird, zusammen geht. Das ergäbe dann zwei Fliegen auf einen Streich. Das sollte eigentlich machbar sein.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Man muss nicht viel machen. Ich habe es vorhin gesagt. Wir müssen nur das einsetzen, was fehlt, wie unter Sammlungen ist es Kunststoffsammlung, damit man darauf Regress nehmen bei anderen Sachen. Das kann man in einem halben Jahr tun, d.h. in einem halben Jahr, das ist in der Kommission, dann ist die Motion auch erfüllt, wenn das in Auftrag gegeben ist. Und noch zwei Jahre warten, bis der Kanton etwas tut, und dann schreiben wir ihnen, dass wir stolz sind auf unsere Kunststoffsammlung, muss ich sagen, hallelujah. Es ist wirklich einfach zu machen.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Schnell etwas zum Votum von Philippe Hofmann. Wir können selbstverständlich diese Motion jetzt überweisen. Man hat ein halbes Jahr Zeit. Aber wir müssen einen Zwischenbericht, wenn es denn Sinn ergibt, kann man doch diese Frist auch verlängern. Besten Dank.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Dass Plastik da rein kommt, finde ich doch sehr, sehr wichtig. Wieder warten und wieder warten und dann schlussendlich muss es schnell,

schnell gehen, das hatten wir heute ja auch schon wieder. Ich finde, der Gemeinderat könnte auch ein wenig Goodwill zeigen und sagen, wir nehmen das entgegen und kümmern uns darum. Dankeschön.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich muss sagen, als ich das las, habe ich gedacht, das ist eine komische Motion. Da wird verlangt, dass man ein Reglement und eine Verordnung revidiert, einfach damit man revidiert. Es wird überhaupt nicht gesagt, was eigentlich das Problem sein soll. Ich höre jetzt heute, dass es um Plastik geht. Das ist doch sinnlose Selbstbeschäftigung, wenn wir hier Motionen machen, dass man irgend ein Reglement überarbeitet, nur weil jetzt etwas vielleicht nicht ganz so abgebildet ist, wie es aktuell ist. Ich sehe das Problem nicht. Dankeschön.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Nur kurz zu Niki. Ja sicher wäre ein Zwischenbericht Machen, persönlich halte ich aber nichts von solchem Zwischenbericht Machen. Ich habe gerne, ich mache ein Geschäft, dann habe ich es fertig, dann kann ich es hier einbringen und gut ist. Zwischenberichte, das ist immer eine Verlegenheitslösung, weil man es nicht geschafft hat. Ich persönlich bin kein Fan davon, deshalb wollte ich auch davon Abstand halten. Henry, ja genau, wir zeigen Goodwill. Ich habe gesagt, es ist möglich, mach doch ein Postulat, dann hätten wir wenigstens die Fristen, die möglich sind. Dann bin ich nicht gezwungen, etwas zu tun, das eh nicht machbar ist. Das ist die Antwort darauf.

Florian Spiegel, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen somit zur Abstimmung. Überweisung dieser Motion. Wer diese Motion 4467 für die Überarbeitung des Abfallbewirtschaftungsreglements überweisen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diese Motion bei 18 Ja, bei 10 Nein und 4 Enthaltungen überwiesen.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich möchte ganz kurz präzisieren. Es geht mir nicht um eine Totalrevision, es geht darum, dass Sie à jour halten, was heute machbar ist, wie wir es heute eigentlich machen. Der Kleine nebenan hat gesagt, Teilrevision wäre richtig gewesen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 13

Postulat von Pascale Uccella, AVP, vom 09.09.2019, betreffend
Mehr Sicherheit durch Einführung von Tempo 30
am Baselmatt- und Muesmattweg
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4485

Florian Spiegel, Präsident: Das Wort hat zuerst die Antrag stellende Person.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Es ist immer wieder ein Thema und ein grosses Thema und jetzt im Moment ist es ein sehr grosses Thema. Ich wurde von einigen immer wieder angefragt oder besser gesagt, es wurde gesagt, „Ja, aber du weisst, vor zehn Jahren hat es eine Volksabstimmung gegeben.“. Richtig, vor zehn Jahren gab es eine Volksabstimmung. Auch ich war nicht für Tempo 30-Zone. Überhaupt nicht. Aber man muss natürlich eines sehen, diese Zeit, in der wir jetzt sind. Wir haben in Allschwil eine Vergrösserung der Bevölkerung, wir haben sehr viel mehr Kinder, wir haben mehr grössere Autos. Wir haben ganz, ganz viele Dinge, die sich vergrössert haben innerhalb dieser zehn Jahre. Ich habe denn auch mitbekommen, was schwierig ist oder für die Gemeinderäte sehr schwierig sein kann, wenn man sagt, man würde nur Strassen auf 30er-Zonen machen, man soll ein Konzept erarbeiten, dazu ich als Vorschlag geben würde, dass wir das Konzept machen Baselmattweg ganzes Quartier 30er-Zone. Das wäre ein Konzept. Und dagegen kann auch der Kanton nichts haben. Für mich ist es ganz wichtig, weil ich auch gesehen habe, ich war an dieser veröffentlichten Veranstaltung, welche wir in dieser Woche hatten, Lindenplatz, wegen des Umbaus Baslerstrasse. Mir hat es wiederum gezeigt, wie die ganze Bevölkerung, und was ich gehört habe, waren wir am meisten Leute, die dorthin schauen gingen. Die ganze Bevölkerung, die dort war, ich weiss nicht, Schaggi Winter war auch dort. Also ich würde es waren sicher 100 Leute, wenn nicht mehr. Die haben alle dafür plädiert oder auch dem Kanton gesagt, macht bitte 30er-Zone. Ich erschrak sehr, als ich diese Umfahrung sah, was auf uns zukommt in diesem Quartier. Notabene, das Quartier, welches am meisten Kinder hat, welches wirklich sehr viele Kinder hat, die gehen. Wir haben dort ein riesig grosses

Schulhaus, Neuallschwil. Wir haben sehr viele Kindergärten an dieser Strasse, wir haben ein Altersheim, aus welchem die Personen vielleicht auch nicht mehr so schnell sind. Ich muss ehrlich sagen, wir müssen ja nicht warten, bis wirklich was passiert. Klar wir sind nicht alles Raser und wir haben auch eigene Verantwortung. Aber wir sind nicht nur Allschwiler, die dort fahren. Ich sage das jetzt einfach so. Mir ist es einfach wichtig und ich weiss auch, dass der Verkehr, v.a. jener, der jetzt durch die Massstrasse geht plus Baselmattweg und der ganze Verkehr dort durchfährt. Mir macht das Angst und ich wäre froh, wenn der Gemeinderat dieses Postulat entgegennehmen würde. Ich kann es auch umändern und sagen, wir machen das ganze Quartier.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Interessanterweise fallen immer noch die besten Voten im Anschluss. Ich muss noch einmal schnell sagen zum Schaggi Winter vorher: Es steht hier klipp und klar, vorher wurde er von Etienne darauf hingewiesen, wo die Flughöhe ist und was im Titel steht. Im Titel steht „Überarbeitung Abfallbewirtschaftungsreglement“. Das ist das. Wenn Etienne nun den Kopf schüttelt, sage ihm, vorher stand auch, was du gesagt hast. Also da müssen wir gleiche Dinge tun. Es gibt eine komplette Totalüberarbeitung, nicht einfach einen Satz reinschreiben. Das ist der Auftrag, das habt ihr uns nun überwiesen. Das müssen wir in diesem Fall tun. Nicht einfach nur einen Satz schreiben. So, liebe Pascale, Entschuldigung, dass ich das noch los werden musste. Jetzt komme ich zu diesem Thema. Auch hier gibt es natürlich viel zu sagen. Zuallerletzt wurde gesagt, ja wenn es sein muss, dann schreibe ich es halt um. Das haben schon andere hier gemacht. Schnell irgendwie dem Rat kurzspitz ein anderes Postulat hingelegt, ist nicht unbedingt Usus. Wenn gemeint ist, dass es das ganze Quartier sein soll, dann macht das doch auch so und schreibt, was ihr gerne haben wollt, dann kann man das auch dementsprechend beantworten. Dann kann man es auch so entgegen nehmen. Dann schaffen wir hier wirklich Klarheit. Mein ganzer Text, den ich aufgebaut habe, gipfelt eigentlich im Satz - jetzt lese ich ihn halt zuerst von hinten vor und komme dann vorne dazu - Wenn in Allschwil konzeptionell Tempo 30 realisiert werden soll, dann soll sich die Politik, also besonders der Einwohnerrat, deutlich dazu bekennen. Bis dahin fährt der Gemeinderat die Strategie, dass dem letzten Volkswillen Rechnung getragen werden soll. Also, wenn ihr wollt, dass Tempo 30 in Allschwil sein soll, ja dann macht es doch, dann sagt es doch aber deutlich und nicht einfach mit Strassenabschnitten und Strässchen hier und Wegen hier und sonst irgendwas. So, jetzt habe ich halt von hinten begonnen. Geschätzte Einwohnerräte, geschätzte Präsidenten. Im vorliegenden Postulat geht es darum, dass die Postulantin auf prekäre Sicherheitssituation hinweist und Massnahmen fordert. Die beiden Strassen, der Baselmattweg und der Muesmattweg sind exemplarisch dafür aufgeführt. Der Gemeinderat empfiehlt Ihnen, dieses Postulat aber nicht entgegen zu nehmen und zwar aus folgenden Gründen: Im März und Juni 2019 haben wir auf dem Baselmattweg eine Tempomessung durchgeführt. Gemessen hat man 90 Tage lang. Dabei stellte man 141'000 Bewegungen fest, also Autos, Töff, Töffli, Velo, alles zusammen. Unter 40 km/h gefahren sind dabei 92 %. Heisst, rund 131'000 dieser Fahrzeuge. Die Durchschnittsgeschwindigkeit über alle war bei 27,5 km/h. Über 55 km/h waren es gerade mal 0,05 %, also rund 80 Fahrzeuge. Ein ähnliches Bild ergaben sich schon vor vielen Jahren, sage so im Jahr 2013, 2014. Auch dann hat man gesehen, dass diese Masse entsprechend überschritten, bzw. unterschritten wurden. Will sagen, das Verkehrsverhalten hat sich nicht gross verändert in den letzten paar Jahren. Noch immer ist die Durchschnittsgeschwindigkeit also bereits heute mit 27,5 unter 30. Trotzdem, und das muss man auch sagen, das ist ganz klar, es gibt einzelne Unverbesserliche. Es gibt solche, die zu allen Tages- und Nachtzeiten zu schnell fahren, zu laut fahren, sich nicht an Vorschriften halten. Diesen beizukommen ist immer schwer, Tempo 30 hin oder her. Die Gemeindepolizei wird weiterhin und wie sie bisher schon gemacht hat, mit dem Inforadar präsent sein, was im Normalfall, das lässt sich auch belegen aus anderen Einsätzen, die wir haben, eine spürbare Wirkung auf das Verkehrsverhalten hat. Zum Tempo 30 wurde bereits gesagt, ist wohl nichts Neues in Allschwil, das haben wir schon x Mal diskutiert und auch in neuerer Zeit im Rat. Es ist immer noch so, dass ein Volksentscheid sich gegen die Ausführung ausgesprochen hat. Das ist notabene zehn Jahre her. Die einen sagen, das ist schon wieder Zeit, dass man es wieder ändern muss, andere sagen es wird endlich Zeit, dass dem Rechnung getragen wird. So ist die Politik halt vielfältig. Der Gemeinderat ist daher der Meinung, dass man weiterhin dem Volksentscheid Rechnung tragen soll. Auf die gesetzlichen Ausführungen, was man tun müsste für Tempo 30, verzichte ich an dieser Stelle, das ist ein sehr langer Komplex, kann jeder selber lesen, ich bin nicht Jurist und möchte mich da gar nicht auf die Äste raus wagen. Zu den Massnahmen aber kann ich sagen, es braucht auf jeden Fall ein Gutachten, um das Ganze zu machen. Ganz egal wie. Darin muss beispielsweise auch die Angaben zu den vorhandenen Geschwindigkeitsniveaus sein. Weil diese, wie ich erläuterte, sogar unter 30 liegen, würde es schon nur aufgrund dessen schwierig werden, überhaupt in einem Gutachten einen positiven Aspekt finden zu können, um Tempo 30 einzuführen, wenn die Geschwindigkeit bereits schon darunter liegt. Aber grundsätzlich ist vorgesehen, dass man vor allem Tempo 30-Zonen, eben nicht Strassenabschnitte, einrichtet. Das in einem Gutachten zu rechtfertigen, das meinte ich, dürfte ebenfalls schwierig werden, wenn nicht gar unmöglich. Der Postulant fordert aber genau das. Überprüft wird so ein Gutachten von der Kantonspolizei nach kantonal einheitlichen Richtlinien. Wie schon vorher moniert wurde, es fehlt ein gemeindeübergreifendes Konzept. Der

Muesmattweg und der Baselmattweg alleine betrachtet ist doch einfach in Bezug zur Gemeinde ist doch einfach kein Konzept, liebe Pascale. Das ist kein Konzept. Das kann ich so nun nicht durchgehen lassen, dass man einfach so einen Ecken nimmt. Wir haben sehr viele andere Strassen, wir haben wahrscheinlich noch an ganz anderen Brennpunkten Bedürfnis nach Tempo 30. Vielleicht sogar hier im Lettenweg. Vielleicht sogar noch an der Fabrikstrasse, vielleicht woanders. Das kann doch sicher nicht sein, dass man aufgrund einer Zufallserscheinung nun sagt, jawohl jetzt nehmen wir jenen einzelnen Strassenzug oder diesen Winkel, wo wir eine 30er-Lösung haben wollen. Und wenn dann das ganze Quartier kommt, was sagen dann alle, die in einem anderen Quartier sind. Also, ich habe es vorhin schon gesagt, wenn der Einwohnerrat das Ganze möchte, dass wir Tempo 30 machen, dann bekennt Farbe und gibt dem Gemeinderat den Auftrag und sagt, ja ich will ganz Allschwil Tempo 30. Sonst machen wir nichts anderes. Punkt Schluss. Deshalb ist dieses Postulat nicht zu überweisen. Dankeschön.

Florian Spiegel, Präsident: Gemeinderat Franz Vogt möchte noch schnell das Wort für eine Richtigstellung.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ja ich muss eine Aussage von Pascale Uccella richtig stellen. Ich habe letzten Montag bei der Anwohnerinformation zur Baustelle Baslerstrasse eine Konsultativabstimmung durchgeführt, wobei ich die Leute fragte, ob sie während der Bauzeit ein Tempo 30 wollen. Und dem wurde grossmehrheitlich ohne Gegenstimme zugestimmt. Das wollte ich noch richtig stellen.

Florian Spiegel, Präsident: Bevor die Rednerliste eröffnet ist, damit es keine Verwirrung bei uns im Büro gibt: Wir haben vorhin etwas gehört von einem abgeänderten Antrag. Ich möchte nachher gerne noch schnell nachfragen, ob jetzt da ein abgeänderter Antrag schriftlich folgt oder nicht. Das haben wir hier oben nicht ganz verstanden. Weil sonst müssen wir diesen abstimmen, so wie er hier vorliegt. Sonst wäre die Rednerliste eröffnet.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es freut mich, dass es in diesen zehn Jahren seit dieser Abstimmung von 2009 jetzt auch im Eck ganz aussen rechts quasi von der Sitzordnung her angekommen ist, dass Tempo 30 eine gute Sache sein kann. Aber man soll keine halben Sachen machen. In zweierlei Hinsicht bei diesem Vorstoss: Erstens, er bezieht sich nur gerade auf zwei Strassen, ich glaube auch nicht, dass es sinnvoll wäre, das irgendwie husch husch auf etwas Weiteres nachzubessern. Zweitens es ist ein Postulat. Schon alleine deshalb ist für mich absehbar, was rauskommt, wenn wir das Postulat überweisen würden. Dann wird der Gemeinderat einen Bericht erstellen, den er so lang wie breit und auch mit Recht erläutern wird, wieso es nicht geht und es nicht zielführend ist, dass man nur am Baselmatt- und Muesmattweg Tempo 30-Zone oder Nicht-Zone einführt. Und dann sind wir keinen Schritt weiter. Weil es unverbindlich ist, ist die Hürde nicht so hoch, dass man ein Postulat überweist, damit ist aber auch kein klarer Auftrag des Einwohnerrats da. Ich finde, es ist Zeit für Tempo 30 und ich habe gestern eine entsprechende Motion eingereicht. Ihr habt es ja gehört, die ist an sich offen formuliert aber die zielt darauf ab, dass in allen Quartierstrassen in Allschwil Tempo 30 eingeführt wird. Es ist als Motion formuliert und ich möchte die Postulantin einladen, dass sie ihr Postulat doch zurückzieht und stattdessen dann die Motion unterstützt, wenn sie dann hier traktandiert wird. Dankeschön.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich unterstütze das Votum von Philippe Hofmann, ich unterstütze das Votum von Matthias Häuptli. Ich muss doch noch zwei Sachen sagen. Erstens Kompetenz wie es ausformuliert ist, lieber Philippe, hast du gesagt, überweist es nicht, im Sinne von wir entscheiden im Rat, was für ein Postulat wir überweisen und was nicht. Es liegt nicht in der Kompetenz des Gemeinderats zu sagen, überweist es nicht. Wir empfehlen euch, das nicht zu überweisen. Wohlgemerkt. Zweitens ist hier nicht die Frage, du hast ein grosses Lamento geschrieben - wenn ihr das wirklich wollt, dann macht das doch - prüfen und berichten, was wäre. Das ist wieder ein Wort, wir wollen es vielleicht jetzt noch nicht, aber man muss sagen, welche Rahmenbedingungen müssen da sein. Du hast jetzt viel gesagt mit einem Gutachten und das. Aber haben wir denn das irgendwo schriftlich? Du kommst jedes Mal mit dem Gutachten. Haben wir das schon einmal geprüft? Der Matthias sagt nun konsequent, wir wollen das gar nicht prüfen, wir wollen es tun. Finde ich schwierig. Kann man angehen. Aber ich finde es jetzt auch schwierig. Ich habe gestern eine Motion eingereicht, wieso sehe ich diese Motion nicht? Ich weiss nicht einmal um was es geht. Wurde nicht ausgeteilt. Kann ich nicht beurteilen. Muss ich auch nicht, schön. Ok. Ich empfehle entweder, ich habe es vorhin schon empfohlen, dieser Antrag ist misslich, den müsste man abändern, so dass es auch dem entspricht. Das ist jetzt genau wieder, so etwas kann man nicht überweisen. Ich würde jetzt beliebt machen, das Traktandum zu verschieben auf die Januar-Sitzung und die Geschäfte zusammen zu behandeln, wenn wir die bessere Motion haben und das Postulat. Dann kann sich der Rat entscheiden, wollen wir es prüfen und berichten, in einer Fassung umgeschrieben, wie das eigentlich der Sinn ist oder wollen wir konsequent Nägel einschlagen und sagen, lieber Gemeinderat, wir wollen. das. Aber das

können wir jetzt zusammen behandelt in der Januar-Sitzung. Deshalb mein Antrag, Ordnungsantrag, absetzen von diesem Traktandum, damit wir es zusammen traktandieren können. Wenn ihr das könnt, gerne folgen. Dann haben wir auch eine viel nähere Diskussion, können wir auch zielgerichteter arbeiten. Besten Dank.

Florian Spiegel, Präsident: Zwei Sachen. Punkt 1 ist zur Berichtigung, Etienne, Tempo 30 hat Matthias Häuptli gestern als Motion eingegeben und ich habe es gestern am Anfang der Sitzung vorgelesen. Dass...

Etienne Winter, SP-Fraktion: Ich will, ich will gern vermerken, es wird sofort über den Ordnungsantrag abgestimmt...

Florian Spiegel, Präsident: Ja, Moment schnell, das ist... jetzt bin ich am Sprechen, Herr Winter. Also, als Richtigstellung Punkt 1: Das Büro hat gestern die Motion Tempo 30 von Matthias Häuptli vorgelesen. Punkt 2: Da wäre ich jetzt selber darauf gekommen, weil ich das Einwohnerratsreglement kenne. Sie haben einen Ordnungsantrag gestellt. Jetzt muss zuerst über diesen Ordnungsantrag abgestimmt werden, bevor wir mit der Rednerliste weiter machen. Somit stimmen wir jetzt zuerst über den Ordnungsantrag ab. Was meiner Meinung nach eine 2/3-Mehrheit benötigt. Jetzt gehe ich aber schnell nachschauen, damit wir sicher keinen Fehler machen. Also es geht mit einfachem Mehr. D.h. wir stimmen über den Ordnungsantrag. Wer dieses Traktandum heute Abend absetzen möchte, der soll nun die Karte aufhalten.

://:

Sie haben diesem Ordnungsantrag grossmehrheitlich bei 9 Gegenstimmen und einer Enthaltung zugestimmt. Somit ist dieses Traktandum abgesetzt und wird verschoben.

Damit sind wir am Ende der Sitzung. Es bleibt mir nur noch allen recht herzlich zu danken für den Einsatz im vergangenen Jahr. Ich wünsche allen schöne Weihnachten, besinnliche Zeit und im Januar nicht zu viele Kilos auf der Hüfte. Ich würde doch meinen, dass wir aufgrund der Zeit, in der wir noch hier sind, es doch schön wäre, wenn sich vor und nachher die meisten noch auf ein Abschlussjahresgetränk eintreffen würden, vielleicht auch die Gemeinderäte, dass man gewisse Wogen noch glätten kann und bilaterale Sachen klären kann. Somit danke ich recht herzlich und schliesse diese Sitzung.

ENDE DER SITZUNG 20.58 UHR